DIE FRANZÖSISCHEN NAMEN DES REGENBOGENS

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VORGELEGT VON

SAMUEL MERIAN

AUS BASEL

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

HALLE (SAALE)
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS G.M.B.H.
1914

DIE FRANZÖSISCHEN NAMEN DES REGENBOGENS

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VORGELEGT VON

SAMUEL MERIAN

AUS BASEL

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

HALLE (SAALE)
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS G.M.B.H.
1914

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren Dr. E. Tappolet und M. Niedermann.

Basel, den 1. März 1912.

Prof. Dr. R. Fueter,
Dekan.

Herrn Prof. Dr. Tappolet

in dankbarer Gesinnung zugeeignet.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitendes 1
Die einzelnen Namen 7
arc 7
Derivate von *arc* 8
Komposita mit *arc* 21
porte (Komposita) 50
pont (Komposita) 54
raie (und Kompotita) 56
roue (Komposita) 63
ceinture (Komposita) 66
jambe-lie, jarretière (Komposita) 67
courroie (und Komposita) 69
croix (Komposita) 72
couronne (und Komposita) 73
colonnette (und Komposita) 77
cornette (und Komposita) 79
kabwénat 80
étendard, bannière (und Komposita) 80
serk, cercle (und Komposita) 81
ceinte 83
cerne 83
bourdon-Saint-Miché 84
barre de St-Nicolas 85
bel 85
œil-de-bœuf 86
marque-à-la-vieille 87
Blosser Heiligenname als Benennung des Regenbogens 88

Unklare Benennungen 90
ârbwèitǎ 90
arc-en-tail 90
ark sŏ bòtõ 90
anmaü, ainméü 92
ràzwĕr 92

Transkription 93
Abkürzungen 93
Zu den Karten 94
Register 94

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546707_0013

Einleitendes.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Benennungen des Regenbogens im französischen Sprachgebiet zu untersuchen, und zwar mit besonderer Hervorhebung der sprachgeographischen Zusammenhänge, da die alten Belege für eine im vollen Wortsinn historische Untersuchung nicht ausreichen. So beschränkt sich die Behandlung auf dasjenige Gebiet, das in Gilliérons *Atlas linguistique de la France* dargestellt ist. Es bleibt dabei noch Stoff genug: der Regenbogen als eindrucksvolles und für den Volksglauben wichtiges Gebilde hat sehr viele Namen, viel mehr z. B. als die andern meteorologischen Erscheinungen und die Himmelskörper. Zudem ist das französische Sprachgebiet an Regenbogennamen reicher als andere; in Europa dürfte ihm höchstens das slavische, vielleicht auch das keltische gleichkommen: Die Atlaskarte *arc-en-ciel* (Fasc. II, 54) verzeichnet allein gegen hundert verschiedene Benennungen, und diejenigen Gegenden, deren Besitzstand mir annähernd bekannt ist (Schweiz uud Nachbargebiete), haben ungefähr doppelt soviel als der Atlas angiebt. — Allerdings ist diese grosse Zahl nur dadurch zustande gekommen, dass von einzelnen Namen zahlreiche Derivate gebildet wurden, und dass es sich andrerseits oft um Komposita handelt, wobei relativ wenige Elemente verschiedene Verbindungen eingegangen sind.

Wenn man, zunächst absehend von den Tatsachen der Komposition und Derivation, die zur Namengebung verwendeten Wörter überblickt, so findet man, dass es sich im Französischen wie auch in den andern Sprachen wesentlich um beschreibende (resp. vergleichende) Benennungen handelt. Besonders stark hat beim Regenbogen die Bogenform auf das sprachschöpferische Bewusstsein gewirkt (begreiflicherweise viel stärker als bei der Milchstrasse). Hieher gehören ausser dem wichtigen *arc* (ca. 20 Derivate) noch *pont, porte, cornette, kabwènat*; mehr die Rundung betonen *cercle, ceinte, cerne, œil-de-bœuf, roue, couronne,* in unbestimmter Weise auch *ceinture, jarretière, courroie, sangle, étendard, bannière*; die lang-

gestreckte, schmale Form drückt sich aus in *raie, colonne, bourdon, barre.* Wie in andern Sprachen tritt dagegen die Benennung nach der Farbe seltsamerweise ganz zurück: *jarretière rouge* ist der einzige Fall (daneben vielleicht noch *bel*; *arkbalẽ* ist Lehnwort). Häufiger sind zeitliche und besonders lokalisierende Bestimmungen: *arc* etc. *du soir,* lokalisierend vielleicht *arc du temps* und hauptsächlich *arc-en-ciel,* das ja heute, vornehmlich durch den Einfluss der Schriftsprache, den grössten Teil Frankreichs beherrscht.

Freilich beweist die heutige Verbreitung eines Namens noch nichts für entsprechend grosse historische Bedeutung desselben. Achtet man auf das geographische Nebeneinander, so erscheint Manches als blosser Reflex (meist volksetymologischer Art) von Nachbartypen, so *cornette, kabwènat, roue, couronne, jarretière, colonne, croix* (siehe ferner unten die Heiligennamen) und besonders *arc-en-ciel,* dem wohl ein Derivat von *arc* zu Grunde liegt. Auch in den Regenbogennamen anderer Sprachen finden sich oft Volksetymologieen, und übrigens zeigt der Atlas ganz allgemein, wie so manche Benennungen auf dem Sprachgebrauch der Umgebung beruhen, selbst in Fällen, wo direkte Erklärung an sich möglich wäre.

Neben den vorhin genannten äussern Merkmalen des Regenbogens wirkt seine Bedeutung im Volksglauben auf die Benennung ein: *arc du temps, arc* etc. *du soir* kennzeichnen ihn als Witterungssymptom; *arbwa, aiguière, kɑ̃n ɑ̀ l yə̀ʷ,* vielleicht auch *pont, raie, œil-de-bœuf* charakterisieren seine Funktion im Kreislauf des Wassers, *arc* etc. *de soie* (und *ark sə̀ bə̀tə̃?*) seinen Einfluss auf Ernteertrag und Vegetation. Dass der Volksglaube sich des Regenbogens bemächtigte, ist ganz natürlich: für den naiven und doch überlegenden Beobachter, der sich z. B. den Kreislauf des Wassers erklären möchte, ist er eine der nächstliegenden Erklärungsmöglichkeiten: mit seiner auffälligen geometrischen Form steht er da wie ein absichtsvolles, auf einen Zweck berechnetes Gebilde, er erscheint in meteorologischen Übergangsstadien und endlich schlägt er die augenfälligste Verbindung zwischen Himmel und Erde. Dadurch erklärt sich auch, dass der Regenbogen in den religiösen Volksanschauungen eine Rolle spielt; und wenn er als der Weg gilt, auf dem die Seelen in den Himmel kommen, so mag das bei der Entstehung von Namen wie *arche* etc., *porte, pont, raie,* vielleicht auch *barre, bourdon* mitgewirkt haben. Am stärksten drückt sich in den Benennungen das religiöse Element dadurch aus, dass Namen heiliger Personen dabei verwendet werden in Komposition mit den oben genannten Wörtern: Wir haben einmal *arc* etc. *de Dieu*; erinnert das zunächst an die

Sündflutgeschichte, so beschränkt sich die Anregung zu solchen Benennungen gewiss nicht auf die christliche Religion, Vorchristliches wirkt nach in *arlitõ* etc., *marque de la vieille*, und wohl auch in *arc* etc. *de Dieu*, *arc* etc. *de St-Martin*. Am häufigsten ist, echt volkstümlich, die Benennung nach Heiligen: *Martin*, *Bernard*, *Barnabé*, *Léonard*, *Jean*, *Michel*, vereinzelt *Del*, *Denys*, *Gérard*, *Jacques*, *Médard*, *Nicolas*, *Pierre*, dazu kommen *Ste-Vierge*, *St. Esprit*, *Ange*, endlich *Diable*. — Die besonderen Ursachen freilich, welche die Verwendung dieser Namen im Regenbogenwort veranlassten, sind schwer anzugeben: ensprechende Legenden finden sich nur für *Dieu*, *Vierge*, *Ange*, *Diable*. Einige der Genannten sind Wetterheilige, so *Martin*, *Jean*, *Jacques*, *Michel*, *Barnabé*; bei den andern müsste man annehmen, sie seien vielleicht als Ortspatrone in die Regenbogennamen der betreffenden Gegenden geraten; doch haben mehrere Heilige keine nennenswerten Ortspatronate in Gebieten, wo sie im Regenbogennamen stark vertreten sind, (umgekehrt haben ausgedehnte Patronatsgebiete diesen in keiner Weise beeinflusst, z. B. kommt in ganz Südostfrankreich *St-Jean Baptiste* nirgends im Regenbogenwort vor), und zudem handelt es sich meist um allbekannte Heilige, die eigentlich überall vorkommen könnten, so dass der Nachweis von Ortspatronaten im Grund auch nicht erklärt, warum nun der eine am betreffenden Ort in den Regenbogennamen kommt und der andere nicht. Im Ganzen wird man sich darauf beschränken müssen, die in mancherlei Volksglauben begründete religiöse Bedeutung des Regenbogens zu betonen, und zu beachten, dass Namen, wie „Gottesbogen" etc. durch christliche und vorchristliche Religiosität nahegelegt sind, und dass die Heiligen eben das eigentlich populäre Objekt religiöser Verehrung sind.

Die speziellere Differenzierung beruht wohl auf einem Sprachvorgang, den uns auch andere Atlaskarten vorführen; z. B. auf Karte *prêle* (Schachtelhalm): *queue de cheval*, — *poulain*, — *renard*, — *loup*, — *rat* (?), — *chien*, — *chat*, d. h. eine vage Allgemeinvorstellung wird durch die verschiedensten konkreten Spezies repräsentiert; so wenig nun beim Schachtelhalm der einen Gegend der Vergleich mit einem Fuchsschwanz, der andern der mit einem Katzenschwanz begrifflich näherliegt, so wenig darf man auch mutatis mutandis beim Regenbogenwort auf die Verschiedenheit der Heiligennamen besonderes Gewicht legen.[1] Wohl aber ist wieder zu beachten, wie oft geo-

[1] Einige weitere Beispiele: Karte *églantier* hat *rose de chien*, — *de loup*, *cochonnière* etc.; auf K. *sauterelle* vgl. besonders den Westen, wo sich der Typus *midi*

graphisch benachbarte Heiligennamen einander lautlich ähnlich sind: im Osten die Gruppen *Bernard. Barnabé*; dann *Bernard, Léonard, Gérard, Médard, Nicolas; Del, Denys.*[1] Auch das vereinzelte *arc-ange* mag sekundär aus einem Derivat von *arc* entstanden sein.

Eine letzte Möglichkeit, die Heiligennamen im Einzelnen zu motivieren, läge in der Annahme, dass das Grundwort, mit dem sie sich verbinden, jeweilen ein besondres Attribut des betr. Heiligen darstelle: jedoch pflegt ein und dasselbe Grundwort mit den verschiedensten Heiligennamen verbunden zu werden, und manche Grundwörter, wie z. B. *arc*, sind durchaus formbeschreibend und schliessen überhaupt jede Nötigung aus, eine innere Beziehung zwischen Grundwort und Heiligennamen zu suchen. — Die meisten dieser Kompositionen mögen sprachgeographischen Verhältnissen ihre Entstehung verdanken: beide Bestandteile kommen eben in der Nähe, sei es einzeln, sei es in anderer Verbindung vor und ziehen sich nun an; kommt etwas Sinnreiches heraus, so ist mehr Glück als Verstand im Spiel gewesen.[2] Es wäre also methodisch falsch, wenn man bei der

---

(wohl als Zerfallprodukt aufzufassen) in die ganz sinnlosen Typen *jeudi* und *lundi* differenziert hat; vgl. auch die Karten *gratteron, hanneton, hérisson*; die Namen der *coccinelle*: *bête de St-Jean, — à bon Dieu, — de St-Martin, — de la Vierge* (Monseur, Folklore wallon p. 12; Harou, F. de Godarville p. 18); *chanter d'autre Bernard* neben *chanter d'autre Martin* (Romania 30, 569); Beispiele für Variation im Grundwort auf Karte *chèvrefeuille, dauphinelle,* etc., beim Simplex auf Karte *oiseau.*

[1] Obwohl gerade diese beiden Lokalheilige sind, dürfte doch einer den andern erst infolge der Lautähnlichkeit ins Regenbogenwort hineingebracht haben.

[2] Eine kurze Erörterung möge hier gleich vorweg zeigen, dass man die Bedeutung des Denkens für die Sprache nicht unterschätzt, wenn man auch mit derartigen Vorgängen rechnet. Am deutlichsten zeigt sich die mechanische Art der Komposition, wenn etwa zwei geographisch benachbarte Synonyma zusammentreffen und sich nun zum Kompositum zusammenschliessen, obwohl jeder Bestandteil von Haus aus vollständig hinreicht, um den zu benennenden Begriff auszudrücken:

Vgl. auf Karte *forêt*: Pkt. 466, im Grenzgebiet der Typen *forêt* und *bois*, hat *forêt de bois.* Karte *poule*: Pkt. 284, im Grenzgebiet von *poule* und *geline*: *poule-geline.* Karte *haricot*: im Grenzgebiet von *pois* und *fève* (nebst Derivaten) hat Pkt. 967 *pè fajù'r*, 988 *pè fajyo.* Karte *couleuvre*: Pkt. 924, im Grenzgebiet von *serpent* und *couleuvre*, hat *serpâ kuryère*, f. Karte *jambon*: Pkt. 989 *tsɑ̃mbeta de bakõ*, während 978 *bakõ*, 979 und 988 *tsɑ̃mbeta.* Karte *laitue*: Pkt. 103 *salade-laitue*, 280 *salade de laitue*, jeweilen im Grenzgebiet von *salade* und *laitue.* Vgl. ferner auf Karte *écumoire* Pkt. 947, 958, *fourmilière* Pkt. 805, *lune* Pkt. 284, *hanneton* Pkt. 510 (vgl. Abschnitt *arc-en-ciel*), *vous avez* Pkt. 178 als annähernd ähnliche Fälle. Das von Göhri, Die Ausdrücke f. Blitz u. Donner im Gallorom., Diss. Zürich 1912, § 47 zitierte und vermutungsweise als *to(nn)erre + troun* erklärte gasc. *terrotroun* ist leider unpräzis lokalisiert, könnte aber sehr wohl hierher gehören. Das frei-

Deutung unserer Komposita überall einen begrifflichen Zusammenhang der beiden Bestandteile herausfinden wollte.

Vielleicht sind überhaupt manche Komposita begrifflich auf dasselbe Niveau zu stellen wie Derivate, indem das Bestimmungswort nur die Aufgabe hätte, den Regenbogennamen überhaupt irgendwie, z. B. vom gewöhnlichen Wort für *Bogen* zu unterscheiden; wie wir andrerseits auch in manchen Suffixen, z. B. vielen deminutiven wohl keinen eigenen Begriffswert suchen dürfen. Karte *arc-en-ciel* wäre sogar der Auffassung günstig, dass es sich in beiden Fällen wesentlich um eine bestimmte Vermehrung der Klangmasse handle: z. B. *arc* allein kommt selten vor, hingegen finden sich einerseits viele Derivate, andrerseits viele Komposita mit *arc*, während Komposita mit *arc*-Derivaten selten sind. Ähnliches lässt sich im Kleinen auch bei andern Benennungstypen verfolgen.

Zum bisher Genannten ist noch als weiteres, den Benennungsreichtum förderndes Moment anzuführen die Übertragung von Namen verwandter Naturerscheinungen auf den Regenbogen: Es ist möglich, dass die Regenbogennamen *roue, couronne, cercle, cerne* zunächst die Hofbildungen um den Mond etc. bedeuteten, ferner dass *colonne, barre, œil-de-bœuf*, sowie die mit *St-Nicolas* und

---

burgische (Dompierre) *kaza dé la Boma* (*caverne creusée dans le roc au lieu dit „la Boma“*) ist wohl ein etwas anderer Fall, obwohl *baume* als Appellativ im Freib. vorkommt. Ital. *cecorba* = *grillotalpa vulgaris*, in den Marche, auf der Gebietsgrenze von *caecus* und *orbus* (Beiheft 11 der Z. r. Ph. p. 61). Ob z. B. elsäss. *voiturewägele*, (ital. *con ciò sia fosse cosa che*), griech. ἁρμάμαξα und die paar von Meyer-Lübke, Gramm. der roman. Spr. II, § 551, genannten Fälle ebenso entstanden sind, bleibt ungewiss. — Übrigens kann unter dem Druck der sprachgeographischen Situation auch der entgegengesetzte, (jedoch ebenso unsinnige) Fall eintreten, dass im Grenzgebiet zweier Sprachgebräuche wertvolle Ausdrucksmittel einfach weggewischt werden: Vergleicht man z. B. die Karten *vous êtes* und *vous vous êtes blessé*, so findet man, dass an den Punkten 653, 635, 611, (605, 608), 901, 800, 801, 803, 804, 703, 809, 971, 981, 992, 985, 986, 987, 976, die Unterscheidung zwischen gewöhnlicher und reflexiver Konjugation fehlt. Diese Punkte stehen, eine mehrfach unterbrochene Linie bildend, auf der Grenze zwischen der nördlichen, schriftfranzösischen Konjugation und der südlichen, wo die gewöhnliche Konjugation kein, die reflexive nur ein *vous* hat. Sie haben die südliche Art reflexiver Konjugation beibehalten, gehen aber in der gewöhnlichen schon mit dem Norden, und so fällt die Unterscheidung weg. (Das Gleiche geschieht noch an einigen andern Punkten: 525, 527, 916, ferner in Nebenformen der Punkte 336, 684, 668, 780, 791, 711, 810; die erstgenannten sind vielleicht Reste aus der Zeit, wo die Grenzlinie noch etwas nördlicher liegen mochte, bei den letzteren wird es sich meist um sporadische Vorstösse der Schriftsprache handeln). Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man, wenn man den Indic. Praes. von *avoir* auf die Unterscheidung der Personen ansieht.

St-Barnabé gebildeten Namen von Wolkenbenennungen beeinflusst sind.

Überblicken wir nochmals die bei der Namengebung wirkenden Kräfte, so finden wir neben beschreibender Betrachtung, primitiver Naturkunde, religiösem Glauben, Klangbedürfnis, Abneigung gegen abgenutzte Bezeichnungen für das stets neu anregende Phänomen, dementsprechender Tendenz zu starker Differenzierung, mechanischem Druck des sprachgeographischen Milieus, Namensübertragung von verwandten Naturerscheinungen her, noch eine, bisher nicht genannte, den Humor: in Namen wie *jambe-lie du bon Dieu et de la Sainte-Vierge, (rasoir)*, *couronne de St-Corcasse* etc. hört man sehr deutlich den Seufzer der Erleichterung nach glücklich überstandenem Ungewitter; nun steht der Regenbogen am Himmel, der neu erwachende Übermut reizt zum Witzemachen, und sogar eine gelinde Blasphemie nimmt man sich nicht übel.

Die Anordnung, in der die einzelnen Namen nun besprochen werden, muss notgedrungen den geographischen Zusammenhang zerreissen, ist also sehr willkürlich; historisch kann sie auch nicht sein; logisch ebensowenig, weil die meisten Benennungen auf mehrfacher Ideenassoziation beruhen können, und weil doch die volksetymologisch entstandenen Benennungstypen an ihr Mutterwort angeschlossen werden mussten, mögen sie ihm begrifflich noch so fern stehen. Es ergab sich folgender Kompromiss: Zunächst wurde das etymologisch Zusammengehörende zusammengestellt und jeder Gruppe dasjenige beigesellt, was sonst in genetischer Beziehung zu ihr steht (volksetymologische Umdeutungen, sonstige Produkte von Reflexwirkungen). Die Aufreihung der so entstandenen Gruppen folgt dem Bestreben, dasjenige nebeneinander zu stellen, was der Vorstellung nach mit einander verwandt ist: *arc* mit seinen Derivaten und Komposita (wobei an *arbua* die begrifflich verwandten *aiguière* und *kɑ̃n ɑ̀ l yɔ̃w* gleich angeschlossen sind); dann *porte* und *pont*, in denen sich die Bogenform noch stark ausdrückt; sie bezeichnen aber den Regenbogen auch als Verbindung zwischen Himmel und Erde, daher folgt nun *raie* (vielleicht = Weg; mit ihm sein Appendix *roue*). Mit *raie*, dessen allgemeinste Bedeutung „Streifen" wäre, hangen vermutlich zusammen *ceinture* (nebst *jambe-lie, jarretière*), *courroie* (nebst den sekundären *croix, couronne, colonne, cornette, kabwénat*), *sangle, étendard* und *bannière*. Endlich *cercle, ceinte, cerne*; *bourdon, barre; bel; œil-de-bœuf; marque de la vieille*; sowie die Fälle, wo blosser Heiligenname den Regenbogen bezeichnet. Zum Schluss einiges Zweifelhafte.

Was meine Materialien betrifft, so verdanke ich manches Volkskundliche Herrn Prof. Dr. Hoffmann-Krayer, viele lexikalische Belege den Herren Dr. Rotzler, Dr. Streng, und besonders Herrn Dr. Göhri. Auch die Benutzung der Materialien des *Glossaire de la Suisse romande* wurde mir freundlich gestattet. Auf die Literatur ist jeweilen an Ort und Stelle verwiesen.

Die einzelnen Namen.

arc.

Blosses *arc* ist im Französischen selten. Afr. in der Bible des Macé de la Charité (Loiregegend, ca. 1300), doch mag hier das *arcus* von Genesis 9 zugrunde liegen. Heute lebt es nur ganz sporadisch: Picardie (Corblet, Gloss. picard, 1851; die Lautung *erc* weist auf die westliche Picardie), Insel Sercq (Punkt 398; vgl. auch kymrisch *bwa* = Bogen, M. 2, 11 aus Dict. gallois), Vendée (P. 521), Gironde (P. 645), Aveyron (Vayssier), Aostatal (?, Vautherin, s. v. rue; Cerlogne, Dict. valdôtain, 1907, hat nur *arcancheil*). Mistral gibt *arc* ohne Lokalisierung.

Ferner gehört *art* in Charente-Inférieure (M. 2, 16) hierher.[1]

Hingegen ist im Lateinischen einfaches *arcus* das Gewöhnliche;[2] die Hinzufügung von Adjektiven, z. B. *caelestis*, ist selten. — Belege für *arcus* aus dem mittelalt. Latein bietet Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens p. 499 f., vgl. auch den Sachindex der Migne'schen Patrologie. Entsprechend hat auch das Italienische ziemlich häufig *arco* in der älteren Schriftsprache und in den Mundarten.[3] Im Vorderrheintal *ark'* (Mitt. von Dr. Melcher). Das Spätgriechische hat,

[1] $k > t$ ist ziemlich häufig besonders in Ch.-J., Lot-et-Garonne und Cantal, vgl. die Karten *almanach, aqueduc, bouc, écrouelles, sac, sec, à l'abri.* — Auch umgekehrt $t > k$, vgl. *argent, cadenas* (im Süden sonst *-at*, hier *-ak*). — Auch parasit. *t* und *k*, meist nach *r*, vgl. *aire, armoire, beurre, céleri, cigare, cœur* (mit *-t*, während in der ganzen Umgebung kein Dental), *cor* (*au pied*), *cou, dur, fer, four, heure, or*; mit *-k, fer, four.* (Vgl. auch Herzog, Neufr. Dialecttexte § 359, mit vielleicht nicht völlig treffender Erklärung).

[2] Viele Belege von Plautus bis Boethius im Thesaurus l. l.; ferner vgl. Goetz, Thesaurus glossarum; auch die naturwissenschaftlichen Schriftsteller kommen damit aus, vgl. Seneca Quaest. nat. I.

[3] Dante (Pu. 29, 78, Pa. 12, 11), Boccaccio (Corb. ed. Gigli p. 224, Z. 3); in den Mundarten von Locarno (*arc*, Vautherin l. c.), Cremona (*arch*, Peri, V. cr.), Aquila (*arku*, M.-L. s. v. *arcus*), Neapel (*arco*, Rocco, V. del dial. nap.), Sardinien (*alcu*, Spano, Voc. sard.; *arcu*, Archivio trad. pop. 15, 38) Sicilien (*arcu*, Bibl. trad. sic., ed. Pitrè 16, 55).

vermutlich als Übersetzungslehnwort aus dem Lat., *τόξον* (Stellen bei Du Cange, Gloss. med. et inf. graecitatis; Eustathius zu Ilias 23, 198).

Ob nun franz. *arc* noch den alten Sprachgebrauch repräsentiert, bleibt ungewiss; man wird es eher als Zerfallprodukt, etwa von *arc-en-ciel*, anzusehen haben.

Die Verwendung von *arc* als Regenbogennamen beruht wohl auf der allgemeinsten, formbeschreibenden Bedeutung des Wortes; man könnte auch von seiner speziell architektonischen Bedeutung ausgehen und *arc* so an die nächstfolgenden Benennungen anschliessen. Jedenfalls hat der Bogen als Waffe mit dem Regenbogen nichts zu tun, dem widersprechen die Anschauungen sowohl der antiken[1] als auch der romanischen Völker (vereinzelte Ausnahmen vgl. im Abschnitt *ark-balē*), während allerdings bei den Regenbogennamen verschiedener anderer Völker die Waffe gemeint ist.

Derivate von *arc.*

arko, f.

Im Grenzgebiet von Tarn-et-Garonne (P. 733) und Aveyron (P. 724; Vayssier; bei Mistral entsprechend für Rouergue); Piat, Dict. franç.-occitanien lokalisiert es unpräzis in Aquitaine. Das Wort bedeutet sonst den Brückenbogen, es ist lautlich und begrifflich gleich frz. *arche* und beruht wohl auf einer Kontamination von *arcus* und *arca*.[2] In diesem Regenbogennamen steckt also eine architektonische Vorstellung,[3] er ist begrifflich verwandt mit den nördlich angrenzenden *arkano, arkado* und östlichem *pont. arko* könnte sogar Kurzform eines der beiden erstgenannten, weiter verbreiteten Typen sein.[4]

[1] Spätgriech. *τόξον* bezeichnet eben auch den archit. Bogen.

[2] Eine Herleitung aus *arc* mittelst des nur im nicht-prov. Gebiet häufigen Übergangs vokalisch anlautender Maskulina ins Feminin (vgl. bei *arc-en-ciel*), der dann das *-o* zur Folge gehabt hätte, geht in unserm Gebiet nicht an. Die, im wesentlichen schon altfranzösische Beschränkung des *arche* auf das architektonische Gebiet (für die Waffe verwenden es die Patois höchst selten und nicht in unserer Gegend, vgl. Karte *arc*) spricht für eine Kontamination mit *arca*, das laut Thesaurus u. a. bedeutet: *carceris cella; ea pars in tecto qua aqua pluvialis colligitur*; die Kontamination war erleichtert durch femininen Gebrauch von *arcus* (Prisc. gramm. 2, 169, 9, Ennius 428 ed. Müller, Vitruv 5, 10, 3); jedoch mit M.-L. s. v. *arca* von schriftlat. *arca* allein auszugehen, scheint des Sinnes wegen bedenklich.

[3] Vgl. als drastischen Beleg für Auffassung des Regenbogens als Bauwerk: Deutsche Volksk. aus dem östl. Böhmen 9, 48: Wer unter dem Regenbogen durchgeht, riskiert, dass dieser einstürzt und ihn erschlägt.

[4] Vgl. auf Karte *cabane* P. 798 *kobâ*, umgeben von *kabano*; auch Beiheft 2 der Z. rom. Phil., p. 32.

Möglicherweise hat aber auch, *arko* = Arche Noah eingewirkt. Das Wort hat diese Bedeutung laut Mistral und Godefroy Suppl., (Karte *bahut* hat P. 713 *arko*, f.). Dann wäre der Typus zu den vielen von der Sündflutgeschichte beeinflussten Regenbogennamen zu stellen.[1]

arkado, f.

Vereinzelt in Corrèze (P. 707) und Quercy (Mistral; entspricht etwa P. 722). Vielleicht darf man es auch im Lyonesischen des 16. Jhdts. konstatieren;[2] freilich kommt es heute nur in Gebieten vor, die von Lyon weit entfernt sind, doch erstreckt sich zwischeninne der Typus *pont*, mit dem *arkado* begrifflich zusammengeht.

Das Wort bedeutet nämlich, wie sein Nachbar *arko*, Brückenbogen;[3] daneben bedeutet es auch *arcade*,[4] und geht insofern begrifflich auch mit dem grossen Komplex *arkano*, an dessen Rändern es heute steht, und dessen sporadische östliche Formen vielleicht durch zwischenliegendes altlyon. *archée* und durch *pont* (das dem *arkado* in anderer Weise begriffsgleich ist) an den Hauptkomplex *arkano* angeschlossen werden können. Das Kartenbild legt sogar nahe, *arkado*

[1] Vgl. sub *arc-Dieu*, hier besonders ital. *arca de Noé* (in Arbedo, M.-L. s. v. *arcus*, und neben *arcu de N.* in Sardinien: Archivio trad. pop. 15, 38; vgl. auch engadin. *arka da San Martin* neben *ark S. M.*). Wie der *arcus* mit der Arche vermengt wird, illustriert eine sizilianische Legende: *Quando il mondo era per finire, Dio creò l'arcu, e disse: „Chi si vuol salvare, salisca su quest'arco.“ Coloro che salirono, si salvarono* (Bibl. trad. sic. 16, 3, p. 55).

[2] M. Scève sagt im Blason du sourcil: *sourcil qui chasse et provoque les nues Selon que sont ses archées tenues.* Godefroy übersetzt das gewöhnlich „Bogenschussweite“ bedeutende *archée* vielleicht zu wenig bildlich mit „Bogen der Augsbrauen“; nun enthält die Stelle einen Vergleich der Stirne mit dem Himmel, und die *archées* haben dabei die Funktion des Gut- oder Böswettermachens, also grad wie am wirklichen Himmel der Regenbogen. Derartig bildliche Verwendung des Regenbogens hätte ihre Parallelen, z. B. in neugriech. Volksliedern (Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 12, 405); nach einer Legende von den Marianeninseln entstand der Regenbogen aus den Augsbrauen des Puntan (O. v. Kotzebue, Entdeckungsreise in die Südsee, 3, 121 f.). Agrippa d'Aubigné, Le printemps, Hécatombe à Diane, 28, (cit. M. 10, 179) vergleicht den Mund der Geliebten, Fischart rote Wangen mit dem Regenbogen (Grimm, Wb. 5, 982).

[3] Gary, Dict. du Tarn et des départements circonvoisins, 1845; Boucoiran, Dict. des id. méridionaux; mehrere Beispiele bei Godefroy und Du Cange (ein Beleg aus Avignon). P. Meyer, Docum. ling. du midi de la France, p. 589, Beleg aus Alpes-Marit.

[4] Ein genau paralleles Regenbogenwort ist neugriech. *καμάρα*, resp. attisch *κ. τοῦ θεοῦ* (M. 2, 41), denn auch dieses bedeutet allgemein den archit. Bogen und speziell die Brücke (vgl. Petraris Taschenwb.; Thumb Handb.).

als rein lautliche Modifikation von *arkano* aufzufassen, doch ist derartiger Ersatz von *n* durch *d* in Südfrankreich selten.[1] Immerhin werden wir einen verwandtschaftlichen Zusammenhang der geographisch benachbarten Typen *arko, arkado, arkano, pont* annehmen dürfen.

arkano, f., auch ***arkã,*** m.

Altprov. *arcana* (Raynouard s. v., aus Cat. dels apost. de Roma).[2] Heute bedeckt es ein ziemlich ausgedehntes Gebiet: Lot (P. 619; 712 und für das östl. Sénaillac R. p. g. 1, 205; 713; 720) und anschliessende Gebiete von Dordogne (615, 628), Tarn-et-Garonne (731, 741), Cantal (714, 715, 717) und Corrèze (706, 710). Vereinzelt steht es im weiteren westlichen, nördlichen und östlichen Umkreis: Aquitaine (Piat, Dict. franç.-occit.), Limousin (R. t. p. 17, 34; M. 2, 10), Centre (Jaubert, Gloss. du C.), Allier (P. 803 und nördlich davon in Escurolles: Tixier, Lex. pat. du canton d'E.; Duchon, Gramm. et dict. du pat. bourbonnais; beide schreiben *arc-en*, denken also an ein Zerfallprodukt von *arc-en-ciel*), Velay (M. 2, 10), Isère (931), Aveyron (Vayssier), Alpes-Mar. (991) und Var. (894). Offenbar hat das Wort einmal ein beträchtliches Gebiet überdeckt, auf dem heute hauptsächlich *arc-en-ciel* steht.

Überall liegt *arc* + Suffix *anum* vor: *orkano* (628, 720), *arkono* (714), *orkono* (712, 713, 715, 717 und Aveyron), *orkwono* (619), sind blosse Lautvarianten, vgl. K. *cabane, laine*.[3] Die paar verstreuten Masculina (741, 803, 931, Centre laut M. 2, 10) haben bei diesem auch in Adjektiven verwendeten Suffix nichts Auffälliges.

Da *arcane* (Jaubert o. c.) auch *arcade* bedeutet, stellt es sich begrifflich zu den eben besprochenen Typen.

Es ist nicht mit *ὄγγαρον* oder gar mit *arcanus* zusammenzustellen; auch volksetymologische Beeinflussung von dieser Seite ist nicht anzunehmen, denn *arkano* steht als Derivat aus *arc* mittels *anum*

[1] Vgl. *coroda* für *colonne* in einem Text des XIII. Jhdts. aus Tarn oder Aude (Clédat, Le nouveau testament . . reprod. . . du ms. de Lyon; die Stelle ist Apoc. 10, 1); doch vgl. Z. r. Ph. 26, 430; 30, 336.

[2] *Estan lo cel clar e sere, l celcle, a semblansa d'arcana, invyronet lo solelh*; R. übersetzt, entsprechend dem gewöhnlichen Sinn von *arcana*, aber hier sinnlos, mit *obscurité*; die Stelle geht wohl auf beinahe wörtlich Entsprechendes bei lateinischen Autoren zurück.

[3] Für *orkwono* sind Parallelen seltener, doch vgl. K. *une fois* (Typus *un coup*), P. 713, 715 *kwot* und einigemal *kwop*. — Ein Suffix *-on* kommt, obwohl *-an* und *-on* oft wechseln (2. Beiheft der Z. r. Ph., p. 35), nicht in Betracht: Das *-o-* von *personne, aumône* wird hier meist *u*, nie zu *a*, und für das mitten im Gesamtkomplex liegende *arkono* etc. wird man nicht ohne Not ein besonderes Suffix annehmen.

nicht allein, nur pflegen für einige hierher gehörige Wörter andere Etymologieen genannt zu werden.[1]

Eher möchte man in der Nähe von P. 807, wo *rouge* im Regenbogennamen vorkommt, zu dessen Motivierung annehmen, benachbartes *arkano* sei lokal umgedeutet worden in *arcanne* (Godefroy; Romania 33, 584; Fourvières; das Etymon arab. *al-hinna* gibt Thomas, Nouv. essais, p. 152f.) = craie rouge à l'usage des charpentiers. Der Regenbogen wäre dann etwa mit der Schnur verglichen, die, in aufgelösten Rötel getaucht, beim Sägen zum Markieren der Schnittlinie dient. Immerhin ist das Wort spezifisch technisch und kommt auf Karte *craie* nur in den Alpen vor, und die lexikalischen Belege ergeben das nämliche Verbreitungsgebiet.

arika.

Im Dép. Allier (P. 802, 902), ist bloss lautliche Variante von benachbartem *arkã*; vgl. Du Cange *aressonus* = arçon; viele Beispiele bietet K. *fil d'archal*, weiteres im Abschnitt *rekãno*.[2] Es ist als eventuelle Zwischenetappe in der Entwicklung von *arkano* zum folgenden *rekãno* anzusehen.

araucana, f.

Im Limousin (Laborde, Lex. lim. d'après les œuvres de J. Roux), wo ja auch *arkano* f. vorkommt, ist ebenso aufzufassen.

[1] Vgl. *arcant* = Bogen (im Guillaume d'Orenge, bei Bartsch Chrest. de l'anc. fr. 1866, Sp. 64), was vielleicht hierher gehört. — Bei Godefroy *organois, orcanois, orquenois*, wohl zusammenzustellen mit *destrier d'arquage* = cheval qui se courbe bien (God. s. v. *arcage*). — *arganeau* resp. *organeau* (Godefroy, Dict. général, Fourvières; Boucoiran, Dict. des id. mérid. hat *arganeu*, gros anneau de fer, boucle d'ancre) = anneau de fer auquel on attache un câble, von M.-L. aus *organum* resp. *arganum* hergeleitet, dürfte eher ein Derivat von *arc* sein (hinsichtlich des *-g-* vgl. Karte *arc-en-ciel*, für die Bedeutung lat. *arculus* = Tragring, den man sich auf den Kopf legt: Thesaurus; *argata* = dicker Metallring: Du Cange; span. *arquero* = Reifenmacher: M.-L. s. v. *arcus*; portug. *arcos* = Ringe an den Segeln: Michaelis, Neues Wb., s. v. *arco*). — Span. *arganel* = Ringlein; Portug. *arganel* = arame em forma de circulo, que se espeta no focinho dos porcos para não fossarem (Rev. lusitana 11, 147). — *alganon* (Littré, Dict. gén., Fourvières) = chaîne du forçat hors du bagne, wohl gegen Littré und Dict. gén. von *organum* zu trennen. Die tatsächlich mit letzterm Wort benannten Werkzeuge geben entweder als Erzeugnisse der höhern Technik oder durch ihre Röhrenform (Mittelglied: Orgel) besonderen Grund zu solcher Benennung.

[2] Von einem Stamm *-rik-* auszugehen ist begrifflich und lautlich unmöglich; die im Südwesten und, wenigstens vor Konsonantengruppe, im Norden häufige *a*-Prothese fehlt hier (vgl. K. *regain, rein, reçoit, renard, reculer, réglisse, riches*).

rekano, f.

In Dordogne (P. 624), Charente (610: *régno* mit wohl an den Stammvocal assimiliertem *e* der Endung) und im Centre (Jaubert, Gl. du C.: *ricane*). Es ist wohl rein lautliche Variante des ihm stets benachbarten *arkano*, f.,[1] entstanden entweder durch Epenthese (vgl. *arikā*) mit nachfolgender oder schon vorangehender Deglutination,[2] oder durch direkte Metathese unter Modifikation des Vokals.[3]

Wollte man mit Jaubert l. c. an Einwirkung von *ricaner* denken, so wäre zu vergleichen die Verwendung von *rire* in *le soleil, les étoiles rient* = brillent (Guerlin de Guer, Le parler pop. de . . Thaon, Calvados, p. 216) oder das Subst. *la riée* = l'embellie (Pat. de la région de Vire in Rev. des parlers populaires 1892, p. 15).

rikank(ɹ)ano, f. und südlich anschliessend ***rekarkano,*** f.

Eingeschoben zwischen nördliches *rekano* und südliches *arkano*. Ersteres, näher bei (teilweise neben) *rekano*, in Dordogne (P. 624, 626).

---

[1] Denkbar wäre auch Einwirken eines Derivates von *raie*, vgl. Piat, Dict. fr.-occ. *regan* = raie.

[2] Diese Annahme erregt nur P. 624 Bedenken, weil da der Femininartikel *lò* lautet; immerhin grenzt 624 dicht an das *la*-Gebiet; möglicherweise darf man auch von einem *orkano* ausgehen (obwohl solches *a* hier eher nach *e* tendiert, vgl. K. *marc, lard*).

[3] Vgl. einige ähnliche Fälle, bei denen man meist auch zwischen den zwei Erklärungsmöglichkeiten schwanken wird: *arc-en-ciel* heisst Pkt. 315 *regõsyao*, bei Mistral *rigounsèu*; *arbalète* im Limousin *ricobolisto* (Mistral), auf der Atlaskarte P. 735 *rabaleto*, 54 *roket*, 108 *rakèt* (für **arquette*; hingegen die Ballraquette und *raquette* = Schneereifen gehört wohl zu arab., *rahat* = paume de la main, afr. *rasquette* = paume de la main, plante du pied, vgl. Dict. général); französischem *arrout* entspricht obwaldn. *revuil* (M.-L. s. v. *arcus*). — *recanete* = lieu secret et obscur (Godefroy); Calabr. *rugañu* neben *urgañu* etc. (M.-L. s. v. **organium*); *recaneto* für die Färbepflanze *orcanette, recano* resp. *regano* in Dauphiné für *arcano* = rote Farbe (Mistral); Karte *argile* hat P. 807 *rédjãvo*, 980 *rezyèro*; K. *almanach* P. 818, 913 *rèmana*, 908 *remna* neben 915 etc. *arm-*, vgl. auch P. 807, 703, 911; *remana*, f. (Fenouillet, Monogr.-Savoy.) weist mit seinem Genus auf Deglutination; Logodurisch *ramuttu* neben *armuttu* (M.-L. s. v. *arbuteus*); K. *cercle* hat P. 973 *ryèklo* neben 963 *èrklo*, vgl. auch 884, 893; K. *ornière* hat P. 818 *rõgírì*, 931 *rɛ̃yɛ̃rà*, 446 *rœ̃ner*; K. *érable* P. 64 *rœjyal* neben 72 *œjral*, und 74 *ruyjol* neben 75 *udjral*; K. *horloge* hat besonders im Süden oft *rel-*; K. *heure* P. 32 *ro*, wo auch bloss Deglutination vorliegen kann; Ital. *rigoglio* neben *orgoglio*; Ferrar. *rudel* neben *urdel* (M.-L. s. v. *ora*); weitere ital. Beispiele Romania 26, 557. Mit andern Lauten als *r* vgl. *belongue* = *oblongue* (Roman de la rose, ed. Michel II, p. 236); K. *squelette* P. 523 *sèklet*, umgeben von *esklet, sklet*; K. *absinthe* P. 448 etc. *pusèt*; häufig im Ostbelgischen bei Wörtern, die auf (*e* +) *s* + *Cons.* anlauten, vgl. die Karten *arrosoir* (Typus *Spritze*), *coquille, échine, ecole, écorce, écuelle, écume, écumoire, étoile, fouet, hanneton* an den Punkten 183—4, 186 (und für dieselbe Gegend R. p. g. 4, 30 f.), 187—8, 190—3, 195, 197—9; vgl. auch Z. r. Ph. 18, 263; ebenda Bd. 9, 490 Horning für reine Epenthese.

Letzteres, näher bei *arkano*, in Lot-et-Garonne (P. 638) und Lot (genauer Bas-Quercy, M. 2, 43). Beide sind wohl Kontaminationen von *rekano* mit *arkano* (resp. *carcano*), dabei wirkt *rekano* stärker auf das ihm geographisch nähere *rikankano*, *arkano* auf das ihm benachbarte *rekarkano*.[1]

Statt dessen könnte man auch mit Reduplikationen[2] auszukommen suchen: *ricane* > *rikankano*,[3] vielleicht über eine Zwischenetappe *rikank* mit parasit. *k* (vgl. Abschnitt *arc*); *rikankano* durch Dissimilation (*n-n* > *r-n*) > *rekarkano*.[4] Oder die Reduplikation geht von *arkano* aus und führt zu **arkarkano*[5]; hieraus (vgl. Absch. *rekano*) *rekarkano*, und durch Dissimilation oder Assimilation *rikankano*.[6]

Doch ist die Erklärung durch Kontamination die einfachste.

carcano.

Vereinzelt im Armagnac (Bladé, Proverbes et devinettes, p. 11), also etwa bei Atlaspkt. 678. Es ist wohl durch „addition harmonique d'une consonne" (vgl. Nyrop, Gr. hist. 1, § 507, 3; Z. r. Ph. 22, 270 f, 515, 579; 24, 487) aus *arkano* entstanden, von dem es nur durch eben-

[1] Vgl. ähnliche Kontaminatin auf K. *ver-luisant* 847, 857, 855, 853, 866, 877 zwischen (*ver*)*luisant* und *luzerno* : *luzânterno* etc.; auch Nyrop, Gramm. hist. 1, § 526, z. B. *bedondaine*.

[2] Pott p. 432 f. führt viele so gebildete Regenbogennamen an, hauptsächlich aus afrikanischen Sprachen.

[3] Vgl. etwa *armararia* = *armaria* (Diefenbach, Gloss. lat.-germ. med. et inf. aet.), *aminita* = *amita*, *alligegenigeus* = *alienigenus* (Du Cange), die allerdings auch Schreibfehler sein könnten; K. *hanneton* P. 66 *berlīkīkī*; K. *bardane* P. 447 *pwèspwès* neben 423 *pwesa* etc.; *rebarbaratif* (D. Monnier, Voc. . . . de la Séquanie) könnte von *barbare* beeinflusst sein; häufig in Personennamen, vgl. die Liste der Eigennamen und Sobriquets bei Edmont, Lex. St-Polois.

[4] Vgl. K. *vénéneux* mit häufigem *ver-*; bei Grammont, Dissimilation consonantique p. 82: *conferon* = *gonfanon* (vgl. auch Contejean, Gl. de Montbéliard; D. Monnier, Voc. . . de la Séquanie; Dartois, p. 189), gascon. *beregna* = **venenia*, *vendange*; *eremi* = *ennemi* bei Devaux, Essai; Dissimilation durch vorangehendes *n* auf K. *mensonge* mit häufigem *menswrgo*, ähnliche Fälle auf K. *manche*. Doch ist solcher Wechsel von *r* und *n* ziemlich selten. Assimilation (*r* — *n* > *r* — *r*) kommt kaum in Frage; Atlaspunkt 950 und 966, wo man sie zunächst konstatieren zu dürfen glaubt, verwandeln vielmehr gewöhnlich und ohne Mithilfe von Nachbarlauten intervok. *n* in *r* (vgl. für ebensolchen Übergang von *n* > *r*: Devaux, Essai p. 346; Dartois p. 261).

[5] Vgl. *armarmarium* = *armarium* (Du Cange); K. *réglisse* hat P. 966, 975, 985, 987 *redegalise*, wohl volksetymologisch, aber vielleicht doch durch Dissimilation (vgl. ital. *rado* < *raro*) hervorgegangen aus redupl. **reregalise*.

[6] Doch gibt Grammont o. c. für Frankreich keine entsprechenden Beispiele (vgl. auf K. *giroflée* häufiges *ginoflée*).

falls verwandtes *arkulãⁿ* getrennt ist. Vielleicht entstammt die Form, wie die meisten ähnlichen (oft bei Eigennamen), der Kindersprache.[1]

Denkbar wäre auch eine Entstehung aus vorhin besprochenem *rekarkano*, im Anschluss an andere Substantiva, die ein *re*-Derivat neben sich haben; ebensogut kann auch *rekarkano* das Abgeleitete sein.

Nicht unwahrscheinlich ist volksetymologisches Einwirken von *le carcan* = eiserner Halsring am Schandpfahl, Halsband als Schmuck. Ein *carcan* = Regenbogen wäre eine Parallele zu Namen wie *cercle* etc. und würde sich gerade durch seinen humoristischen Beigeschmack empfehlen (die Halseisenstrafe bestand bis 1832, Littré s. v. carcan). Doch unser *carcano* als völlig originale, von *carcan* ausgehende Benennung des Regenbogens anzusehen, geht wegen seines weiblichen Geschlechts und seiner geographischen Zugehörigkeit zur *arc*-Gruppe kaum an.[2]

arkanel, m.

Im Limousin (Mistral s. v. *arcoulan*; das *l* weist auf Südlimousin, vgl. K. *agneau, marteau, taureau*), Aveyron (Vayssier), Tarn (P. 755, 764, ebenso Couzinié, Dict. de la langue romano-castraise, 1850). *arcanèu* (Fourvières) stammt wohl aus dem Südosten, vgl. K. *agneau* etc.[3]

[1] Vgl. einige Fälle, die übrigens kaum alle aus der Kindersprache stammen werden: *carcancié* = *arc-en-ciel*, in Haute-Bretagne (M. 2, 9); *carcal* = Holzgestell zum Trocknen des Heues (Sachs-Villatte) hängt doch wohl mit *arc* zusammen; K. *haricot* hat P. 505, 253 *karikot*; K. *armoise* hat P. 980 *marsemizo*, umgeben von *arsẹmizo*; K. *voie lactée* hat im Gebiet des Typus *arbre d'Abraham* P. 192 *bap d'A.*, m., vielleicht mit volksetymol. Einwirkung von *bap*, f. = *barbe*, aber zunächst wohl rein lautlich entstanden, vgl. das Genus; K. *orvet* P. 692—4 *barbaka*, neben welchem *arbaka* steht, gehört vielleicht auch hieher; K. *étourneau* P. 635 *deturne*, vielleicht rein lautlich aufzufassen; K. *absinthe* P. 898 *sẽsi* neben 887 *icẽⁿs*, 878 *ẽⁿsẽⁿs*, doch wäre hier eine Vorstufe **zẽsi* mit Artikelagglutination möglich. (Auf K. *automne* beruht P. 979 *dutõ* sicher auf Agglutination von *de*, anlautendes *r* auf K. *arête, harnais, herse* wohl auf Artikelagglutination und Assimilation.)

[2] Übrigens wäre vielleicht *le carcan* selber etymologisch zur Gruppe *arcus* zu stellen. M.-L. s. v. *carcannum* verzichtet auf Etymologie. Ahd. *querka* = Kehle (das als Simplex anscheinend nicht auf das Französische einwirkte, vgl. K. *cou, gosier*, während es sich doch irgendwo mit roman. *-an* müsste verbinden können) und anord. *kverkband* (Dreikonsonantengesetz, vgl. *arbalète*) bieten lautliche Schwierigkeiten; zudem ergeben Du Canges Belege vorwiegend den Sinn „Fuss"-, nicht „Halseisen". Eine Herleitung aus *arcus* wäre lautlich und auch begrifflich (vgl. Abschn. *arkano*) nicht unmöglich.

[3] Weitere Beispiele für die Suffixzusammenstellung *an* + *ellum* im Beiheft 2 der Z. r. Ph., p. 38; auch *pourtanel* (Gary, Dict... du Tarn).

arkanello, f.

Im Velay (Mistral s. v. *arcano*; *arcanê-la* bei Déribier de Cheissac, Voc. du pat. du Velay et de la Haute-Auvergne, 1832) und Gascogne (?, Mistral, l. c.). Gebildet aus *arkan* + *ellam.*

arkanal, arkanau.

Im Velay (Mistral, Déribier de Cheissac, o. c.), ohne Ortsangabe bei Piat, Dict. franç.-occit. Gebildet aus *arkan* + *alem.*

Diese Formen sind wohl begrifflich nichts weiter als Deminutive des Typus *arkano*, an dessen Peripherie sie auftreten.

Zwar könnte sowohl *arkanel* als *arkanal* den Regenbogen als eine bogenförmige Falle bezeichnen (vgl. Mistral s. v. *arcanau* „piège formé avec deux bâtons ployés en arc"; Boucoiran, Dict. des id. mérid. s. v. *arconel*), entsprechend dem Glauben, dass der Regenbogen Tiere fange, z. B. Fische, Frösche etc. in die Wolken hinaufziehe, woraus dann der aus J. P. Hebel wohlbekannte Froschregen entsteht.[1] Doch entspricht eine Auffassung, welche in diesen so verstreuten Formen auch inhaltlich nur Ableger des *arkano*-Komplexes sieht, dem Kartenbild am besten.

arklo, f., etc.

Östlich vom grossen *arkano*-Komplex: in Cantal (P. 719); als *aclo*, f. in Aveyron-Rouergue (Vayssier, Mistral s. v. *arcano*), Ardèche (mündl. Mitt.) und Velay (Piat, Dict. franç.-occit., ohne Genusangabe); als *èklo* in Aveyron (P. 716, nach mündl. Mitt. auch in Bozouls, südl. v. P. 727) und Ardèche (mündl. Mitt.). Entstanden aus *arc* + *ala*, vgl. K. *boucle.*[2]

[1] Belege für diesen Glauben aus Charente-Inf. (M. 2, 16), Vendée (R. t. p. 17, 138, 163), Finistère (M. 2, 13); Galizien (R. t. p. 22, 342), Wolmar (M. 3, 129), Niederlausitz (v. Schulenburg, Wendische Sagen, 270), Posen (Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 21, 392). — Sogar Menschen fängt er: Manche (Sébillot, Folklore de France 1, 91), Steiermark (Germania 36, 389), Siebenbürgen (R. t. p. 11, 531), Wolmar (M. 3, 128, ferner eine lettische Erzählung in R. t. p. 27, 574), Livland (M. 2, 454), Finnland (M. 2, 71), Russland, Sibirien (R. t. p. 22, 342); und er gilt z. B. auf der malayischen Insel Nias als Netz, worin die Seelen gefangen werden (R. t. p. 22, 129, M. 2, 16). Eine entsprechende Benennung ist in Dakota: *wihmung-ke* = Schlinge, Falle (Pott p. 428). Die Vorstellung berührt und kreuzt sich vielfach mit der vom Trinken des Regenbogens (vgl. Abschn. *arbwa*) und mit seiner Bedeutung als Todbringer und als Seelenweg und -geleiter (vgl. bes. Abschn. *raie*).

[2] *aclo* in Velay könnte der Endung nach auch Mask. sein, vgl. K. *cercle* P. 912, 819. — Zum Schwund des *r* vgl. auf K. *cercle* die nahen Punkte 618—9, 720, 722, 807, auch Du Cange *acua* = *arcade* (Nîmes, 1177).

aukl̃u, m., etc.

Südlich an das Vorige anschliessend: in Aveyron (P. 746, Vayssier, Mistral), ebenda als *aclou*, m. (Mistral) und *oukl̃u* (P. 735, 737; Mistral ohne Ortsbezeichnung); als *oclou* bei Mistral ohne Ortsbezeichnung. Entstanden aus *arc* + *ul* + *onem*, vgl. K. *charbon*.[1] Mistral nennt als weitere Bedeutungen des Wortes: *archet de berceau; ramée, fane*; vielleicht liegt also ein derartiger Vergleich im Regenbogennamen.

aucloun, ocloun, m.

In Rouergue-Aveyron (Piat, Dict. franç.-occit., Vayssier; Mistral ohne Lokalisierung); als *arklõn*, m. in Lozère (P. 830). Es ist insofern nicht völlig identisch mit dem vorigen, als *-onem* in diesen Gegenden nirgends Nasalvokal resp. Erhaltung des *n* zeigt.[2] Vielleicht hat der östlich anschliessende Regenbogenname *pont* auf die Endung eingewirkt. (Denkbar wäre auch Einfluss der nächstbesprochenen Gruppe.)

arkul̃ãⁿ, etc.

Südwestlich vom grossen *arkano*-Komplex: in Tarn-et-Garonne (P. 659, als *arkula* P. 750), Gers (P. 679; nordwestlich davon in Armagnac laut Bladé, Proverbes et devinettes; belegt aus dem 17. Jhdt. bei Cénac-Moncaut, Dict. du Gers, 1863; Mistral; — als *arkŏl̃ãⁿ* P. 669; — als *arcoula* Mistral), Haute-Garonne (P. 760, für Béarn bei Raymond et Lespy, Dict. béarn. ancien et moderne; — als *arkul̃ãⁿt* P. 771, 781), und Ariège (?, Mistral).[3] Auf der gegenüberliegenden Seite des *arkano*-Komplexes in Haute-Loire *arcouan* (M. 2, 10).

Will man hier mit Suffixen auskommen, so passt wohl einzig *arc* + *uculum*,[4] zu dem dann nachträglich ein mehrfach durch *-antem* modifizirtes *-anum* getreten wäre.[5] Für solche Auffassung als Derivat

[1] Blosses *-ulum* ist unmöglich, K. *cercle* zeigt westlich der Rhône keine *u*-Endungen. — Zur Behandlung des *r* vgl. K. *sarcler*.

[2] Vgl. K. *charbon garçon, bon*; *raison* hat P. 822, 724 *-u* mit leichter Nasalierung, aber nirgends *-n*, zudem könnten die zwei Formen importiert sein.

[3] Azaïs, Dict. des idiomes romans du midi de la France, lokalisiert *arcoulan* in Gascogne; Piat, Dict. franç.-occ., und Boucoiran, Dict. des id. mérid., nennen keinen Ort.

[4] Vgl. K. *genou, verrou*, die zwar an einigen der genannten Punkte *l̃* haben, dem aber jeweilen *l* benachbart ist; in Haute-Loire ist P. 817 das *l* ganz verstummt, was zu *arcouan* passt. — Eine gelehrte Lautform von *-ulum*, neben der dann das unten besprochene *alclas* resp. *alclan* das Lautgerechte darstellen würde, ist kaum anzunehmen, vgl. K. *campanule*.

[5] Für *-anum* sind im Atlas Beispiele selten: K. *main* zeigt nie **mãⁿt*; parasit. *-t* ist kaum anzunehmen, vgl. immerhin K. *cou*; hingegen K. *en rentrant, en passant* enthalten alle aufgezählten Varianten (*ãⁿ, ãⁿt, ã, a*).

bietet das Vorkommen eines *arcoulan, arcoulin*, m., das neben *arc-en-ciel* auch *grande arcade* bedeutet (Boucoiran, Dict. des id. mérid), sowie das eines *arcoulo*, f. = petite arche, arcade (Fourvières, Piat) eine Stütze. — Doch wäre vielleicht auch ein *arc-coulant* = der rinnende, Wasser durchseihende, regnende Bogen möglich. Lautlich wäre kein Hindernis, auch bei *arcouan* nicht; das Kompositum wäre gebildet wie z. B. *arc-boutant* und würde sich als Regenbogenname begrifflich zu *aiguière* etc. stellen.

arkulĩⁿ.

Nachbar des Vorigen, von dem es sich nur durch das Suffix *-inum* unterscheidet, vereinzelt in Gers (P. 678; für 17. Jhdt. belegt bei Cénac-Moncaut, Dict. . . . du Gers. Mistral s. v. *arcoulan* nennt es für Gascogne; Boucoiran o. c. ohne Ortsangabe, mit den Bedeutungen arc-en-ciel und grande arcade). Es beweist nichts gegen ein **arc-coulant*, weil es vielleicht erst dann als Benennung des Regenbogens verwendet wurde, als *arkulãⁿ* nicht mehr als Kompositum empfunden wurde.

arcoulet.

In Béarn (Raymond et Lespy, Dict. béarn., 1886), also in der Nähe von *arkulãⁿ, arkulĩⁿ* und *arquet*, vermutlich eine Kontamination dieser beiden.

alclas* (*-an?*),** vielleicht ***a. el cel.

Im aprov. Evang. Nicodemi, Anf. 14. Jhdt. (Vers 2623: *Pueys aparera l'alcs* [Var.: *aparra lalclas*] *el cel*; Suchier, Denkmäler der prov. Lit. u. Sprache); vielleicht mit Levy, Supplwb. als Nominativ eines *alclan* zu deuten, das die Vorstufe des nächstbesprochenen Typus wäre; oder es liegt Suffix *-as* vor.[1]

riklano, f.

Nordwestlich vom grossen *arkano*-Komplex, benachbart mit dessen Variante *rekãno*, im Grenzgebiet von Dordogne (P. 611 und als *récliano* südlich davon im canton de Mareuil, M. 2, 10; P. 612 als *rekleno*, f.), Haute-Vienne (P. 606 *reglãno*, f.; Mistral s. v. *arcano* und Piat, Dict. fr.-occit. geben für Limousin *ricliano*, f.) und Charente (*rẽklèno*, f. in Puybarraud, nahe bei P. 519, R. p. g. 2, 188). Es unterscheidet sich

[1] *l* statt *r* vielleicht durch Assimilation zu erklären (wie aprov. *celcle* < *cercle*, vgl. auch *selclas* bei P. Meyer, Docum. ling. du midi p. 580, doch ist solche Assimilation selten), vielleicht auch ohne sie (*carquois* > *calquois*, Godefroy, Suppl., aus Fauchet).

von *rekãno* bloss durch das Suffix *-ul*, das hier oft *ł* ergibt (vgl. K. *cercle*, *boucle*; 612 erwartet man *ł*, doch bildet 612 gerade die Gebietsgrenze von *ł* und *l*).

Das gegenseitige Verwandtschaftsverhältnis der Derivate mit *-an* und mit *-ul* (+ *an*) zu bestimmen, ist schwierig: Während Erstere mitten im Gebiet der Letzteren sekundär aufgekeimt zu sein und diese grossenteils infiziert zu haben scheinen, greift reines *-an* sporadisch doch in weitem Umkreis über das Gebiet der *ul*-Derivate hinaus. Das jedenfalls ist sicher (und für die Beurteilung von *arc-en-ciel*, s. unten, wesentlich), dass in der starken südfranz. Gruppe von *arc*-Derivaten *-an* das lebenskräftigste Suffix ist.

arket, m.

Im wesentlichen am Südrand des Gesamtkomplexes der *arc*-Derivate und, wie die vorkommenden Komposita zeigen, schon nicht mehr im Gebiet der reinen Derivation: Hautes-Pyrénées (P. 689; in dieser Gegend scheint es vielfach durch importiertes *arc-en-ciel* verdrängt, vermutlich durchzog es früher die Pyrenäen als kompakter Komplex), Haute-Garonne (762—3, für Toulouse bei Noulet, Las ordenansas et coustumas del libre blanc, p. 95), Ariège (772, 792) und Aude (773, bestätigt durch mündl. Mitt. aus derselben Gegend, 784—5, 793), Gard (841 *arké*); für Languedoc zitiert von D'Hombres et Charvet, Dict. lang.-fr., für Provence M. 2, 10. Endlich weit im Norden in Vinzelles (Puy-de-Dôme, nördlich von P. 807; R. t. p. 13, 390). Die Komposita sind:

arket de St-Martin.

Belegt schon bei Noulet o. c. p. 95, heute südöstlich an das Hauptgebiet des Simplex anschliessend: Aude (P. 776, 786—7) und Pyrénées-Or. (794—5, 797); laut M. 2, 10 (ohne Quellenangabe) auch in der Provence. Über Martin vgl. *arc de St-Martin.*

arquet del cel.

Für Toulouse, bei Noulet o. c. p. 95.

arquet de la brespade.

In Béarn (Lespy, Grammaire b.) vgl. Absch. *arc du soir.*

Ob dieser Regenbogenname auf einer der vielen Sonderbedeutungen von *arquet* beruht (es bedeutet z. B. wie sein nördlicher Nachbar *arkanel*: piège formé de deux gaules ployées en arc, Mistral), ist ungewiss. — *Arket* vermischt sich mit dem Hauptkomplex der *arc*-Derivate in der erwähnten Kontamination *arcoulet*, und wohl auch in *arkanel*, das durch Zusammenwirken von nördl. *arkano* und südl. *arket* entstanden

sein mag. Denn *arket* selber kann vermutlich ebensogut von *arc* + *ellum* herkommen, wie von *arc* + *ittum*.[1]

arçon.

Weitab von der südfranzösischen Gruppe der *arc*-Derivate steht im Nordosten, zunächst in Haute-Saône:

ouechon, etwas südwestl. von P. 57 in Fougerolles (Vautherin, s. v. achon); ferner die Komposita:

ouaichon S. Dêl, *ochon S. Dél, ouaichon-De, ouchon-Dé, ochon-Dé, chon-Dé, çon-Dé, çan-Dé* gibt für die Gegend von Vesoul (bei P. 45) und Lure (nördlich von P. 55) Dartois, Coup d'œil p. 229; Rev. de phil. fr. et de litt. 14, 63 fügt für dieselbe Gegend *ouachon de Sèn Dé* hinzu (aus D. Monnier. Voc... de la Séquanie). Ferner wird es zitiert als *ochon-dais* nordöstl. von P. 56 in Plancher-les-Mines (Poulet, Essai d'un voc. du pat. de P., er übersetzt *ochon* mit *arceau* und sieht im 2. Teil *discus*); *auchondaie* resp. *auchondenaie* südwestl. von P. 58 in Fontenoy-le-Châtenois (Haillant, Dict... des Vosges, s. v. couronne de Saint Lua). Ferner *chondé* P. 56 (Vautherin s. v.; der Atlas hat das Schriftwort) und nordwestlich davon in Froideconche (Vautherin s. v. achon); *çondé* etwas östlicher in Faucogney (Perron o. c. p. 25). Weit abseits steht:

*ù'**rsõgdyè*** vereinzelt und vom Schriftwort bedrängt in Ardennes (P. 188), weit vom Vorigen entfernt, aber von dem Typus *arc-Dieu* nur durch importiertes *arc-en-ciel* getrennt. Weiter südwärts in Meuse (Brandeville, östl. v. P. 165: Labourasse, Gloss.) vereinzeltes *orson-Dieu.*

Es dürfte sich in den Fällen von Haute-Saône sicher um *arçon* handeln; Dartois, Vautherin, Perron, (Poulet) haben diese Auffassung;[2] *chon*, *çon* könnte Kurzform sein.[3] Die Verwendung als Regenbogen-

[1] z. B. Karte *sifflet* zeigt im ganzen Südwestviertel Frankreichs (östl. bis Hérault, nördl. bis Lot) eine völlige Promiscuität im Gebrauch der Suffixe *-et* und *-el*, sodass die fürs Gasconische übliche Gleichsetzung von *-et* mit *-ellum* auch auf das südlich von *arkanel* liegende *arket*-Gebiet anzuwenden sein dürfte.

[2] Vautherin erwähnt ein *achon, ochon* = bois principal postérieur courbé en arc, concourant à former la charpente d'un van; demi-cercle d'une baguette, concourant à fixer le râtelier d'un râteau au manche. Lautlich vgl. zu *ochon* K. *arc* 56 *ork*, auch K. *argent, armoire, aile, aller, alouette*; zu *ouechon* vgl. *wérbwè* im Abschn. *arbwa*; zu *ursõ* K. *armoire* P. 182 *ůrmwar*; zum Schwund des *r* K. *orge* etc.; zu *ochon* K. *garçon, hérisson.*

[3] Vgl. K. *bergeronnette* P. 313, 328, 411 *jeronet*, umgeben von *bergeronette*; K. *eau-de-vie* P. 884 *gardẽs*, m., umg. v. *aigardẽn* (vgl. auch Bull. du Glossaire de la Suisse romande 3, 36); K. *et m'a fait saigner* P. 284 *kor* für *encore*, ebenso laut Jaclot, Voc. du pays messin *co*, und Zéliqzon, Lothr. Mda. p. 18 *kǫ, ka.*

name beruht kaum auf einer über das Deminutive hinausgehenden Sonderbedeutung von *arçon.*[1]

Denkbar wäre übrigens auch eine Auffassung als „Kleidsaum", unter Ablehnung des *arc*-Derivats. Die Karte zwingt ja hier nicht wie bei dem grossen südfranzösischen Komplex, wenn irgend möglich einen Zusammenhang mit *arc* anzunehmen. Bei den Formen von Ardennes und Meuse ist „Kleidsaum" das Wahrscheinlichere, vgl. Labourasse: *orson* = ourlet grossier, en général le bord d'un vêtement quelconque.[2] Und eine Auffassung des Regenbogens als Gewandsaum hätte Parallelen.[3]

Der zweite Bestandteil des Kompositums ist *Dieu* bei dem ardenn. *ü'rsõgdyè.*[4]

In Haute-Saône wäre teilweise dasselbe möglich (*Dê* = Dieu, Vautherin), doch passt am besten der zu allen Lautungen stimmende *S. Deicolus*, welcher als Gründer der Abtei Lure Lokalpatron der hier in Frage kommenden Gegend ist (Vautherin s. v. rue; Stadler). In den Formen *ochon-dais, chondé* etc. fehlt entweder das *Saint* (wie z. B. in *porto-Bernaba*), oder es hat sich *arçon* (*de*) *Saint Del* haplologisch vereinfacht, nachdem *Saint* sich an *çon* assimiliert hätte.[5] *chondé, çondé* könnte unter Voraussetzung der genannten Assimilation auch = Saint Del sein, d. h. eine Zerfallform, wie sie der Abschn. „Blosse Heil.-Namen z. Bez. des Rb." behandelt. — *-denaye* in *auchon-denaye* beruht entweder auf Dissimilation von *-de Del*, oder auf Annäherung an die östlich benachbarten Regenbogennamen mit *St-Denys.* Die beiden einander so ähnlichen Heiligennamen sind ja jedenfalls nicht unabhängig von einander ins Regenbogenwort eingedrungen.

---

[1] Eine solche wäre z. B. Sattelbogen, vgl. zu dieser Möglichkeit das arab. *serdj es samâ* = Sattel des Himmels = Milchstrasse (R. t. p. 14, 609).

[2] Vgl. Zéliqzon, Lothr. Mda. s. v. *oχõ*; Jaclot, Voc. . . messin p. 57; Karte *ourler*, die auch zeigt, dass für Hte-Saône *arçon* wahrscheinlicher ist.

[3] Er gilt als Rocksaum Marias, in der Oberpfalz (M. 2, 41); bei Samojeden und Kamtschadalen als Gottes Kleidsaum (R. t. p. 10, 182; M. 2, 109), ebenso in Grönland (Grimm, Deutsche Myth.[4], Nachträge p. 214). Bei den afrik. Masai heisst er, wie R. t. p. 27, 574 übersetzt, *„vêtement du Père"*.

[4] K. *le bon Dieu* hat P. 188 schriftsprachliches *dyœ*, doch P. 164—5, 175 $g^dyœ$, (auch wallon. *deniyè* = denier-Dieu, Grandgagnage, Dict.), P. 198 *dyè*; das g^d mag durch den Nasal veranlasst sein, vgl. K. *sentier* P. 506 *sẽgye.*

[5] Ein ohne weiteres ähnliches *saint* bietet K. *arc-en-ciel* erst P. 969: *ɛœ̃*, sodass wohl ein **arc-Saint-Del* nicht zugrunde gelegt werden darf. Haplologieen sind zusammengestellt Z. r. Ph. 21, 547; vgl. *Sermagny* < *Sermamagny*, Vautherin p. 423; als instruktiven Druckfehler *Speisääle* st. *Speisesääle*, Basler Nachr. vom 4. Januar 1912.

Mit dieser Gruppe sind die zahlreichen *Deminutivderivate von arc* erledigt. Falls bei ihnen das Suffix inhaltlich überhaupt eine Rolle spielt, wird es am ehesten hypokoristisch aufzufassen sein, etwa wie bei *soleil*; doch bleibt die Menge so gebildeter Regenbogennamen auffällig.[1]

arcas, m.

Das *augmentative* Gegenstück zu den eben besprochenen Typen: Altprov. (13. Jhdt.) in Tarn oder Aude (Clédat, Le nouveau Testament . . . manuscr. de Lyon No. 36; Apoc. 4, 3; 10, 1). *arcas*, wohl neuprov., ohne Ortsangabe bei Boucoiran, Dict. des id. mérid. s. v. arc de sedo. Als Kompositum:

arcas dóu cèu, m. (Mistral, ohne Lokalisierung).

Das Wort bedeutet sonst „grand arc" (Mistral, Fourvières) und ist = *arc* + augm. oder pejorat. Suffix -*as*, seine Anwendung auf den Regenbogen dürfte aber auf *arkã* beruhen,[2] wie es der Atlas heute z. B. an der Grenze von Tarn P. 741 bietet.

argal- vgl. sub *arc-en-ciel.*

Komposita mit *arc.*

arc-en-ciel.

Das Schriftwort beherrscht heute Frankreich, abgesehen von der Nord- und Ostgrenze, dem mittlern Rhônegebiet und einem grösseren Dreieck mit den Pyrenäen als Basis und etwa Dep. Creuse als Spitze. Doch ist diese weite Verbreitung, wie die Lautform zeigt, relativ jung; das von der Schriftsprache getragene *arc-en-ciel* hat

[1] Vgl. weitere franz. Fälle in den Abschnitten *porte, raie, colonnette, cornette, kabwénat.* Dann Breton. *caneveden* = *arceau* (R. t. p. 17, 361); Böhm. *dužka* = Böglein (Jordán, Hdwb.); Zigeunersprache *denszoro-pe-nebo* = Böglein am Himmel (Pott p. 428); Croat. *zlatnimostek* = *petit pont d'or* (M. 2, 111), *pâsec* = kleiner Gürtel, etc.

[2] Der aprov. Beleg könnte ebensogut Nominativ eines *arcan* sein, und es ist möglich, dass das heute vorhandene Regenbogenwort *arcas* seiner Zeit durch Verwechslung eines solchen Nom. des verbreiteten Regenbogenwortes *arcan* mit dem im Provenzalischen (im Gegensatz zum Französischen) häufigen Suffix -*as* < *aceus*, resp. mit schon bestehendem *arcas* = grosser Bogen entstanden ist. (Vgl. bei Fourvières das Wortpaar *belan* und *belas.* Für die Häufigkeit des Suffixes vgl. ausser Meyer-Lübke, Gr. d. rom. Spr. 2, § 414 noch bei Mistral *lunas*, m. = grosse lune, mauvaise lune; *raias*, m. = grosse pluie; bei Piat *nivas* = gros nuage; *nivoulas*, m. = nuage d'orage: auch Karte *collier de cheval, écouvillon, écumoire, fourche, giroflée, oiseau*, etc.).

vielfach die früher kompakten Komplexe anderer Benennungstypen durchsetzt und zertrümmert.[1]

Frühere Epochen würden uns wahrscheinlich ein stark zu ungunsten des Typus *arc-en-ciel* verändertes Kartenbild zeigen, und wenn man weitergeht, so erscheint überhaupt das Entstehen und die Lebenskraft dieser Benennung etwas seltsam.

Zwar die Verbindung von Bogen und Himmel zur Bezeichnung des Regenbogens ist etwas sehr gewöhnliches, auch in nichtromanischen Sprachen.[2]

Aber die Bindung pflegt im Afr. und in den übrigen romanischen Sprachen anders zu sein: Laut folgender Übersicht sind afr. andre Verbindungen, besonders mittels *du*, teils ebensofrüh, teils früher belegt als *en*. Wir finden im ältern Französisch:

arc-en-ciel: Geufroi de Paris, Bible des sept états du monde, anno 1243 (Godefroy s. v. *cengle*); Roman de la Rose, v. 18237, 2. Hälfte des 13. Jhdt., mittlere Loiregegend; Commentaire sur les psaumes, p. 297 (Godefroy s. v.), vgl. oben *alclas el cel*.[3]

arc-du-ciel: *arc del ciel*, Mystère d'Adam, anglonorm., Ende 12. Jhdt. (Godefroy, Suppl. s. v. *arc-en-ciel*); *arc deu* (*del*) *ciel*, L'apocalypse en français au treizième siècle, anglonorm. (lothr.?), Anf. 13. Jhdt., (Soc. des anc. textes; Apoc. 4, 3 nebst „glose" und 10, 1); *arc dou ciel*,

[1] Vergleicht man die Lautungen von *arc-en-ciel* betr. *-en-* mit K. *en haut, en travaillant, entière,* für den Anlaut von *-ciel* mit K. *cercle, cerveau, ciel, cil, cire,* für den Vokal und den Auslaut von *ciel* mit K. *ciel, fiel, miel, (pied)*, so entsteht ein Kartenbild, auf welchem *arc-en-ciel* fast durchweg im weiten Umkreis der andern Benennungstypen als Lehnwort erscheint, mit ganz oder teilweise schriftsprachlicher Lautform. In einem grossen Gebiet Zentral- und Westfrankreichs liefert der Vergleich keinen Beweis für Entlehnung, weil sowohl die genannten Vergleichswörter wie *arc-en-ciel* schriftsprachliche Lautung haben.

[2] Vgl. *οὐρανοῦ τόξον* (Aischrion, bei Stephanus s. v. *τόξον*); *οὐράνιον τόξον* neugriechisch (Petraris, Taschenwb.); *Himmelpouge*, in Kärnten (Lexer, Kärnt. Wb., 35); *kilpinnis dangaus* littauisch (Pott p. 427); *taivonkaari* finnisch (Grimm, Deutsche Myth.[4], Nachträge p. 214); *luk nebeski* kroatisch (M. 2, 11); *ég-iv* ungarisch (Ballagi, Deutsches u. ungar. Wb.); *denszoro-pe-nebo* Zigeunersprache (= Böglein am Himmel, Pott p. 428); *arw-ardin* ossetisch, *suw-alda-kechal* (Bogen im Himmel), *ssural-kkurta* Qassi-Qumuk (diese drei kaukasischen Namen cit. bei Pott p. 432—4); *qous es sama* arabisch (M. 2, 70; R. t. p. 23, 222); vgl. auch *nebeskja duga* = Bogen (eig. Daube) des Himmels, russisch, serbisch (Grimm, o. c. 611, M. 2, 11).

[3] Übriges romanisches Sprachgebiet: piemontesisch, also anstossend an das franz. *arc-en-ciel*-Gebiet: *arc(h)ansiel, -cel, arco in cielo* (V. di Sant' Albino, Gran diz. piem.-it.; Gavuzzi, Voc. piem.; Ponza, V. p.; Tommasini, V. gen. di pesca; Zalli, Diz. p.); *arcandel* im Val Soana (Archivio glott. 3, 16). Ausserdem oberengadinisch *arch in tschél* (Il nouv testamaint, Coira 1861, Apoc. 4, 3; auch Pallioppi, Wb.) und im Albulatal und Oberhalbstein *ark' an tšiel* (Mitt. v. Dr. Melcher).

Gautier v. Metz, Image du monde, Mitte 13. Jhdt. (Godefroy, s. v. *arc-en-ciel*); *arc del ciel*, Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts, Ms. Tours (Romanische Bibl., Bd. 6); *arc dou ciel*, Afr. Reimapokalypse, 1. Hälfte 14. Jhdt. (Publ. of the modern lang. assoc. of America, 18, 535ff., Vers 236 u. 496); *arc du ciel*, Calvin Inst. 104 (Littré s. v. *arc-en-ciel*); Ronsard, Le voyage de Tours, Vers 4 spricht vom *„grand arc du ciel“*, was vielleicht auch als Beleg gelten kann. Noch heute im Languedoc *arc del cel*, *-dóu cèu* (Mistral, Piat), und *ardsöou* im Velay (De Vinols, Voc.) gehört wohl auch hierher. (Vgl. betr. Bindung *arquet del cel; cercle du ciel* P. 665).[1]

arc au ciel: *arc ou ciel*, Psautier Maz. 58, fo. 71 (Godefroy, Suppl. s. v. *arc-en-ciel*); *arc au ciel*, Mystère du vieil testament, ca. 15. Jhdt. (Soc. des anc. textes, Vers 6295 u. 6343); Cotgrave anno 1611 (Dict. général, s. v. *arc-en-ciel*). Der Atlas hat *ǎrk ǒ syèl* in Vienne, P. 508 (vgl. K. *au bout, cor au pied, mal au bras*; die *arc-en-ciel*-Formen mit *õ*, *õn* P. 105, 511, 718, 722, 824, 833, 904 gehören nicht hierher, vgl. dieselben K.). P. 1 und 271 *arc-à-ciel*.

arc céleste: *ars celestre*, Roman de la Rose, v. 18958; *arc(h) celeste*, bearnesisch, ca. anno 1380 (im Elucidari de las propr., Raynouard s. v. *celeste*; Z. r. Ph. 13, 242); Bibeldrucke von 1627 (Amsterdam) und 1665 (Leyden) haben noch *arc céleste* (Apoc. 4, 3; 10, 1).[2]

Alle diese, seinerzeit anscheinend mindestens ebenbürtigen und der französischen Wortbildung besser entsprechenden Konkurrenten hat *arc-en-ciel* besiegt. Und dabei sind Komposita mit *en* sowieso selten, und solche, wo *en* auf die Frage „wo?“ antwortet, erst

[1] *Arco del cielo*, spanisch (Bibelübers. des Cassiodoro de Remo, von1569, Apoc. 4, 3 u. 10, 1; ferner M. 2, 9); *arcu de chelu*, sardisch (Archivio trad. pop. 15, 38); *arc d'ilg tschiel* neben *arc da tschiel* rhätoromanisch (Bibelübersetzungen von 1648, 1718, 1820, 1856; Apoc. 4, 3, 10, 1).

[2] *Arcus caelestis* (Plinius H. N. 17, 39; 21, 41; 23, 81; 37, 22. 89. 137; Ammian 20, 11. 26; Orosius Hist. 6, 20. 5); *arco celeste* italienisch, in Übersetzung des N. Test. von 1596 (Genfer Druck; Apoc. 4, 3, 10, 1); Petrocchi; mundartlich in: Monferrat (*arc-zelest*; Ferraro, Gloss. m.), Mantua (*arch celèst*; Arrivabene, V. m.), Vicenza (*arco-seleste*; Pajello, Diz. v.), Venedig (*arco celeste*; Boerio, Diz. del dial. v.), Reggio nell' Em. (*èrch želèst*; Voc. regg.-it., 1832), Ferrara (*arc celest*; Nannini, Voc. port. f., 1805), Bologna (*aerc zeloest*, Ungarelli, V. del dial. b.: *archzelast*, Berti, V. b.), Romagna (*êrch celest*; Placucci, Usi ... della R., 140), Neapel (*arco celeste*: Rocco, V. del dial. n.), Sardinien (*arcu celesti*; Spano, Voc. sardo; Wagner im Arch. stor. sardo 3, 412); Spanisch *arco celeste* (Tolhausen, Wb.), ebenso Portugiesisch (Übs. des N. T. von 1813, Apoc 10, 1; Michaëlis, Port. Lex.).

Dazu kommt noch *arc celestial*: Waldensisch (Übs. des N. T., 1. Hälfte 16. Jhdt., Archivio glott. 11, p. 277 u. 281 = Apoc 4, 3 u. 10, 1); Engadin (Bibelübs. von 1743, N. Test. von 1640, 1812, 1861); Spanisch *arco celestial* (Tolhausen, Wb.), ebenso Portugiesisch (Übs. des N. Test., 1813).

recht.[1] *arc-en-ciel* steht unter den bildungsgleichen Wörtern durch seine Verbreitung einzig da, und man wäre froh, für sein Entstehen und sein siegreiches Vordringen besondere Ursachen namhaft machen zu können.

Zunächst möchte man es wohl als kirchenlateinische Formation auffassen, inspiriert etwa vom dreimaligen *arcus in nubibus*, Genesis 9, 12 ff., doch sucht man unter den kirchenlateinischen Belegen für Regenbogen vergeblich nach einem entsprechenden **arcus in caelo*, vielmehr setzt sich im Kirchenlatein die altlateinische Benennungsart fort.[2]

Hingegen zeigt Südfrankreich einen nach dem Zeugnis weit herum versprengter Überreste früher sehr mächtigen Komplex von *arc*-Derivaten mit Suffix *-an*. Man könnte nun vermuten, aus *arc-an* sei durch neuen Suffixzusatz (vgl. *arkanel*) ein **arc-an-cellum* gebildet worden; dieses sei unter Einwirkung von *arc du ciel* etc. (vielleicht auch der genannten Vulgatastellen) in Gebieten, wo *-an* und *-in*, *-cellum* und *caelum* ein fast oder völlig gleiches Lautresultat ergeben, zu *arc-en-ciel* umgedeutet worden.[3] Das neue, anschauliche Regenbogenwort habe zunächst im Gebiet der ähnlich lautenden *arc*-Derivate Anklang gefunden, sei dann, so gekräftigt, nordwärts in die Ile-de-France vorgedrungen und habe, als Schriftwort von dort zurückflutend, mit dem übrigen Frankreich auch grosse Teile des *arkan*-Gebietes, also seines Mutterbodens überschwemmt mit schrift-

[1] Wir finden bloss Ortsnamen wie *St-Germain-en-Laye* etc. (wie sich ja der afr. ausgedehntere entsprechende Gebrauch von *en* wesentlich vor Länder- und Provinznamen erhalten hat); die Vogelnamen *arc-en-queue, paille-en-queue, paille (fétu)-en-cul* sind im Gebrauch wohl sehr beschränkt; *docteur en droit* und ähnliches zeigt *en* in übertragener Bedeutung und ist gelehrt; *croquembouche* und aprov. *crup en cami* (Romania 6, 122) haben an erster Stelle Imperativ. Zu *arc-en-ciel* vgl. Gerdau, Die französ. Präp. „*en*", p. 58.

[2] *arcus in caelo* bei Vincentius Bellov., Speculum naturale IV, 74 ist Umschreibung, nicht Name.

[3] Ähnliche Suffixumdeutung vgl. bei dem Regenbogennamen *arc-ange*. Übrigens hat auch umgekehrt Ronsard (Godefroy, Suppl. s. v. *arquencin* zitiert offenbar falsch) ein Adjektiv *arquencin* gebildet, also das *-ciel* ganz als blosses Suffix behandelt. — Zu der bekannten Erscheinung der Suffixumdeutung vgl. einen interessanten Beleg auf K. *hanneton*, wo sie sich mit der erwähnten tautologischen Komposition kombiniert: Pkt. 510 hat *sigal han*, während die Nachbarpunkte im Osten 418–9, 511 *cigale*, und westlich 531 *antẽõ* (õ bloss Nachklang), 523 *antå* (å nasaliert) bieten. Wahrscheinlich liegt 510 ein **cigale-antẽ*, d. h. ein durch sprachgeographischen Druck entstandenes tautologisches Kompositum, zugrunde: nun wurde, da man 510 für „*taon*" (vgl. die K.) *tẽ* sagt, das Suffix zu „*taon*" umgedeutet, es entstand ein **cigale-han-taon*, und nun räumte *taon* dem ungefähr synonymen *cigale* das Feld, wodurch ein normal gebautes Kompositum entstand.

französischer Lautform, die dem Wort auch in denjenigen Teilen des *arkan*-Gebietes, in welchen *-an* und *-in* nicht gleiches Resultat ergeben, besonders leichten Eingang verschaffen musste.

Nun existiert von *arc* ein dem hier supponierten ähnliches Derivat; Mistral und Fourvières geben: *arcounseu*, m. (Nebenformen: *rescounseu, rigounseu, arcoussel* etc.; vgl. auf K. *cercle* P. 893 *rigouseu*) = archet d'un berceau, cerceau de barrique; *arcounseu de lié* = ciel de lit; *arcounselas* = grand cerceau; *arcouncelel* = petit cerceau. (Vgl. auch bei Godefroy: *arçoncel* mit der interessanten Nebenform *arçonciel*; Petrocchi: *arconcello, archicello* = Böglein.) Wir haben hier allerdings *-on*, aber in Abschn. *arkano* ist auf das sehr häufige Wechseln von *-an* und *-on* hingewiesen.

Und im *arc-en-ciel*-Gebiet der Atlaskarte finden sich wenigstens noch einzelne Formen, welche lautgerechtes oder entlehntes *arc-en-ciel* zugunsten eines solchen Derivates ausschliessen: so 315 *reyõsyao*, offenbar aus unserm Typus mittelst der bekannten Metathese entwickelt; die Endung stimmt weder zum umgebenden *arc-en-ciel*, noch zu K. *miel, ciel* etc., wohl aber zu *marteau* (315: *martyao*); auch das *õ* stimmt nicht zu *en*, vielmehr zu dem erwähnten *arcounseu*.[1] Ähnliches nicht zu *en*, wohl aber zu *an* (vgl. K. *champ*) passendes *õ* hat P. 718, 722, 824, 833; P. 448 *ark ã séa* stimmt nicht zu *ciel* etc., aber zu *ruisseau, marteau*; ebenso P. 954 *ark ã cé* (K. *marteau* 954: *marté*). Ebensowohl mit *-cellum* wie mit *caelum* stimmen P. 727, 791. Dass die Fälle heute so wenig zahlreich sind, ist nicht verwunderlich, da eben beim Regenbogenwort die Schriftsprache nachträglich fast überall sich durchsetzte. Es genügt zu zeigen, dass im Nordgebiet des *arkan*-Komplexes die lautlichen Bedingungen für volksetymologisches Uebersprungen vom *arc*-Derivat zum Kompositum gegeben waren. Wie der Atlas zeigt, wären sie heute durchaus vorhanden: *in* ergibt laut K. *en travaillant, en haut, entière, engraisser ã* bis weit in den Süden (die Linie geht etwa west-östlich durch die Mündung der Garonne in die Gironde; weitere Formen im Süden bleiben hier ausser Betracht); *-cellum* und *caelum*[2] fallen allerdings wesentlich im Süden

[1] Vielleicht blieb die Form infolge der Metathese verschont mit schriftsprachlicher Umformung. Sie wäre, so verstanden, ein Beleg dafür, dass das *arc*-Derivat einst sehr weit nach Norden reichte. Doch ist eben dies nicht sehr wahrscheinlich, so dass man vielleicht besser hier ein *arc-en-ciel* zugrunde legt, dessen Etymologie sich infolge sekundärer Metathese verdunkelte, wodurch der Weg zur Umdeutung des Kompositums in ein Derivat gebahnt war.

[2] Vgl. einerseits K. *arc-en-ciel* und, da dieses ja meist schriftsprachliche Lautform hat, *ciel, miel, fiel;* andrerseits K. *oiseau, marteau, manteau, ruisseau,* ferner *tonneau, cuve,* soweit auf denselben der Benennungstypus *vaisseau* vorkommt.

(Süden von Dordogne, Osten von Lot-et-G., fast durchweg Tarn-et-G., Lot, Aveyron, Tarn, Aude, Osten von H.-Gar. und Ariège, Westen von Hérault) und Südosten zusammen, doch finden wir auch eine ziemliche Anzahl von Fällen in dem hier wichtigsten Gebiet von Charente, Haute-Vienne, Creuse, Puy-de-Dôme, Allier, Loire. Bezeugt ist *arc-en-ciel* seit dem 13. Jhdt. für die Loiregegend und schon für Paris, die Umdeutung aus dem Derivat muss älter sein, und da wird sich die Grenze des Zusammenfalls von *en + cons.* mit *an + cons.* etwas rückwärts nach Norden verschieben (vgl. Gröbers Grundr. 1, 2. Aufl., Karte 9, etwa für Mitte des 13. Jhdts. giltig), doch immerhin nicht so, dass die Möglichkeit des Überganges dadurch in Frage gestellt würde.

Möglich wäre natürlich eine selbständige Entstehung des *arc-en-ciel* trotz alledem; doch wird, wer sich dafür entscheidet, kaum umhin können, die siegreiche Ausbreitung dieses seltsamen Wortes der Unterstützung zuzuschreiben, die ihm durch die mächtige südliche Gruppe der lautähnlichen *arkan*-Derivate zuteil wurde.

Von einzelnen *arc-en-ciel*-Formen ist folgendes hervorzuheben:

argãfi, in Haute-Savoie (Pkt. 956-7) entspricht einem *arc-en-ciel*. Das in dieser Gegend für Auslaut und Inlaut ungewöhnliche *g* (vgl. K. *arc, marc, porc, bouc, sec, sac*) beruht wohl auf Einwirkung der benachbarten nächsterwähnten Formen. Das in diesen gleich wie hier auftretende *-f-* entspricht, übrigens sehr wenig regelmässig, dem *c*.[1]

argalãfi (Pkt. 944; Constantin et Désormaux, Dict. sav. notiert für diesen Ort *argalançhi*; nördlich anschliessend im Faucigny *argalenfi*: Fenouillet, Monogr. du pat. sav.); *argèlãfi* (946); *arglãfi* (945 und südlich davon in Gruffy *arglĭançhi:* Constantin o. c.); *galanfér*, m. (westlich von P. 944 in Alex: Constantin); diese sämtlich in Haute-Savoie; *alãfi* 933 angrenzend in Savoie. Die Formen sind den eben be-

[1] Vgl. K. *cendre, cent, cercle, cerfeuil, cerise, cerveau, cinq* (kein *-f-* bei *ciel, cerf, céleri, cil, cimetière, cinquante, cirage, cire, cirer, ciseau, incendie, quinze, ronce, racine*). Auch vor *a* bei: *chandelle, chanson, charpentier, chaux, fil d'archal, sèche.* Vor zu *e* gewordenem *a*: *cheval, chevalet, chienne, fourche, truie* Typus *porca.* Entstanden aus *s* bei: *ensemble, soleil, verrou* Typus *serr-.* Entstanden aus *ţi* bei: *chanson, gentiane.* Stimmhaft *c* für *g* vor *e*: *argent, gencive* (auch *cent*), und für *dj*: *aube* Typus *jour, journée.* Die Gegenerscheinung liegt wohl vor in dem *s* (*c*) bei: *flamme, foyer,* vgl. auch *galanchë,* f. = *balançoire* (Const. et Dés.). Die für einen oder mehrere dieser Übergänge in Betracht kommenden Punkte liegen in Haute-Savoie (944—7, 956—8, 967), Savoie (933, 954—5, 973), Wallis (968, 976), Waadt (937, 939, 969), Genf (936), Jura (918, 938, vgl. Dartois, Coup d'oeil p. 263), Ain (935), Isère (829).

sprochenen benachbart und ihrer Aehnlichkeit wegen hier eingereiht. Eigentlich wären sie zu den *arc*-Derivaten zu stellen als *argal* etc. *-en-ciel*,[1] vgl. ital. *arcale* (Petrocchi). Nur wird man, da altes *arcale* in der ganzen Gegend sein *c* zu *ś* oder *ż* entwickelt hätte,[2] und da auch bei spätem Derivat die Sonorisierung des *g* seltsam wäre (vgl. immerhin in Lens, Wallis: *gravate*), von einem *arcuale* ausgehen,[3] welches ein *g* bekäme wie *eau* (*ega* 933, 944—5; *egdyė* 946; *ege* 958) oder *jument* (Typus *equa*: *ega* 957—8). Für den Wegfall des *a* in 945 *argl̥ãfi* vgl. Aehnliches auf den K. *reculer*, *mulet*, *moulin*, *aumône* (Typus *charité*, Pkt. 794 *kritat.*). Das *al̥ãfi* 933 ist reduziertes *argl̥ãfi*, vgl. auf K. *cercle* Pkt. 918 *sæl̥u* (*serkl̥*: *sæl̥u* = *argl̥ãfi*: *al̥ãfi*). Zu *galanfer* vgl. *çon* in Abschn. arçon. Das *l̥* von 933, 945 lässt ein *-alia* vermuten, doch genügt *-alem* besser sowohl den *l*- wie den *l̥*-Formen.[4] Letztere entstanden wohl, als das *l* dicht neben den Palatal getreten war. — Vielleicht ist übrigens *-al* überhaupt nicht ursprünglich, sondern ist eine blosse Modifikation des in der Nachbarschaft Pkt. 931 vertretenen *arkã*; vgl. K. *cabane* Pkt. 939 *kabola*, *gentiane* 844, 946 *jãsyala*; bei einem **arkanãfi* wäre noch besonderer Anlass zur Dissimilation in *l* vorhanden, vgl. afr. *confalonnier* (Godefroy). Möglicherweise sind also die vorliegenden Formen ein weiterer Beleg für weite Verbreitung der *an*-Derivate.

ãrk-en-ciel haben die Punkte 8, 943, 947.[5]

[1] An ein **arc-à-l'enciel* ist kaum zu denken: für ein dem *enfer* (das als Zusammensetzung empfunden wäre, vgl. für solche Zerlegung: *tière* auf K. *entière* Pkt. 874, 876, 886, 990) paralleles **enciel* fehlen Belege. — Bei *galanfér* enthält vielleicht die Schlussilbe den Namen des gleichlautenden Baches *Fier*, der in der Nähe von Alex vorbeifliesst, vgl. Abschnitt *arlitõ*, doch kann auch *ciel* vorliegen.

[2] Vgl. K. *coucher*, *forger*, *fourche*, *manche*, *marché*, *pécher*, *sèche*, *vache*; *berger*, *charger*. Zwar hat *manche* ein *g* an Pkt. 829, 889, 898—9, 912—3, 921—2, 981, 990—1, doch ist das Beispiel zu vereinzelt.

[3] Vgl. Aprov. *arcual* = arqué (Raynouard); Vincentius Bellov., Speculum naturale IV, 75: Nihil enim est aliud iridem apparere, nisi nubem concavam, et *arcualem* sursum apparere per reflexionem solis, illi oppositi.

[4] Vgl. einerseits K. *paille*, *ail*, andrerseits (*allumer*, *allumette*, *moulin*), *église* 933, 944 *eglize*, 945 *eglize*; *cercle* hat 944—5 *serkł*. *arglianci* = églantier (Fenouillet).

[5] Vgl. in der Nähe dieser Pkte. auf K. *charrue* P. 11 *ɛãru*; *orteil* 906 *œ̃rte*; *acier* 924 *aɛiẽr*. Sonst noch vor *r*: *arc*, *arbalète* 75 *ãblatr*; *courroie* im Westen oft *kõrwa*; *forêt* 466 *fõre*; *lierre* 990 *ẽra*. Vor andern Lauten: Sehr häufig P. 918, z. B. *coude kõtu*, *coudre kõdr* etc.; *ça* z. B. 32, 41 *sã*; *ancre* < *acrem* (Mignard, Hist. de l'idiome bourguignon); *mouche* in Meuse etc. *mõɛ*; hier wie in einzelnen Fällen auf K. *eau bénite* und bei *canbeune* = *cabane* (Vautherin), in einigen von Dartois, p. 261 zitierten Fällen und vielleicht auch bei *ãrc-en-ciel* mag der benachbarte Nasal mitgewirkt haben. (Vgl. auch Beiheft 39 der Z. r. Ph.: Balcke, Der anorgan. Nasallaut im Franz., p. 23 f.).

ortancier, in den Arr. Alençon und Mortagne (Orne, ca. P. 325, 327; Duval, L'enquête philol. de 1812 . . ., p. 37) stellt sich wohl mit seinem *t* zu den im Abschn. *arc* besprochenen Fällen, freilich sind diese beträchtlich weiter südlich zu Hause.

èstɑ̃nsyèlo, f., in Haute-Vienne (P. 607) gehört auch hierher. *étincelle* ist wohl ausgeschlossen, es hat laut Atlas kein *-s-* in dieser Gegend. Hingegen *arc-en-ciel* lautet P. 608 ähnlich: *ǎrk ɑ̃n syèlo*, m.; für *est* < *arc* vgl. zu *e* die K. *arc*, *t* erklärt sich wie oben, das *r* > *s* ist wohl Gegenerscheinung des für das ziemlich nahe Puybarraud (nahe bei P. 519) reichlich belegten Wechsels *s* + stimmlose Expl. > *r* + stimmlose Expl.[1] Der Genuswechsel erklärt sich wie bei den unten bespr. Fällen von weiblichen *arc-en-ciel*.

carcancié in Haute-Bretagne (M. 2, 9), vgl. Abschn. *carcano*.

Agglutination des bestimmten Artikels kommt vereinzelt vor in Freiburg und Wallis (Gl. S. r.: *larcanciel*, Dompierre; *larkensièl*, Grimentz).

Weibliches *arc-en-ciel* haben, ausser P. 607, noch die Punkte 30, 204, 209, 226, 271, 276, 284, 303, 307, 313, 316, 321, 478 (dazu aus Gl. S. r.: Val de Bagnes, Wallis). Hier liegt nicht *arche* vor (dem widerspricht überall ausser P. 271, 276, 284 der *k*-Laut, vgl. K. *bouche*, *fourche*), sondern blosser Genuswechsel infolge vokalischen Anlauts.[2]

[1] Die Belege für Puybarraud sind verstreut bei Fourgeaud, Le pat. de P., in R. p. g.: Doppelformen, wobei diejenigen mit *-r-* in der ältern Generation: II 64 *ârtitâtur ẽstitâtur*, III 194 *vârtò rèstò* = *reste*; 196 *djyùrtò djyùstò* = *juste* (ebenso bei injuste); 201 *vârtò vèstò* = *veste*; 279 *pïrtũ pìstũ* = *piston*; 284 *pïrtólò pìstólò* = *pistole* (Münze). Nur *-r-* notiert bei: II 191 *ârtumǎ* = *estomac*; 197 *pïrtulc* = *pistolet*; *ârtáfyé* = *estafier*; III 186 *ǎdjyúrtòmẽ* = *ajustement*; 189 *târtàmẽ* = *testament*; 192 *kârtí* = *question*; 204 *murtèteyŏ* = *moustache*. Ferner vor *-k*: II 271 *ârkàté* = *escalier*; III 196 *fãtârkò* = *fantasque*; 197 *kârketò* = *casquette*; 279 Doppelform *dirkur* veraltet neben *diskur*. Und vor *-p*: II 197 *rârpë* = *respect*; 271 *ârpre* = *exprès*; III 195 *ârpârdjyo* = *asperge*; 205 *ârpésŏ* = *espèce*. Manche Wörter haben wieder nur die dem Schriftfranzösischen entsprechende Form mit *-s-*. Das Nebeneinander von Formen mit *r* und *s* legt die Bildung eines *èstɑ̃nsyèlo* sehr nahe.

[2] Eine Untersuchung des Genuswechsels an Hand des Atlas (benützt sind ca. 70 Karten für vokalischen, ca. 110 für kons. Anlaut) liefert für die unvergleichlich stärker wechselnden Substantiva mit vokalischem Anlaut ein markantes Kartenbild: Nördlich einer Linie, die ungefähr der Grenze von Französisch gegen Provenzalisch und Frankoprovenzalisch entspricht, findet sich sehr häufiger Übergang ins Feminin, südlich (ziemlich selten) Übergang ins Maskulin. Eine genau entsprechende Linie entsteht, wenn man die Karte des unbestimmten Artikels zeichnet: nördlich derselben ist fast durchweg männlicher vorvokalischer Artikel fast oder ganz identisch mit beliebigem weiblichen, südlich hingegen auf beschränkten Gebieten vorvokalisch weiblicher mit beliebigem männlichen. Dies hilft zur Erklärung des Genuswechsels:

achivol.

Vereinzelt in Ardennes (in Givet, nördlich von P. 188: Vautherin s. v. *rue*, ohne Genusangabe); es muss wohl *archivolte* sein, das mit

---

Im Norden zieht die kompakte Gruppe der weiblichen Artikel den mit ihnen, nicht aber mit dem vorkonsonantischen männlichen Artikel identischen vorvokalischen männlichen Artikel zu sich hinüber, im Süden umgekehrt. — Die Identität der bestimmten vorvokalischen männlichen und weiblichen Artikel, die ja ausser in Hautes-Pyrénées und Pas-de-Calais fast in ganz Frankreich vorhanden ist, spielt offenbar keine Rolle: Es fehlt hier eben, da die vorkonsonantischen Artikel jeweilen anders lauten, das beim unbestimmten Artikel vorhandene Übergewicht des einen Genus (resp. es ist beim bestimmten Artikel zu gunsten des Maskulin nur ganz sporadisch, zu gunsten des Fem. nur in Belgien und einem kleinen franz. Grenzgebiet vorhanden, und auf der Genuswechselkarte heben sich die betr. Gebiete in keiner Weise heraus: offenbar wirkt Sporadisches nicht, nur Massen; wie es umgekehrt den Genuswechsel nicht hemmt, dass an vereinzelten Punkten der unbestimmte Artikel nicht die oben geschilderte Gruppierung zeigt). Die Notwendigkeit eines Übergewichts zeigt besonders gut K. *oeil, yeux*: bei *oeil* ist unbestimmter Artikel und entsprechend Genuswechsel häufig, *yeux* mit seinem doch für Maskulin und Feminin gleichen *les* wechselt nie. Übrigens zeigt die Karte des unbestimmten Artikels das Gleiche: im Frankoprovenzalischen, wo zwar zwischen vokalisch anlautenden Mask. und Fem., hingegen weder zwischen vokalisch und konsonantisch anlautenden Feminina noch zwischen vokalisch und konsonantisch anlautenden Maskulina Artikelgleichheit vorhanden ist, wo also im Artikel kein Genus ein Übergewicht hat und das Feminin sich also nicht als stärkeres Geschlecht aufspielen kann, findet sich auch kein Genuswechel. — Vermutlich beruht dieser in erster Linie auf dem vokalischen Anlaut resp. dem unbestimmten Artikel und weniger auf der Endung (die ja auch für Casus und Numerus bedeutungslos geworden ist). Käme es vornehmlich auf die Endung an, so dürfte doch keine solche Grenzlinie entstehen; ferner wäre bei manchen der am stärksten wechselnden Wörter eine Motivierung durch die Endung schwierig. Wenn z. B. Nyrop, Gramm. hist. de la langue française III, § 679 ff. den von der Wortform bedingten Genuswechsel in erster Linie von der Endung abhangen lässt und daher den Stoff nach Suffixen ordnet, so wird oft der Sachverhalt eher verdunkelt: Vgl. § 685 die Wörter auf *-age*: sie sind etymologisch meist Maskulina und doch findet gerade bei ihnen überwiegend Übergang ins Feminin statt, was vom Suffix aus nicht zu erklären ist; dagegen werden von den Atlaswörtern auf *-age* entsprechend obiger Darstellung *âge, orage, héritage* oft weiblich, aber *cirage, fourrage, fromage, cage, rage* wechseln ihr etymologisches Genus nie, und doch erwartet man bei den zwei letzten der Endung nach wenigstens vereinzelte maskuline Fälle. (§ 706 erwähnt allerdings, aber zu sehr nebenbei, die Rolle des vokalischen Anlauts, hebt aber als spec. Ursache zu wenig die ungleiche Kräfteverteilung beim unbestimmten Artikel hervor. Bei den in der Anmerkung erwähnten Fällen von Übergang ins Maskulin ist wohl in erster Linie entscheidend, dass es sich fast durchweg um Fremdwörter handelt.) — Auch die genusändernde Einwirkung eines andern mit charakteristischem Suffix versehenen Derivats vom selben Stamm wird wohl überschätzt, auch sie müsste sich doch ohne weiteres über die erwähnte Grenze hinwegsetzen. Zuweilen zeigen sich allerdings die feminin gewordenen Wörter des Nordgebiets untermischt mit Derivaten von spezifisch femi-

leichter Umformung (Wegfall des *-r-* entspricht der Gegend, vgl. K. *chercher* etc.) aus der Architektursprache übernommen wurde, und zwar wohl hauptsächlich seinem pompösen Klang zulieb.[1]

arkbalè.

In Alpes-Maritimes (P. 990, 899; Andrews, Voc. mentonais) als Lehnwort aus dem Italienischen. Nach Schuchardt (Romania 4, 253: *baleno* = Blitz < roman. Stamm *bal* = mouvement d'oscillation) wäre *arcobaleno* = „Blitzbogen"; Göhri (Die Ausdrücke f. Blitz u. Donner im Gallorom. § 27, in Rev. de dial. rom. IV) schlägt einen kelt. Stamm *be* (Abl. *belo-s*, *Belenos* etc.) = leuchten vor, also „leuchtender Bogen".[2] Aber auch wenn es sich um einen Blitzbogen handelt, so will der Regenbogenname nur den Glanz der Erscheinung oder, wie vielleicht das folgende *arc du temps*, ihr Auftreten nach Gewittern hervorheben, und sie nicht als Waffe bezeichnen, von welcher der Blitz abgeschossen würde.[3]

niner Endung, doch dürften diese in gewissen Fällen nicht das Bewirkende (woher kommen sie selber?), sondern das Sekundäre sein: K. *héritage* hat im Nordgebiet an der Grenzlinie zwei von einander getrennte und wohl unabhängig von einander entstandene Komplexe *héritation* (der von ihnen durch *héritage*-Gebiete getrennte Typus *succession* hat kaum eingewirkt): hier verstärkte sich wohl das feminin gewordene *héritage* gegen seine maskulin gebliebenen südlichen Nachbarn durch vollere Ausprägung seines Genus mittels Suffixzusatz; vgl. auch K. *écumoire*. — Auch dass das Genus von Synonymen stark eingewirkt habe, machen die verglichenen Karten nicht sehr wahrscheinlich. — Bei allem bleibt die Frage offen, warum von den vokalisch anlautenden die Einen wechseln und die Andern nicht.

[1] Das Genus könnte, falls maskulin, auf Angleichung an *arc-en-ciel*, resp. an das nahe *u'rsõgᵈyè* beruhen.

[2] Diesem Stamm liesse sich auch der Regenbogenname *bel* (vgl. auch Mussafias Besprechung des altvenez. *arcombel* in Denkschr. d. Wiener Ak. ph.-h. Kl. 22, 128f.) und das Mondwort *belle* unterordnen, was für Göhris Deutung von *arcobaleno* einnimmt. Andrerseits beweist seine Bemerkung, dass beim *arcobaleno* von einer oszillierenden Bewegung nicht gesprochen werden kann, nichts gegen Schuchhardt; die Übertragung auf den Regenbogen wäre von der Bedeutung *Blitz* aus geschehen ohne Erinnerung an den etymologischen Wortsinn.

[3] Der Blitz heisst zwar ital. *saetta* (Göhri § 40, Anm. 4; vgl. noch Jac. Passavanti „Specchio" Distinz. 3, cap. 2 „Spari come *saetta* folgore"), doch ein Volksglaube (rein Literarisches kommt nicht in Betracht), betreffend entsprechende Beziehung zwischen ihm und dem Regenbogen, ist weder für Italien noch für Frankr. belegt, überhaupt gilt hier der Regenbogen nicht als Waffe; vgl. immerhin die Namen *arc balester* in Parma (Peschieri, Diz. p.; Malaspina, V. p.; Mussafia, l. c. 129, Anm. 1 vermutet übrigens Kreuzung von *baleno* mit *celeste*, *cilestro*); *arco paradu* = gespannter B., im logod. Sardisch (Calvia im Archivio trad. pop. 15, 39; doch schwebt dem Gewährsmann mehr das Bild eines ausgespannten Netzes vor, wie es nordamerikanischen und afrikanischen Regenbogennamen zugrunde liegt; denkbar wäre

arc du temps.

Vereinzelt in der Picardie (Corblet, Gl. p.); ferner in Doubs (*ar-di-temps* für Montbéliard westl. v. P. 75, und *lai-* resp. *la-di-temps* mit Artikelagglutination für Pontarlier, bei P. 31, erwähnt Dartois, Coup d'œil p. 229). Es kann Übersetzung von *arc-en-ciel* sein.[1] Besser entspricht wohl die Auffassung von *temps* als „Unwetter" (Edmont, Lex. St.-Polois, R. p. g. 6, 242: *tã* u. a. = mauvais, gros temps; *temps* = Gewitter, in Waadt, vgl. in Rev. de dial. rom. IV. Göhri, Die Ausdrücke für Blitz und Donner, § 38; in Montbéliard bedeutet das Wort sogar Blitzschlag, vgl. Contejean, Gloss. du p. de M., so dass man hier möglicherweise an einen „Blitzbogen" denken könnte. Vgl. Abschn. *ark balẽn*), oder es handelt sich einfach um ein „Wetterbogen".[2]

„Abendbogen" und Ähnliches.

ar du brèspé in Hautes-Pyrénées (P. 687; vgl. Mistral: *brèspe*, m. = vêpre, soir, in Gasc.; auf K. *goûter* (Verb) hat der Nachbarpunkt 696 *brèspéla*).

arquet de la brespade in Béarn (vgl. Abschn. *arquet*; Lespy, Gramm. b.: *brespade* = vêprée, K. *soirée* gibt das Wort erst für H.-Pyr.).

arseraou in Haute-Loire (M. 2, 10; Mistral: *serau* = qui appartient au soir; Haute-Loire hat auf K. *soir*: *sera* und für *-alem*: *-àu*, vgl. K. *sel*).[3]

auch verderbtes *paradiso*, wie es z. B. im franz. *porte du paradis* vorkommt). — Hingegen liegt die Auffassung des Regenbogens als im Gewitter gebrauchte Waffe wohl vor in Namen wie z. B. *Donnerbogen* (*pai-jogot*, ostiakisch, Pott p. 427), vgl. ferner R. t. p. 19, 182.

[1] K. *ciel* (wo allerdings abgefragt wurde „Le ciel est couvert de nuages") hat in Picardie *temps* ausser im Süden und Osten, ebenso in Doubs; für Doubs vgl. auch Dartois l. c.; Rev. de phil. fr. et de litt. 13, 117.

[2] Vgl. entsprechende Benennungen in der ausserfranzösischen Nachbarschaft der picardischen Form: *Wetterzeichen*, in Westfalen (M. 2, 10); *Wedergal*, auf Wangeroog (Pott p. 428); *bwa yr hin* = *arc du temps*, in Wales (M. 2, 134); *lagas-auel* = *œil du temps* und für unvollständigen Regenbogen *weather-dogs* = *Wetterhunde*, in Westengland (R. t. p. 16, 468; Muret-Sanders, Engl. Wb.); *kione-emshyr* = *Wetterkopf* in gleichem Sinn, Insel Man (M. 2, 10). Da auch bei den Milchstrassewörtern auffallende Übereinstimmungen dieser Gebiete wiederkehren, wäre ein Zusammenhang möglich, durch den die entsprechende Deutung der picardischen Form wahrscheinlich würde.

[3] Zu der Gruppe gehört vielleicht *arke n'dzerene*, Abruzzen (M.-L. s. v. *arcus*; *arcaseréne* bei Finamore, Credenze . . abruzzesi, 38; *arche'n zeréne* in Avezzano und Pescina, laut Finamore Voc. dell'uso abruzzese). Auch nonsb. *arco di sera* neben *arco di mattina* (Chr. Schneller, Die rom. Volksmundarten in Südtirol; Nigra sucht

pwõn dé sérŏ = *pont de soir* in Vaucluse (P. 874; Mistral s. v. *pont*).

Diese verstreuten und ungleich gebildeten Bezeichnungen sind weder insulare Reste eines grossen alten „Abendbogen"-Gebietes, noch sind sie durch mehrfache Urzeugung zu erklären, Letzteres umsoweniger, da tatsächliches Überwiegen der abendlichen Regenbögen fraglich, wenigstens von den Meteorologen nicht konstatiert ist.[1] Es handelt sich vielmehr um sozusagen agglutinierende Auslösungen aus der weit verbreiteten (vgl. schon Seneca Nat. quaest. 1, 6; Avien Aratea 1637 f.) Bauernregel: „Regenbogen am Abend bedeutet gutes Wetter, Regenbogen am Morgen Regenwetter".[2]

arbwa, m.

Im Berner Jura (Gl. S. r.; Bridel, Gloss.; Monnier, Voc. . . . de la Séquanie; Vautherin; Formen: *arbwa, arbwe, erbwa, wérbwè, arebwa*). In der Gegend selber wird das Wort gedeutet als *„arc qui boit"*. Das entspricht der auch dort belegten weitverbreiteten Anschauung, dass der Regenbogen Wasser trinke, um die Wolken für künftigen Regen zu verproviantieren.[3] Diese Vorstellung hat mehrfach namen-

Romania 26, 556 f. seine Herleitung von *arcobaleno* aus *alba* mit solchem *arco di mattina* zu stützen).

[1] Ein Name, der den Regenbogen nach der Zeit seines häufigsten Erscheinens bezeichnet, ist das sardische *criccu* (?) *de ogni ierru* = *cerchio d'ogni inverno* (Arch. stor. sardo III, 412); vgl. wie der Regenbogen als charakteristisch für den südlichen Winter aufgefasst ist, z. B. Aristoteles Meteorol. 3, 2; Seneca Nat. quaest. 1, 8 Plinius N. H. 2, 151; Valerius Flaccus 6, 632; Carmen de mensibus (Poetae lat. min. ed. Baehrens I, 207).

[2] Aus der Masse der Belege vgl. nur ein Muster: *Arke dû sera Touta la pleûdza se retira; arke dû mati Touta la pleûdza z'î ati* (Vinzelles, Basse-Auvergne: R. t. p. 13, 390). Bei einzelnen Belegen bleibt unklar, ob auch ausserhalb des Verszusammenhangs „Abendbogen" als Regenbogenname gebraucht wird.

[3] Belege aus Frankreich und den verschiedensten andern Ländern sind in Masse vorhanden; hier nur die antiken. Der Regenbogen *„ἀναρροφεῖ, bibit, pascitur"* bei: Ps. Plut. De plac. philos. 3, 5; Plaut. Curc. 132 (wo sogar bildlich eine Säuferin „Regenbogen" genannt wird; ähnlich bei den Slovaken, M. 2, 12; umgekehrt wird der Regenbogen selber vor Alkoholgenuss gewarnt: Ille-et-Vilaine M. 2, 132); Verg. Georg. 2, 380, wozu Servius Comm.; Prop. II, 5, 32; Lucan Phars. 4, 79; Stat. Theb. 9, 404, Ach. 1, 220 (hier sogar von Iris *pasci* gebraucht; vgl. auch die originelle Übertragung auf Iris bei Nonnus 13, 14 ff.). — Andre Stellen reden wenigstens vom Wasserschöpfen des Regenbogens: Tibull I, 4, 43; Vitr. IX, 4, 12; Stat. Theb. 4, 382 (ähnlich 7, 427). — Iris schafft Wasser hinauf: Ovid Met. 1, 270; Martial 12, 29; etwas undeutlicher Stat. Theb. 10, 83; Hesiod Theog. 780 holt sie Wasser vom Styx für den Göttereid. Verhüllte Übertragung der Volksanschauung vom Regenbogen auf die Göttin: Claudian, De raptu Pros. 3, 1 f. ruft Iris *colorato volatu* auf Jupiters Geheiss die Wassergötter zusammen; Ov. Met. 4, 480 reinigt sie die aus der Unter-

bildend gewirkt: rumänisch *cucurbèu* (Sainéan in Z. r. Ph. 30, 313: = *arc qui boit*, resp. *arc je bois*; Puscariu, Etym. Wb. s. v. *curcubéu*, sagt, die Etymologie sei ungewiss, vermutet aber in der Schlusssilbe eine Form von *bibo*); galluresisch *olcubiendi* (Archivio trad. pop. 15, 39); venezianisch *arcombè*, *arcumbè* (Boerio, Diz. v.; altvenez., altveronesisch, bellunesisch u. istrisch: Mussafia, Denkschr. d. Wiener Ak., ph.-h. Cl. 22, p. 128; altvicentinisch: Bortolani, V. del dial. ant. vic.; M. 2, 9 gibt für Venedig *ergobando*); in Südtirol *arcobevando*, *argobando*, *arcaboan*, *arcabuan*, *ega* (= aqua) *bruanda*, (Schneller, Die rom. Volksmundarten in Südtirol), *erko bevudo* (M.-L. s. v. *arcus*).[1]

arbwa selber, dessen zweite Silbe im Berner Jura einem (*il*) *boit* oder imperativischem *bois* entspricht, kann sehr wohl *arc qui boit* sein: das Relativ *kè* verschmilzt mit dem Auslaut von *arc*, **arkbwa* wird *arbwa* gemäss dem Dreikonsonantengesetz oder nach der Gleichung *ark : ar* (beide Formen kommen vor) = *arkbwa : arbwa*; da K. *arc* im Osten (P. 57, 35, 25) vereinzelt auch *arc* hat, erklärt sich *arcbwa* durch die Gleichung *ar : arc* = *arbwa : arcbwa*.[2] Für solche, aus Substantiv + Relativsatz gebildete Komposita bietet reichliche Parallelen K. *ver-luisant*, z. B. für Berner Jura *ca ke brelo*; vgl. auch „*l'an qui vient*" = das nächste Jahr (Lens, Wallis; als einheitliches Kompositum gebraucht); Karlsreise 360 „com tabors o toneires o granz *cloche qui pent*".

welt heimkehrende Juno *roratis aquis*; Stat. Theb. 12, 138f. hält sie die Leichen der vor Theben gefallenen Argiver frisch *arcanis roribus* — Andere ähnlich naive Erklärungen des Wasserkreislaufs: Die Sonne „zieht Wasser", wenn man ihre Strahlen scharf sich abheben sieht (Belege auch für Berner Jura); die Wolken senken sich auf ein Gewässer und füllen sich wie Schwämme (z. B. Wallis); vgl. auch die bearnesische Redensart *ce vent boira*.

[1] Vgl. noch wotiakisch *wujuisj* = *buveur d'eau* (M. 2, 11); Haussaspr. *ma sà-nrùa* = *id.* (Pott p. 430; M. 2, 71); westrussisch *smok* = *suceur, serpent, pompe* (M. 2, 11, 42; vgl. auch einige afrik. Benennungen als „*Schlange*", womit dieselbe Vorstellung verbunden: M. 3, 576, R. t. p. 11, 531); vgl. auch nordindisch *panihârin* = *porteuse d'eau* (R. t. p. 21, 102); ungarisch *szivarvany* = *Saugröhre, Heber, Schwamm* (Ballagi, Dtsch. u. ung. Wb.; Szarvas-Simonyi); altrussisch *truba dujanaia* = *tuyau courbé* (M. 2, 11); slovenisch *pifka, pijavka* = *siphon, cannelle* (M. 2, 11).

[2] *arc-bois* ist ausgeschlossen, solche Komposita haben den Imperativ an 1. Stelle (Nyrop, Gr. hist. 3, § 577), und der Regenbogen wird zwar oft aufgefordert zu verschwinden, nie aber zu trinken. Auch *l'arc-boit* liegt fern. (Vgl. etwa das limous. *rei-bèu*, m. bei Boucoiran, lyones. *reibo*, m. bei Puitspelu = *le roi boit*, ein an der *fête des rois* übliches Gebäck, doch hier ist die Entstehung aus dem Ausruf „*Le roi boit*" klar.) Als aktives Partizip (vgl. Tobler, Verm. Beitr. 1, 122f.), wie es wohl in lad. *erko bevudo* vorliegt, wenn die von Meyer-Lübke gegebene Form echt ist, kann *bwa* unmöglich gefasst werden.

Möglich ist ungeachtet dieser Auffassung von *arbwa* immerhin, dass der benachbarte Typus *kwenat dė sẽ Bœye* (= *Bernard*) in irgendwelcher Verwandtschaftsbeziehung zu ihm steht.

Im Anschluss an *arbwa* mögen, ihrer inhaltlichen Ähnlichkeit wegen, zwei Regenbogennamen eingereiht werden, die mit *arc* nichts zu tun haben, *aguère*, f., resp. *agué*, m. und *kã̆n ằ l yò̄w*, f.

aguère, f. und ***agué,*** m.

Vereinzelt in Haute-Saône und somit nicht so sehr weit von *arbwa* entfernt (in Gray, südlich von P. 26: Dartois, p. 231). Das Wort ist R. t. p. 16, 22 wohl richtig mit *aiguière* identifiziert,[1] die Bedeutung ist wohl entweder „Wasserkrug“[2] oder „Wasserlauf“;[3] in letzterem Fall wäre das Wort vielleicht ein Synonym der mit *raie* gebildeten Regenbogennamen, welche sich vermutlich früher bis in diese Gegend erstreckten.

ɛ̀ĕl kã̆n ằ l yò̄w, f.

Vereinzelt in Pas-de-Calais (P. 284 = St-Pol; auch R. p. g. 6, 37); es ist die „Wasserkanne“[4] oder vielleicht, da K. *pleuvoir* P. 284 und Umgebung *kĕ̀r dĕ̀l yò̄w* hat, die „Regenkanne“.[5] Die Benennung steht P. 284 neben *arc de St-Michel* und *arc-en-ciel* und ist vielleicht mehr als Scherzausdruck zu taxieren, beruht aber inhaltlich auf dem bei *arbwa* erwähnten Volksglauben.

arc de sedo und ***pont de sedo.***

arc de sedo: In Südfrankreich, ohne genauere Ortsangabe (Mistral s. v. und bei *sedo*; Azaïs, Dict. des idiomes du midi; Fourvières; Piat, Dict. français-occit.; Boucoiran, Dict. des idiomes méridionaux).

pont de sedo: Ebenso lokalisiert (Mistral s. v. *pont*; Piat), wohl in Ardèche oder Vaucluse, wie die übrigen Regenbogennamen mit *pont*.

---

[1] Vgl. K. *raisin* P. 26 *razẽ*, K. *aiguille* P. 23 *aguy*, K. *litière* P. 25 *litèr;* vielleicht hat das Schriftwort *aiguière* die Lautform beeinflusst.

[2] Vgl. auch Du Cange *aqueria, aygueria*; Godefroy *aiguier*, im Suppl. *aiguière*; Raynouard *aiguiera*; Mistral *eiguiero*.

[3] Vgl. Du Cange *aquarium, aqueria;* Godefroy *aiguier*, vielleicht auch *aiguière;* Raynouard, Mistral l. c.

[4] Zu *kã̆n* vgl. R. p. g. VI, 37: *cruche, vase de terre pour puiser de l'eau;* K. *cruche* hat P. 284 und Umgebung *kã̆n*; betr. Verbreitung des Wortes vgl. Godefroy s. v. *chane*.

[5] Denkbar wäre noch eine Auffassung des *kãn* als *Stock*, vgl. das nahe *bourdon St-Michel*, doch gibt Edmonts Lexicon in R. p. g. diese Bedeutung für St-Pol nicht.

Dieses „Seidenbogen“ resp. „Seidenbrücke“[1] entspricht wohl weniger dem Farbenglanz der Erscheinung als dem Glauben, dass der Regenbogen je nach seiner Färbung eine Prognose auf gute oder schlechte Seidenernte zulasse. Die Meinung, dass die Ernte im Regenbogen gleichsam vorgebildet sei, und dass der verschiedenen Intensität seiner einzelnen Farben verschiedene Reichlichkeit der durch dieselben repräsentierten Produkte (z. B. rote Farbe für Weinernte) entspreche, lässt sich vom Kaukasus bis nach Südfrankreich verfolgen.[2] Hier finden sich Belege für Mentone (R. t. p. 9, 213 f. Nr. 159) und Isère (Rev. des langues romanes, 4e série, t. 10, 40 ist wohl so zu deuten; es ist die Rede vom Regenbogen *„Que rerdeye per lou pro, Que rougeye per le vigne“*. Im Lyonnais findet sich derselbe Vers korrupt, vgl. Puitspelu, Dict.). Die meistgenannten Produkte sind Wein, Getreide, Öl, und dem entspricht ein bulgarischer Regenbogenname: *moić jito moić vino = mon blé, mon vin* (Yermoloff in R. t. p. 22, 343); ferner bei den Gegen östlich von Skutari: *voi e ufet = Öl und Essig* (G. Meyer, Etym. Wb. der alban. Sprache s. v. *ütibér*). Auf die Seidenernte bezieht sich unter den vorliegenden freilich nur ein sizilischer Beleg (M. 3, 233: viel Gelb im Regenbogen bedeutet viel Seide), doch liegt es sehr nahe, für Südfrankreich mit seiner starken Seidenzucht eine analoge Version anzunehmen. Vielleicht wurde das Aufkommen des Regenbogenwortes auch durch ähnlichklingendes *pwõn dẽ sérŏ* (P. 874) gefördert.[3]

[1] K. *soie* zeigt *sedo* südlich der Linie Basses-Alpes — Puy-de-Dôme — Basses-Pyrénées.

[2] Kaukasus, Georgien, Bessarabien, Bulgarien (R. t. p. 22, 343 f.); Cypern, Phocis, Albanien (M. 2, 39 f.; Pott p. 428 f.); Kroatien (M. 2, 111); Schlesien (?; Menzel, Mythol. Forschungen und Sammlungen 1, 274 aus „Breslauer Sammlungen“ von 1720); Italien (R. t. p. 22, 344; speziell Romagna: Placucci, Usi . . della R. 110; für die Abruzzen bibliogr. Hinweis bei Finamore, Credenze . . abbruzzesi 1890, p. 38); Sicilien (Bibl. trad. sic. ed. Pitrè XVI, 3, p. 56 und 100). — Ohne Beziehung auf einzelne Produkte im lettischen Distrikt Wolmar (M. 3, 129), bei den russ. Tschuwaschen (R. t. p. 22, 343). — Auf ähnlicher Erwägung beruht der aus der Pforzheimer Gegend bezeugte Glaube: Wenn man, während der Regenbogen am Himmel steht, Nelkensamen sät, so gibt es „allerhandfarbige Nelken“ (E. H. Meyer, Badisches Volksleben p. 517); Entsprechendes im Kanton Zürich (Schweiz. Idiotikon 4, 1067). Vgl. in diesem Zusammenhang Aristoteles Tiergesch. 5, 22: Honig fällt vom Himmel, wenn der Regenbogen erscheint. Laut Aristoteles Probl. No. 12, cap. 3, Theophrast, De causis plantarum VI, 17, 7, Plinius, H. N. XII, 110, XXIV, 111 macht der Regenbogen Bäume und Sträucher, welche er berührt, wohlriechend. — Auch die Farben z. B. des Himmels, der Kometen werden zuweilen in ähnlicher Art ausgedeutet.

[3] Rein lautliche Modifikation von *sero* ist *sedo* kaum (obwohl Wechsel von *r* und *d* vorkommt: K. *oiseau* P. 778 *pasedat*, umgeben von *paserat*), da K. *soir* keine *d*-Formen zeigt und überhaupt auf keinem Punkt sich mit K. *soie* deckt.

arkə̃ndjė, f.

Vereinzelt in Cantal (P. 709); es bedeutet heute „Engelsbogen“,[1] und beruht vielleicht auf den Beziehungen, welche der Volksglaube zwischen Regenbogen und Engeln herstellt.[2] Nur fehlen für Frankreich sichere Belege solchen Glaubens.[3]

Und da die vereinzelte Benennung unmittelbar an das *arkano*-Gebiet angrenzt, dürfte wieder einmal, wie so oft, ein lautliches Vexierbild zu konstatieren sein, d. h. es wird sich um volksetymologische Umdeutung eines solchen *arc*-Derivates (vielleicht begünstigt durch *archange*) handeln, wahrscheinlich ist der Engelsbogen aus einem **arcan-ica* entstanden.[4]

arc Saint-Bernard.

Belegt aus dem 16. Jhdt. für Dijon, nördlich von P. 14 (Sébillot, Folkl. de France 1, 91 aus Les écraignes Dijonnoises von Tabourot, 1549—98),[5] wo St-Bernard noch heute in andrer Verbindung vor-

[1] K. *les anges,* P. 709 *luz ə̃ndjė,* m.; präpositionsloser Genitiv wie bei vielen andern Regenbogennamen.

[2] Apoc. 10, 1: *Et vidi alium angelum fortem, descendentem de cœlo, amictum nube, et iris in capite eius.* — Engel breiten den Rb. am Himmel aus und rollen ihn nachträglich wieder, Portugal (M. 2, 17); sie halten seine Enden, Zürich (Schweiz. Idiotikon 4, 1067); sie hängen ihn als Friedensfahne aus, Posen (Ztschr. d. Ver. f. Vk. 21, 390). — Er ist der Weg der Engel (Schwaben: Fischer, Schwäb. Wb.; Sachsen in Siebenbürgen: M. 11, 490), wenn sie auf der Erde unten Regenwasser schöpfen (Russland, M. 2, 42; R. t. p. 22, 342) oder die Seele des Gerechten gen Himmel führen (Oberösterreich: Grimm, Deutsche Myth.[4], 612; als Brücke für den gleichen Zweck, Tula: R. t. p. 18, 103; 22, 342). — Er ist eine von Engeln bediente Pumpe, Saratow (M. 2, 14, vgl. Zingerle, Sitten ... des tiroler Volks Nr. 579 die Auffassung, dass starker Regen dadurch entstehe, dass die Engel Wasser ausschütten). — Wer auf den Rb. zeigt, sticht den Engeln die Augen aus, Deutschland (M. 2, 16). — Vgl. als entsprechende Namen: *qechto d malaké* altsyrisch und *qous el malaïkah* arabisch = *arc des anges* (M. 3, 234); *qaus qozah* altarabisch M. 2, 12 und *qavsi qouzah* türkisch R. t. p. 16, 384 = Bogen des Wolkenengels).

[3] Vgl. immerhin *arc de St-Michel.* In franz. Bilderhandschriften haben die Engelsflügel oft die drei Farben blau, weiss, rot, welche seit altchristlicher Zeit den Regenbogen repräsentieren (Berger, La bible franç. au moyen âge, 285). Die Bezeichnung des Rb. als *„pont aux anges du paradis“* bei Sorel (Francion, 435 ed. Colombey), ist wohl rein literarisch. (Benennung von Wölkchen als *„anges“*: Sébillot 1, 127.)

[4] Vgl. Beiheft 2 der Z. r. Ph., p. 35 ff. über die Häufigkeit dieser Suffixzusammenstellung, die in Auvergne *-ange* ergibt; K. *dimanche* hat P. 709 *demə̃nteė, manche mə̃nteė, dj* erst weiter südlich; *-anea* passt nicht, vgl. K. *montagne.* Die Stimmhaftigkeit wäre mit der volksetymol. Umdeutung eingetreten; erhalten blieb das dem *arc*-Derivat eigene weibliche Geschlecht.

[5] Dass der Regenbogen gemeint ist, zeigt der Hinweis darauf, dass, wer

kommt. *St-Bernard* steht nächst St-Martin von allen Heiligen am häufigsten im Regenbogennamen, auf einem langen ostfranzösischen

unter dem *arc S. B.* durchgehe, sein Geschlecht wechsle. Der Glaube an solche Wirkung des Regenbogens kommt, mit leichten Modifikationen (den Regenbogen überspringen, Mütze drüber werfen) an den verschiedensten Orten vor und gehört damit zum Rätselhaftesten im Regenbogenglauben: Frankreich (weitere Belege aus P. Larivey geb. ca. 1550, aus Haute-Loire und Belfort bei Sebillot 1, 91; M. II, 17 und 33), Italien (Petrocchi: *passar sotto l'arcobaleno*; Finamore, Credenze . . . abruzzesi, 38); Slavonien (M. 2, 43), Serbien (Grimm, Deutsche Myth.[4], 611; M. 2, 17), Albanien (Pott, p. 428f.), Griechenland (M. 2, 38f.), Libanon (R. t. p. 25, 416), Karatschai (am Kaspischen Meer? R. t. p. 26, 161) und in Gestalt einer ausgebildeten Legende bei den Nago an der Sklavenküste (M. 2, 127)! — In diesen Zusammenhang verdient besonders auch ein italienisches Namenpaar gestellt zu werden: In Lecce heisst der Regenbogen *arcu de Santa Marina* (Mitteilung von Herrn Prof. Salvioni), für die Abruzzen resp. für das von Teramo, Roccascalegna und Vasto umschlossene Gebiet gibt G. Finamore, Voc. dell' uso abruzzese die Namen: *archevénïe, archevìnïe* (Roccascalegna), *archedìnïe* (Chieti), *arcuvèrïe* (Caramanico), *arcuèrïe* (Vasto), *archevergene* (Ortona), *archevéle* (Atessa), *archevéne* (Teramo), *arche'n zeréne* (Avezzano, Pescina), *arche* (Aquila). Vgl. auch desselben Verf. Credenze . . . abruzzesi p. 38, wo für die Gegend auch der Geschlechtswechselglaube bezeugt ist. Für Subiaco teilt mir Herr Prof. Salvioni *arcuweriu* mit. Meyer-Lübke, Etym. Wb. s. v. *arcus* schlägt nun für *arkevinie* vermutungsweise *arcus Veneris* als Etymon vor. Wenn das stimmt, so sind *arkevinie* etc. und *arcu de Santa Marina* ein lebendiger Beleg für die Richtigkeit der von Usener in den „Legenden der Pelagia" vertretenen These, dass in der als Mönch lebenden heiligen *Marina-Pelagia* tatsächlich *Venus* resp. in dem gemeinsamen Motiv des Geschlechtswechsels eine semitische Aphrodite weiterlebt. Der Beleg gewinnt an Interesse dadurch, dass er so weit im Westen lokalisiert ist, wo sich allerdings die hermaphroditischen Züge bei der antiken Gottheit ebenfalls zeigen, während die entsprechenden christlichen Legenden Useners wesentlich aus dem Osten des Mittelmeerbeckens stammen. (Vielleicht ist zu dem *arcu de Santa Marina* noch zu stellen der kephallenische Regenbogenname *δοξάρι τοῦ καλογρηᾶς*, und der peloponnesische *τῆς καλόγρηας τὸ ζουνάρι, κνεραζώνη*: M. II 40, 41). — (Man wird nicht annehmen dürfen, dass der Glaube an die geschlechtsändernde Wirkung des Regenbogens nachwirke bei Statius Achilleis I 220: Thetis überlegt, ob sie Achill durch Iris nach Skyros, wo er ja dann zum „Mädchen" wird, tragen lassen will.) — Wenn man die Belege überblickt, so vermag man einerseits kaum zu glauben, dass eine gemeinsame Tradition alle die genannten Gegenden verbinde, und doch fragt man sich, wie dieser anscheinend so fernliegende Glaube mehrfach sollte haben entstehen können. Handelt es sich nur um eine bildliche Redensart, die etwa den Begriff des Unmöglichen ausdrücken soll, so wie heute *„passar sotto l'arcobaleno"* gebraucht wird? Vermutlich liegt der „Redensart" doch irgendwelcher lebendige Glaube zugrunde. (Nebenbei ein hübscher Parallelfall von solchem Herabsinken eines tatsächlichen Glaubens auf das Niveau bildhafter Redeweise: Chambure, Gloss. du Morvan erwähnt s. v. leune *„c'était un pauvre homme qui gardait la lune contre les loups" se dit d'un niais qui fait un ouvrage inutile.*) — Nun wird der Regenbogen auch noch in anderer Weise zum Erotischen in Beziehung gebracht: er gilt als Phallus des Himmelsgottes auf den Antillen (M. 2, 109, R. t. p. 21, 231) und in Australien (R. t. p. 21, 381). Laut einem von W. Menzel,

Gebietsstreifen, der von belg. Luxembourg bis Drôme und Ardèche reicht und sich durch K. *voie lactée* (P. 836) nach Süden noch erweitert. Im Languedoc heisst der Mann im Monde *Bernat*. Obwohl zu Wetter und Landbau kaum in Beziehung stehend, muss wohl der geogr. Situation nach St-Bernard von Clairvaux (Cl. nahe bei P. 17, in der Mitte des Gebietes) gemeint sein. Immerhin würden von den vierzehn St-Bernhard, welche Stadler aufzählt, geographisch noch passen Nr. 2 (Erzbischof von Vienne: P. 912 hat auch S. B. im Regenbogennamen), Nr. 9 (Bisch. des savoy. Maurienne, auch Zisterzienser) und Nr. 14 (verehrt in der Diöcese Dié). Doch wird hauptsächlich an den erstgenannten zu denken sein, der wohl vor Allen den Namen Bernhard als Kultobjekt populär machte; ihm hat es wohl mancher der von Stadler s. v. Bernardus genannten 14 Sancti, 17 Beati, 3 Venerabiles und 56 Titellosen (auffällig viel Romanen, spez. Franzosen, und Zisterzienser) zu danken, dass fromme Verehrung seiner gedenkt.

(*arc de Saint Del.*)

Perron, Proverbes de la Franche-Comté p. 25; will vermutlich nichts weiter sein als eine Übersetzung des von ihm zitierten *çon-Dé* (vgl. Abschnitt *arçon*).

Mythol. Forschungen u. Sammlungen 1, 237 zitierten altchinesischen Mythus zeugt der Regenbogen mit der Göttin Hoa-sü den Gott Fohi. Ebenda p. 260 ein Zitat aus dem indischen Drama Malati und Madhava, laut welchem „die Pfauen froh den Regenbogen, der ihrer Liebe günstig ist, begrüssen". Iris gilt als Gemahlin Zephyrs und als Mutter des Eros oder Pothos und gilt etwa dementsprechend für besonders befähigt zum Eingreifen in Liebeshändel (Plutarch Amatorius 20; Nonnus XXXI 106 f., XXXIX 117 f., XXXXVII 341 f., Eustathius zu Ilias V 353 anlässlich der Scene, wo Iris die verwundete Aphrodite nach dem Olymp geleitet); laut Theocrit 17, 131 ff. rüstet sie das Lager für den *ἱερὸς γάμος* des Zeus und der Hera; auf einem bei Millingen, Ancient unedited monuments Taf. X, reproduzierten Vasenbild mit dem Raube der Thetis durch Peleus wölbt sich über dem Paar ein Regenbogen (ein ähnliches Bild zeichnet Nonnus 32, 76 f.). Wiederum ist eine Inschrift aus Istrien (C. I. L. III, 3033, vgl. auch 3032) *„Iride Veneri"* geweiht, vgl. dazu die erwähnten italienischen Regenbogennamen. — Endlich sind zu nennen die kabylischen Regenbogennamen *thislith nanzar* = *fiancée de la pluie* und *thamr'era bouchchen* (entsprechend arab. *arsel ed dib*) = *noces de chacal* (M. 2, 70). — Vermutlich sind diese Auffassungen einzuordnen in die Anschauungen von befruchtender Wirkung des Wassers und der Lichtstrahlen (vgl. dazu für Frankreich Sébillot I 96 f. und besonders auch I 41, wo im bretonischen Volksglauben ganz auffällig das Danaemotiv, bezogen auf die Mondstrahlen, auftaucht. Einiges auch hierher gehörende vgl. Abschnitt *raie du diable*. Über die Bedeutung des Regenbogens für die Erdfruchtbarkeit vgl. Abschnitt *arc de sedo*). Dass beim Regenbogen speziell das Motiv des Geschlechtswechsels auftritt, mag darauf beruhen, dass sich der Regenbogen überhaupt auf verschiedenen Gebieten mit der Vorstellung des Wechsels und der Veränderung verknüpft.

arc-Dieu und Ähnliches.

Es beherrscht, mit importiertem *arc-en-ciel* durchsetzt, einen Streifen Belgiens: Hainaut (P. 294; 291 *ardi*, laut Harou, Folkl. de Godarville, 4: *lardi*), Brabant (P. 199), Namur (P. 197; Grandgagnage, Dict.; Z. r. Ph. 24, 17), Liège (P. 196, 193; Forir, Dict. l.; Monseur, Folkl. wallon, 61; Remacle, Dict. wall.; Wallonia 5, 174: hier neben *l'air-Dyè* eine Deglutinationsform *les redjets* mit Umdeutung in *les rejets* = *reflets du soleil*). Endlich in Malmedy (= P. 191; Mitteilung von Herrn Cunibert und Dr. Esser; letzterer gibt einen handschriftlichen Beleg, *airjet*, m., vom Jahr 1793; Z. r. Ph. 18, 251). Die Lautform ist im Westen *ardi*, im Osten *èrdie*.[1] Ältere Belege fehlen.

Die Benennung mag, wie es sicher bei *arc fédéral* (Annales de Louis XII, an 1499—1501, p. 220, laut Lacurne de Sainte-Palaye, Dict.), ferner bei einem vielleicht volkstümlichen *arc d'alliance* (Souvestre, Un intérieur de diligence, am Anfang) der Fall ist, direkt auf der *Sündflutgeschichte* beruhen und ist entsprechend verbreitet.[2] Ausserdem wird der Regenbogen zu Gottes *letztem Gericht* in Beziehung gesetzt, einmal infolge der Erwähnung in Apoc. 4, 3, und dann, weil man Analogieen empfindet zwischen dem ersten Gericht, der Sündflut, und

[1] P. 294 *ardir*: vgl. K. *chien* P. 294 *tyièr*, R. p. g. 6, 159 für St-Pol *pȍrkèrpì* Igel. — P. 199 *lȍᵈdyë*: Artikelagglutination wie P. 291; für *o* vgl. K. *arc* P. 199 *otev*, K. *lard* P. 199 *lår*; für Assimilation des *r* K. *aire* P. 164 *adᵗ de gr̃ie*, 56 *ad de gr̃ej*. — *airget*, Liège (laut Remacle): vgl. *ursõgᵈyè* Abschn. arçon.

[2] Sardisch *arcu de donnu deu* (Spano, Voc. s.; Archivio stor. sardo 3, 412). Sizilisch *arcu'i Diu* (Bibl. trad. sic. XVI, 3, p. 55f.). Dante Par. 12, 10f. erwähnt, dass der Regenbogen vom Volk allgemein aufgefasst werde als ein Zeichen, dass Gott die Welt nicht mit einer neuen Sündflut strafen wolle. Tschechisch *bozi duha* = *arc de Dieu* (M. 2, 11; zu *duha*, eig. *Fassdaube*, aber auch *Bogen* vgl. Miklosich Etym. Wb. s. v. *donga*). Russisch (Archangel) *bogia duga* = *arc de Dieu* (M. 2, 11). Aethiopisch *qasta égziabhèr* = *arc du Seigneur* (M. 2. 71). Englisch *gods arch* wird in Muret-Sanders Wb. nur als poetischer Ausdruck genannt.

Vgl. dazu die zahlreichen weitern Benennungen, die auf der Sündflutgeschichte beruhen: Italienisch *arco di pace* (Petrocchi). Portugiesisch *arco do concerto* (Michaëlis, Neues Wb. s. v. *arco*), ferner *arco da aliança* (für Setubal: *A tradição* II, 56, V, 12). Carmarthenshire *bwa y cyfammod* = *arc de l'alliance* (M. 2, 11). Ungarisch *kegyelet* = Gnade, Regenbogen (Ballagi, Deutsches u. ung. Wb.). Der Regenbogen als Zeichen des Friedens zwischen Mensch und Gott kommt auch in nichtchristlichen Religionen vor. — Dann in den Marche *arco di Noè* (Archivio trad. pop. 15, 38). Sardisch *arcu de Noeu* (Archivio stor. sardo 3, 412). Sizilisch *arcu di Noè* (Storaci Voc. s.), *arcu di Nuè* (Biundi, Voc. s.), *arch' d' nuè* (Roccella, V. di Piazza Armerina), *darc d'Nuè* (Bibl. trad. sic. XVI, 3, 55). Weiteres Italienische vgl. im Abschn. *arko*. Wales *bwa yr arch* = *arc de l'arche* (M. 2, 10). Arabisch *qaus en nebi* = *arc du prophète* sc. *Noah* (R. t. p. 16, 384, M. 2, 70). Provinziales Russisch *noev zaviet* = *testament de Noé* (M. 2, 11).

dem jüngsten Gericht: Von den zwei Farben des Regenbogens bedeutet die eine (*caeruleus* etc.) die Sündflut, die andere (*igneus* etc.) das Weltgericht.[1] Die letzten vierzig Jahre vor dem Weltgericht erscheint der Regenbogen nicht mehr.[2] In den „Fünfzehn Vorzeichen des jüngsten Gerichts" (Romanische Bibl., Bd. 6) figuriert der Regenbogen ebenfalls. Vgl. ferner den R. t. p. 15, 385 zitierten deutschen Glauben, dass Gott auf dem Regenbogen zum Weltgericht kommen werde, endlich die bildlichen Darstellungen dieses letzteren. Bei dieser Verbindung des Regenbogens mit den letzten Dingen fragt man sich, wie weit auch *altgermanische* Vorstellungen eingewirkt haben mögen.[3]

Der Typus *arc-Dieu* scheint kräftig auf seine Umgebung gewirkt und das Benennungsschema *arc* + Name in Nordfrankreich[4] durchgesetzt zu haben.

arc de Saint-Jean.

Vereinzelt in Somme (P. 279; Corblet, Gl. pic.; auch bei Haigneré, Introd. à l'étude du pat. du Bas-Boulonnais). Die Benennung beruht wohl auf dem erwähnten nordfranz. Schema *arc* + Name, die Verwendung des St-Jean darauf, dass *S. Johannes Bapt.* Stadtheiliger des nahen Amiens ist;[5] zudem ist er Wetter- und Fruchtbarkeitsheiliger (alte Bräuche des Johannistages; Anrufung zur Verhütung von Hagel, vgl. Kerler). Ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen *arc de Saint-Jean* und dem ostbelgischen Komplex der *St-Jean* enthaltenden Regen-

[1] Vgl. S. Isidorus, De nat. rer., 31; Beda Venerabilis, De nat. rer., 31; Rabanus Maurus, De universo, 9, 20; Gervasius Tilberiensis, Otia imp. 1, 24; Vincentius Bellov., Speculum nat., 4, 80; Apocalypse en français au 13me s., Kommentar zu cap. 4, 3.

[2] Vincentius Bellov. u. Gervasius Tilb. l. c.; vgl. Grimm, Deutsche Mythologie[4], p. 612; Bibl. trad. sicil. XVI, 3, 55; A tradição II, 56, V, 12.

[3] Vgl. die den Regenbogen betreffenden Stellen der Edda, laut Simrocks Übersetzung: *Grimmismál*, Strophe 29 und 44; *Hrafnagaldr Odhins*, Str. 9 und 26? *Oegisdrecka*, Str. 37; *Fafnismál*, Str. 14f.; *Gylfaginning*, cap. (4), 13, 15, 17, 27, 51. Aber diese Dichter haben aus der Unverständlichkeit einen Sport gemacht und geben überdies ihrer Götterlehre die Form einer grossartigen Aufschneiderei (Gylfaginning, besonders cap. 34), so dass wohl etwas schwer zu sagen sein dürfte, was wirklich im Volke geglaubt wurde.

[4] Hier kommt *arc* + St-Michel, Jean, Martin (K. *voie lactée* P. 292 Abraham) vor, ohne dass für jeden Namen ein schlagender Verwendungsgrund genannt werden könnte, wie auch *arc* selber hier weniger als im Süden im Regenbogennamen heimisch scheint.

[5] Vgl. Stadler, S. Johannes Nr. 89: Amiens besitzt das Vorderstück seines Schädels; er ist auch Patron der Diöz. Cambrai, dann von Utrecht, das ausserdem wieder einen lokalen Bischof S. Joh. Agnus, Nr. 114, besitzt. Auch im Baskischen heisst der Regenbogen *sanjuanekoarko* = *arc de St-Jean* (M. 2, 109), und Joh. d. T. ist Landesheiliger von Béarn.

bogennamen ist unwahrscheinlich, obwohl der ganze Zwischenraum bloss mit lehnwörtlichem *arc-en-ciel* gefüllt ist. *Im Osten handelt es sich eher um den Apostel und Evangelisten* (Stadler Nr. 173), der im Ganzen der wichtigere ist (z. B. hat die Mehrzahl der ca. 180 existierenden S. Johannes ihn zum Patron) und in Trier spezielle Verehrung geniesst. Der *υἱὸς βροντῆς*, der Ev. Luc. 9, 51 auf ungastliche Samariter Feuer vom Himmel herabrufen will, ist auch Wetterheiliger, der Anfang des Ev. Joh. wird beim Gewitter abgelesen, und dass er vor der Wiederkunft Christi kommen wird, um gegen den Antichrist zu kämpfen,[1] entspräche der eschatologischen Bedeutung des Regenbogens und spricht sich vielleicht in dem Regenbogennamen *raie de St-Jean* (= *Weg*) aus; vielleicht weist das *porte Saint-Jean* auf den Evangelisten als den S. Joh. ante portam Latinam (Stadler Nr. 54: er wird vor der porta Latina in einen Kessel mit siedendem Öl gestellt, nimmt aber keinen Schaden, was von der ganzen Kirche am 6. Mai gefeiert wird). Doch ist natürlich der Täufer auch hier wohl möglich und im Volksglauben werden die verschiedenen Johannes sowieso durcheinander gehen: bei *croix St-Jean* denkt man wieder an den Täufer mit seinem Kreuzstab, an die Kreuzfahne des Lammes, das er im Arm hält, oder an die Blumenkreuze, die man am Johannistage zum Schutz gegen Unwetter über den Haustüren anbringt (wobei dann die hereinspielende Vorstellung des Türbogens die Verbindung zwischen Kreuz und Regenbogen geschlagen haben könnte); möglich wäre auch eine Beziehung auf S. Joh. de Matha (Stadler Nr. 21), den Stifter des von Meaux ausgehenden Ordens der Trinitarier mit seinem rot und blauen Ordenskreuz. Bei *couronne St-Jean* denkt man an die *couronnes* aus *fleurs de St-Jean* (= marguerites), die man am Johannistag auch als Schutz bei Gewitter auf die Hausdächer wirft (Monseur, Folkl. wall., 21; Wallonia 7, 109; 13, 200); oder an den mit Strahlenkranz dargestellten S. Joh. a. S. Facundo, von dem Belgien eine Anzahl Reliquien besitzt (Stadler Nr. 81), oder an S. Johannes von Gott, den Gründer einer weitverbreiteten Kongregation, der auf Abbildungen eine Dornenkrone trägt (Stadler Nr. 30). Bei *courroie St-Jean* an S. Joh. Elemosynarius, welcher abgebildet wird mit einem Geldbeutel, was einer Bedeutung von *courroie* entspricht, und von dem Lissies in Hainaut ein Fingerhautpartikelchen besitzt (Stadler Nr. 9). Endlich nennt Stadler Nr. 128 S. Johannes Trevir, der also

[1] Dass er zum Teufel in einen speziellen Gegensatz tritt, kann an sich schon seine Verwendung im Regenbogennamen veranlasst haben, vgl. Abschnitt *raie du diable*.

auch aus der Gegend stammt. Ohne dem Volk diese hagiologische Weisheit zuzumuten, und ohne all das Erwähnte als zulängliche Grundlage für die Entstehung der betr. Regenbogennamen anzusehen, wird man doch mit der Möglichkeit rechnen, das etwa durch Bilder manches Fernliegende eine Wirkung geübt hat.[1]

arc (de) Saint-Michel.

Im Westen an das *arc-Dieu*-Gebiet anschliessend, in Pas-de-Calais (P. 298, 299 wozu Haigneré, Introd. à l'étude du pat. du Bas-Boulonnais: *arc-de-Saint-Michez*, P. 296, 283, 287, 284, 285, 275), Nord (297, 281) und belg. Tournaisis (nahe P. 281; Monseur, Folkl. wall. 61: *arc-Saint-Michel*).[2]

Mit *St-Michel*, der nur in dieser Gegend (noch *bourdon-St-Michè*) im Regenbogennamen steht, ist jedenfalls der *Erzengel* gemeint (Stadler s. v. Michael No. 7). Wichtigere Ortspatronate (vgl. Wessely) scheinen nicht als Grund seiner Verwendung angeführt werden zu können, sein Kult ist übrigens allgemein stark verbreitet; auch die meteorologische Bedeutung seines Kalendertages ist nicht hervorragend, obgleich entsprechende Wetterregeln vorkommen.[3] Hingegen ist er der grosse Besieger des Teufels, was allein schon eine Beziehung zum Regenbogen herstellen kann, vgl. Abschn. *raie du diable*;[4] besonders streitet er mit ihm um die abgeschiedenen Seelen, geleitet diese vor

[1] Für sonstige Verwendung des Namens *Jean*, jeweilen ohne *Saint*, zur Benennung von Naturerscheinungen vgl. Sébillot I, 24, 33, 35, 75, 89.

[2] P. 281, 283, 296—7, (299) haben präpositionslosen Genitiv. — P. 297 *-mise*: das *-s-* ist lokale Eigentümlichkeit, durch die 297 zur ganzen Umgebung in Gegensatz tritt (vgl. K. *se coucher, dimanche, marché, pêche, riche; acheter, se cacher;* im Anlaut: *chandeleur, chemise, cher, chiendent, chose;* in Fällen, wo sonst der Norden im Gegensatz zum Schriftfranz. *e* hat: *décembre, douces, faucille, glace*; *cidre, cigare, cimetière, cinq*; bei urspr. *s: sapin, sarcler.* In vielen Wörtern hat auch 297 *e*. — Die auch bei andern Wörtern (K. *miel, sel, avril, noël*) häufigen Doppelformen mit und ohne *l* erfahren hier eine Bedeutungsspezialisierung, vgl. K. *Michel*: 284, 285, 287 haben *mîee* für den Heiligen, *-el* für den Taufnamen, 281 umgekehrt.

[3] Vgl. auch, das an seinem Tag (wie am Johannistag) Feuer angezündet werden (Ztschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde 3, 227). — Laut Deutsche Volkskunde aus dem östl. Böhmen 9, 46ff., Nr. 303 glaubt man daselbst, dass ihm das Geschäft des Wolkenschiebens obliege und fordert ihn auf, „die Wolken wegzuscheuchen und die Sonne herauszulassen".

[4] Bei Sébillot I, 126, 196, 246, 369, 421, II, 85, ferner in Rev. du traditionnisme 14, 57ff. Legenden betr. Übertölpelung des Teufels durch S. Michael; Ons Volksleven 8, 125f. gibt die holländ. Sprichwörter: *Overeenkomen gelijk de duivel en Sinte Michiel*, und für „mit Allen gut Freund sein wollen": *Een keersken voor Sinte Michiel en een voor den duivel ontsteken.*

Gottes Gericht und schützt die Gräber (Gottesackerkirchen ihm geweiht; er wird als Schützer gegen die wilde Jagd angerufen: Vendée; vgl. im Requiem *„sed signifer sanctus Michael repraesentet eas* [sc. *animas*] *in lucem sanctam“*); und der Regenbogen ist ja der Weg der Seelen, vgl. Abschn. *arc-ange* und *raie*. Dass Michaels Kampf mit dem Drachen im Gewittersturm vor sich geht (vgl. den Hymnus „Te splendor“), mag eine Beziehung zum Regenbogen noch näher rücken, bezeugt wird sie auch durch einen im Poitou zum Vertreiben des Regenbogens gebrauchten Kinderreim: *arc-en-ciel de mon fillou, si j'attrape, j'te coupe le cou! arc-en-ciel de St-Michel, Si j'te manque, reste au ciel!* (Pineau, Folkl. du P., 465).

arc de Saint-Martin.

Altprov. *arc-S.-Marti* (Raynouard s. v. aus Matfré Ermengau, Breviari d'amor, ca. 1300). Heute in Basses-Pyrénées (P. 693—4; für Béarn auch Sebillot, Folkl. de Fr. 1, 67; nahe auch *pourtaou de Sen Marti*) und Pyrénées-Orientales (P. 796, 798, dabei *arket de St-M.* und *cercle de St-M.*).[1] Falls tatsächliches Vorkommen in der Provence angenommen werden darf (Azaïs, Dict. des id. du midi und M. 2, 10: „provençal“; die gegebene Lautung *san* wäre in Nordprovence möglich, vgl. K. *voie lactée*; Ardèche hat *pont de St-Martin*), so wäre damit vielleicht eine gewisse Verbindung geschlagen zu den Formen der Dora Baltea (P. 966, mit Agglutination: *ler de St-M.*) und des Jura (*a de St-M.*, nahe bei Pkt. 31: Tissot, Pat. des Fourgs; *a de St-Matchin*: Dartois, p. 229 für das nahe Pontarlier; zu *a* vgl. K. *porc*: 41 *po*, 30 *pwa*), welche zu einer in der romanischen Schweiz nebst Grenzgebiet lokalisierten Martin-Gruppe gehören.[2] Picardisches *arc de St-Martin* (M. 2, 9) dürfte lokales Produkt dieser Gegend sein: *arc* + Name ist hier das Übliche, Martin ist Stadtheiliger von St-Omer und Amiens, wo er getauft wurde und seinen Mantel mit dem Armen teilte (Wessely; Stadler s. v. Martin Nr. 30); denkbar wäre verwandtschaftlicher Zusammenhang mit den *Martin* enthaltenden Regenbogennamen der Normandie.

[1] Vielleicht sind die durch lehnwörtliches *arc-en-ciel* getrennten Gebiete Reste eines einheitlichen Komplexes, vielleicht handelt es sich um Invasion, westlich und östlich der Pyrenäen, von Spanien her, das die Benennung gleichfalls besitzt: Tolhausen Wb., für Catalanien Mistral, für Murcia Franceson Wb. und M. 2, 9.

[2] Auch Engad. *ark'sa(n) Martin*, Oberhalbst. *ark'da sɔ̃ñ M.*, Untereng. auch *ark'a da san M.* (Pallioppi Wb.; A. Vital, Poesia e scienza pop. ladina, p. 32; Briefl. Mitt. von Dr. Melcher), vermutlich aus der Zeit, wo Französisch und Romanisch noch aneinanderstiessen, vgl. Abschn. *courroie de St-Martin*.

Es handelt sich jedenfalls um *S. Martin von Tours*, und in Anbetracht der ausserordentlichen Popularität dieses Apostels von Gallien[1] wird man die immerhin weit voneinander abliegenden Gruppen seiner Regenbogennamen (kein anderer Heiligenname hat ein ähnlich zusammenhangloses Kartenbild) nicht durch Annahme ursprünglichen Zusammenhangs verbinden wollen, umsoweniger als Martins enge Beziehungen zu Wetter und Landwirtschaft ein mehrfaches Eindringen in den Regenbogennamen begünstigen mochten.[2]

Als Abschluss der *arc*-Komposita ist eine ganze Gruppe von walliser Regenbogennamen zu besprechen, in der zwar ausser *arc* noch weitere Grundwörter vorkommen, die aber des gemeinsamen interessanten Bestimmungswortes wegen nicht auseinandergerissen werden darf:

arlitõ, kornitõ, travitrõ, etc.

Das Gl. S. r. gibt folgende Formen:

arlitõ, m.: Champéry, südwestlich von P. 968.
alitõ, m.: in Waadt: Gryon, Ormont-dessus, südlich von P. 969.
ărdŏlĭtõ, m.: Evolène = P. 988 (im Atlas ling.).
èr dè leitrõ, m.: Vernamiège, östlich von P. 978.
kolitrõ, m.: Orsières, Praz de Fort, nordwestlich von P. 976.
kŏrnĭtõ, m.: Lens = P. 979 (im Atlas ling.).

[1] Vgl. Stadler s. v. Martin, Nr. 30: z. B. ehren ihn alle franz. Klöster als Stifter und Beschützer, in Spanien hat er schon vor 450 eignes Officium und Messe; in der Diöcese Lausanne, wo er öfters im Regenbogennamen steht, wird er an Zahl der Kirchenpatronate nur von Maria und Petrus übertroffen (Ztschr. f. schweiz. Kirchengesch. V (1911). Freilich mögen auch Andere hineinwirken, da Martin in Frankreich eine grosse Gefolgschaft hat: Unter den 40 von Stadler genannten S. Martin sind Nr. 11, (19), 21, (22), 24, 25, 28, 32, 34, 35, 36, 38, 39, 40 in Frankreich, Nr. 5, 9, 26 in Nordspanien lokalisiert, darunter manche „Schüler" des M. v. Tours, aus dessen Legende auch Züge auf sie übergegangen sind.

[2] Vgl. Spezielles bei *pont-, raie-, couronne-, cercle de St-M.* Sein Tag ist im Bauernkalender von jeher (vgl. seine Zurückführung auf vorchristliches Fest) einer der wichtigsten, da entscheidet sich das Wetter für den Spätherbst, der Ausdruck *été de St-Martin* ist sehr weit verbreitet (vgl. dazu die Legende, dass alles ergrünt und aufblüht, wo Martins Leichenzug vorbeikommt, Stadler); Martin ist Patron der Wein- und Obsternte (z. B. R. t. p. 17, 602). — Über die Einmischung vorchristlicher, für Naturgottheit charakteristischer Züge vgl. Stadler, ferner z. B. die Legenden über Martins Hammerwerfen (Touraine: R. t. p. 18, 593) resp. sein Spielen mit Dolmensteinen, die an den noch weit verbreiteten Gewitterhammerglauben erinnern und wohl nicht erst aus dem Namen herausentwickelt sind (vgl. als entsprechende Form *martinet* = gros marteau, parallele Legenden über St-Martial). Endlich vgl. die häufige Benennung von Dolmen und „empreintes merveilleuses" mit Martins Namen, auch an Orten, deren Patron er nicht ist.

trăuitrõ, m.: Savièse bei Sitten.
traèytrõ, m.: Plan Conthey bei Sitten, beide nördlich von P. 978.
litõ, m.: Vérossaz, südlich von P. 968.
luitõ, m.: Salvan, südlich von Vérossaz.
lyitõ, m.: Finhaut, südlich von Salvan.
litrõ, m.: Vollèges, nordwestlich von P. 977; Liddes, nordwestlich von P. 976.
leitrõ, m.: Ayent, westlich von P. 979.

Was zunächst den zweiten Bestandteil der Komposita betrifft, so könnte man, besonders bei dem *èr dė leitrõ* von Vernamiège, an eine Verwendung des in Vernamiège so lautenden Dorfnamens *Leytron* (L. liegt westlich von Vernamiège, im Rhônetal) denken;[1] doch sprechen manche von den Orten, die den vorliegenden Regenbogennamen haben, den Dorfnamen *Leytron* anders aus, als den Regenbogennamen, und zudem würde man bei den wenigsten die Nennung dieses Dorfes sachlich verstehen können, so dass jedenfalls auch für Vernamiège höchstens sekundäre Beziehung auf das Dorf anzunehmen ist.

Aber ein anderes Wort, das zur Aufhellung des dunkeln *litõ, nitõ* dienen könnte, ist im Wallis nicht vorhanden. Hingegen gibt das Gl. S. r. für Waadt (Lavaux, Pays d'Enhaut), Freiburg (Gruyère) und Neuchâtel *nitõ*, m. und zwar in den Bedeutungen: *satan* (Waadt, u. a. ein Beleg aus XIV. s.; vgl. auch Schweiz. Archiv f. Volksk. XVI 51; Neuchâtel); *cauchemar* (Waadt); *Kobold, der dem Vieh das Haar verflicht* (Freiburg, Neuchâtel); *fantôme, gnôme, esprit follet, lutin* (Freiburg); endlich *malin, rusé*, und umgekehrt *nigaud, borné* (Waadt).

Man könnte nun *nitõ, litõ* etc. des Regenbogenwortes als letzten Rest einer, wie man annehmen müsste, früher auch im Wallis gebräuchlichen Benennung des Teufels auffassen und hätte damit ein Pendant zu dem benachbarten *raie du diable* (vgl. den Abschnitt) gewonnen. Nun ist aber Letzteres gerade einer der wenigen Regenbogennamen, die sich auf eine deutliche und noch heute lebendige

[1] Vgl. das in Cagliari, Sardinien gebrauchte Regenbogenwort *arch' i Olla = arco di Olla, che è un paese sito a tramontana della città* (Archivio trad. pop. XV, 37), auch das savoyische *galãfer* (vgl. Abschnitt *arc-en-ciel*); so gebildete Windnamen z. B. bei Sebillot I 129, Wallonia V 174. Von Vernamiège aus wird der Morgenregenbogen, von dem so oft in Wetterregeln die Rede ist, in der Richtung des westlichen Leytron gesehen, und Sprüche in der Art des schaffhauserischen *„Regeboge über den Randen, morn rägnet's in allen Landen“* (Schweiz. Idiotikon) konnten zur Entstehung solcher Benennung führen (vgl. Abschnitt *Abendbogen*).

Vorstellung und Legende gründen; diese müsste man doch auch für Wallis voraussetzen und annehmen, sie sei, wie auch die Verwendung des *nitõ* für „Teufel", gänzlich verschwunden, was gerade in diesem Fall etwas gewaltsam wäre.

Besser ist, man sucht in dem Regenbogennamen den Begriff Kobold (den das Wallis heute allerdings anders benennt), den ja das *nitõ* der Nachbargegenden auch noch bezeichnet, und wovon „Teufel" nur eine christliche Umstilisierung ist.[1] Hiebei ergäbe sich vielleicht folgende Beziehung zum Regenbogen: Es ist ein typischer Zug vieler, auch schweizerischer Zwergsagen, dass die kleinen Wesen im Wiesengras als Spuren ihrer Rundtänze Kreise resp. Halbkreise zurückzulassen pflegen, wo das Gras besonders schön grün oder aber verdorrt ist.[2] Nun wird in Lens vom Regenbogen (*kornitõ*) erzählt, dass er da, wo er die Wiese berühre, eine halbkreisförmige Spur einbrenne, wo das Gras dann verdorre, um im nächsten Jahr desto üppiger aufzuschiessen. Dasselbe erzählt man vom Regenbogen (*leˈtrõ*) im benachbarten Ayent. In Savièse ist *traʷˈitrõ* der gemeinsame Name für Regenbogen und derartige Spuren im Gras.[3] Dies könnte seinerzeit die *nitõ* ins Regenbogenwort gebracht haben.[4]

Wenn man sich in der Erklärung des *nitõ* etc. nicht mit dem Kobold zufrieden geben, sondern weiter zurückgehen will, so kommt

[1] Belege für das Wort aus der weiteren Umgebung sind: im Haut-Jura *luton* m. = lutin, esprit servant: D. Monnier, Voc. . . . de la Séquanie; in der Lyoner Gegend *luétin, liutsin,* m. = Kobold: Puitspelu; im Auxois *leutin* = bösartiger mähnenverflechtender Kobold: Chambure, Gloss. du Morvan.

[2] Dies wird z. B. von wallonischen *nutons* berichtet in Wallonia X, 18, VIII, 71. Entsprechende deutschschweizer Zwergsagen z. B. bei Rochholz, Schweizersagen aus dem Aargau I, 291, 360 und Vernaleken, Alpensagen 179 f. (aus dem Emmental). Dieselbe Wirkung haben auch die Rundtänze von verdammten Seelen oder von Hexen, vgl. für Waadt: Schweiz. Archiv f. Volksk. XVI, 51, und für Haute-Savoie: Revue d'ethnographie et de sociologie publ. par l'inst. d'ethnogr. internat. de Paris 1912, p. 218.

[3] In Lens hat man mir solche Halbkreise gezeigt. Eine verblasste Spur dieses Glaubens scheint noch in einer Redensart des Berner Jura vorzuliegen: *„faire des arcs-en-ciel sur le voisin"* im Sinne von *„empiéter sur le voisin en faisant une courbe d'une borne à l'autre"* (Gl. S. r.). Vgl. auch Abschn. *ark sõ bõtõ.*

[4] Zu überlegen ist noch folgendes: Auch in der Schweiz ist der weitverbreitete Glaube an das goldene Regenbogenschüsselchen, das man am Fuss des Regenbogens finde, belegt. Nun steht in G. Kellers Martin Salander cap. 3 ein Regenbogenmärchen, wo Erdleutlein im Untergeschoss des Regenbogens von goldenen Regenbogenschüsselchen essen. Doch finde ich keinen Beleg, der bewiese, dass Keller hier einen volkstümlichen Zug verwende.

man bald auf unsicheren Boden: In Genf liegen ja im Uferwasser der Rhône die *Pierres à Niton* genannten Steinblöcke, und dabei fand sich eine Weihinschrift an *Neptun* (C. I. L. XII 5878; ausführlich darüber Schuermans in Wallonia X 220 f.). Man möchte nun etwa einen „Neptunsbogen" herauskonstruieren und dächte sich dabei Neptun als den Bachgott, der er nach Ausweis des C. I. L. auch war,[1] und erinnert sich ferner der im Wallis vorhandenen Vorstellung, dass der Regenbogen im Bach, resp. in der Rhône zu trinken pflege. Immerhin scheint es sehr fraglich, ob Neptun genügend in die einheimische Volksreligion eingedrungen ist, um solchen Weiterlebens fähig zu sein; freilich scheint die *Pierre à Niton* den Beweis zu liefern, doch ist sie eben laut Funden eine schon vorrömische Kultstätte, und warum sollte nicht schon der vorrömische Gott ähnlich geheissen haben? — Sodann pflegt man ja freilich (auch wenn wir von einer Beziehung des Regenbogenwortes zum sachlichen Wesen des Neptun ganz absehen wollen) überhaupt den Namen *lutin* nebst Varianten vom Namen *Neptunus* herzuleiten (vgl. hauptsächlich Schneegans in Z. r. Ph. 24, 557 f.; so noch Meyer-Lübke, Etym. Wb. s. v. *Neptunus*). Kaum mit Recht. Schneegans selber empfindet den Zwiespalt zwischen Neptun, mag er auch bloss Bachgott sein, und dem heutigen Kobold, der nun einmal von Neptun wesensverschieden ist. Und die Stellen aus mittelalterlichen lateinischen und französischen Autoren, welche beweisen sollen, dass eine ursprünglich vorhandene Wesensidentität sich bloss im Laufe der Zeiten verwischt habe, beweisen vielmehr das Gegenteil des Gewollten, sobald man sie in chronologischer Ordnung überblickt, nämlich dass beinahe alle die Fälle von *„lutins aquatiques"* sich durch gelehrtes Hineinmischen des Neptunus erklären, während die ältesten Belege des Wortes seiner heutigen Bedeutung entsprechen. Dies hat im Wesentlichen Schuermans in Wallonia X gezeigt (vgl. auch G. Paris, Romania 30, 152).[2] Ferner müsste doch

[1] Dass er es ausschliesslich gewesen sei, ist freilich ein übereilter Schluss v. Domaszewsky's, im Correspondenzblatt der westdeutschen Zeitschr. f. Geschichte u. Kunst XV, 233, wo zahlreiche Neptunsinschriften des Corpus zitiert sind.

[2] Die Stelle im sog. Fredegar III 9 von der wunderbaren Zeugung des Merowig scheint Schneegans unrichtig zu deuten: Der Text der Monum. Germ. gibt, ohne Variante, *bistea Neptuni Quinotauri similis*, wobei man *Neptuni Quinotauri* dem *similis* unterordnen und einfach als halbgelehrten Vergleich auffassen wird (*Quinotauri < Centauri + Minotauri*?; dass der Verf. den antiken Neptun kennt, zeigt deutlich IV, 63). — Auch die von Schuermans nicht besprochene, von Schneegans angeführte Stelle des „Supplementum historiae miraculorum S. Mathiae apostoli auctore anonymo Benedictino Trevirensi" cap. 43 von dem bösen, den Knaben hinunterziehenden Wassergeist, *„quem Neptunum vocant"*, beweist nicht, dass es im

in den Patois, in welchen *lutin* etc. noch heute bodenständig lebt, wenigstens irgendwo der alte Sinn des Namens noch hervorschimmern. Dies ist, soweit meine Belege reichen, nicht der Fall.[1] Schneegans macht sich anscheinend selber unnötige Schwierigkeiten durch eine nicht notwendige Voraussetzung: Er glaubt mit v. Domaszewsky, die Reichlichkeit der in den Alpenländern (bes. Gallia Cisalpina) vorkommenden Neptunsinschriften erkläre sich am einfachsten dadurch, dass Neptun dabei der Nachfolger eines ihm irgendwie ähnlichen vorrömischen Gottes geworden sei; diese Ähnlichkeit fasst er nun aber von vornherein als eine Wesensähnlichkeit und spricht von Verbindung Neptuns mit einer keltischen Quellgottheit; so kommt man aus dem Wasser nicht heraus und sollte doch seinen *Neptun irgendwie aufs Trockne bringen. Doch könnte ja auch eine blosse Namensähnlichkeit mit einem vorrömischen Gotte, der im übrigen nicht speziell mit dem Wasser zu tun zu haben braucht, genügt haben, um Neptun in den betr. Gegenden die durch die Inschriften bezeugte Kultintensität zu verschaffen, (wie sie auch genügt hat, um Neptun im m.-a. Latein wieder auftauchen zu lassen, z. B. bei Gervais von Tilbury, der von typischen *lutins* im heutigen Sinne spricht, sie aber *Neptuni* nennt); dabei wäre die vorrömische populäre Gottheit durch die vorübergehende Vermischung mit Neptun in ihrem Wesen weiter garnicht behelligt worden, und der heutige *lutin* brauchte seinem Ahnen nicht so völlig unähnlich zu sein, wie er es bei Annahme eines Etymon *Neptunus* wäre. Diesen Weg geht Schuermans in Wallonia X 91 f. und sein trefflicher Beleg ist die lat. *Neutto*-Inschrift,

heutigen *nuton*-Gebiet im 12. Jahrhundert (vgl. Thesaurus anecd. noviss. ed. Pez II, Einleitung p. XXXXIX) einen populären Wassergeist namens Neptun gegeben habe; für den Latein schreibenden Mönch lag die Benennung des Wassergeistes als Neptunus nahe, sobald in der Gegend ein Geisterwesen irgendwelchen Charakters mit ähnlich klingendem Namen vorhanden war.

[1] Belegt hauptsächlich im wallonischen Gebiet (Horning in Z. r. Ph. 18, 228; Wallonia X, 35, 43; Sébillot I, 459, IV, 202; Wallonia III, 33; Monseur, Folkl. wallon 7; Formen: *luton, nuton, luteu = lutteur, napon, lapon*); dann in Charente (*lûti* = mähnenverflechtender Kobold: R. p. g. III, 190); Normandie (*lutine* = dame blanche, revenant: Littré s. v. *lutin*); vgl. oben für Auxois und Lyon (wo Puitspelu, Suppl. s. v., *luétin* konstatiert, dass der Lyoner *luétin* mit dem Wasser rein nichts zu tun habe und daher das Etymon *Neptunus* ablehnt). — Sébillot sagt von den *lutins* (wobei die Bezeichnung aber nur als schriftfranzösische zu nehmen ist): sie seien selten an Quellen und Brunnen: II, 201, 308, ebenso an klaren Seen und Weihern: II, 417, während häufig an Sumpfgewässern (wo dann wiederum die *lutins appelants* relativ selten seien: II, 422), an Bächen II, 347. Doch der Name dieser Wassergeister ist, wenn er genannt wird, anscheinend immer ein anderer als *lutin* etc.

vorausgesetzt, dass seine Interpretation derselben richtig ist. Es handelt sich um C. I. L. XIII, 3628: *Ex voto | Neutto | Tagausi | v. s. l. m.* Fundort der Inschrift ist Celles bei Dinant, und die *lutins* sind ja gerade in Wallonien noch heute sehr bekannt; Schuermans möchte nun das *Neutto* als den Namen des Gottes auffassen, dem das Exvoto gestiftet ist, und glaubt hiemit den keltischen *lutin* nachgewiesen zu haben. Leider ist diese Auffassung unhaltbar: um seine Ansicht durchzuführen, muss Sch. das ganz offenbar zur Dedikationsformel gehörende *v. s.* zum Stifternamen zählen, der im Nominativ stehen muss. Das geht nicht an, und da die Inschrift vollständig ist (wie besonders eine Reproduktion im Musée belge 6 [1902] p. 431 zeigt), so bleibt nichts anderes übrig, als in *Tagausi* (gen.) den Namen von des Stifters Vater, in *Neutto* den des Stifters selber zu sehen. Ein Gott ist auf der Inschrift gar nicht genannt und das war auch nicht nötig (vgl. den Kommentar in C. I. L. und Musée belge 6, 431 ff. und 446 f). Wenn demnach der positive Teil von Schuermans' Ausführungen abzulehnen ist, so scheint er dennoch in der rechten Richtung gesucht zu haben; es bleibt das Wahrscheinlichste, dass dem *lutin* ein keltischer Göttername zugrunde liegt, wenn er sich bis dahin auch nicht nachweisen lässt.[1])

Jedenfalls *Neptunus* steht dem *lutin* sachlich so fern, dass ein Zusammenhang nicht anzunehmen ist.

Die Grundwörter sind:

arc, wobei in *èr dė leitrõ* von Vernamiège, (wo für Bogen das Wort *arc* überhaupt nicht üblich ist), vielleicht Einmischung von *air* anzunehmen ist.

kor-, ko- ist jedenfalls in die bis ins Rhätische hinüberreichende (vgl. Abschn. *courroie de St-Martin*), aus *courroie* mit vielfacher volksetymologischer Veränderung entwickelte Regenbogennamengruppe einzureihen. *kolitrõ* dürfte durch Metathese des *r* entstanden sein, *litrõ* wäre aus ihm durch Zerfall entstanden (vgl. den Abschnitt: Blosser Heiligenname zur Benennung des Regenbogens).

tra muss wohl = *trabem* sein; dessen Verwendung rechtfertigt sich sogut wie die von *bourdon, barre, colonne,* (vgl. auch Seneca, Nat. quaest. I 1, 5 *trabes* für feurige Lufterscheinungen). Vielleicht bezeichnet es den Regenbogen als Stütze des Himmels (vgl. Brachet, Dict. du pat. savoyard: *trâ,* m. = *grosse pièce de bois soutenant le plafond*). Vorstufe des *tra"itrõ* ist wohl **tralitron* (vgl. z. B. K. *boulanger* P. 978 *bŏĕdjyē*).

[1]) Möglicherweise gehören hieher die Inschriften von C. I. L. VII (Britannien), Nr. 137—141, welche einen Gott *Nodon* erwähnen.

porte.

Das Kartenbild dieses Benennungstypus ist ähnlich zusammenhanglos wie etwa das von *Martin.*

porte de St-Jacques in „certaines campagnes picardes" (Bout, Notre ancienne Picardie, 40); ferner weitab in Meurthe-et-Moselle: *potie Saint Jacques* (südl. von P. 150 in Ménil: Adam, Les patois lorrains), in unmittelbarer Nähe von *potieu de St.-Girâ* und *pautieu de Saint-Nicolas.*[1]

St-Jacques steht nur hier im Regenbogennamen, wahrscheinlich übernommen aus dem Namen der Milchstrasse, die in den betreffenden Gegenden teils, wie in einem sehr grossen Teile Frankreichs, *chemin de St-Jacques* heisst, teils gar keinen Namen hat; vgl. hierzu, dass in Manche und Côtes-du-Nord die Benennung *chemin de St-Jacques* sich auch auf Wolkengebilde übertragen hat: Sébillot I, 126 f.[2] Nähere Beziehungen zwischen dem Regenbogen und St-Jacques gibt es kaum.[3]

porte du paradis.

In Belgien: Godarville (= Pkt. 291; Harou, Folklore de G., 4; der Atlas hat *arc-Dieu*) und Prov. Liège (Monseur, Folkl. wallon 61:

---

[1] Die verschiedenen Lautungen repräsentieren einfaches *porte*, vgl. für den nach *t, d* (wenn davor ein *r* verstummt ist) sich bildenden Laut ausführlich Dartois, p. 257 f.; auch Haillant Dict. p. 9 f. konstatiert die Sache. Ein interessantes satzphonetisches Beispiel bei Contejean, Gl. du p. de Montbéliard ist *tchoi* = *toi*, das diese Lautung aber nur nach *pou* = *pour* aufweist. (Übrigens sind Adams Schreibungen nach eigenem Geständnis nicht musterhaft.)

[2] Ähnliche Vermischungen scheinen öfters auf Pflanzennamenkarten vorzuliegen im Grenzgebiet des Bekanntseins der betr. Pflanze, wo sich die Verbindung von Name und Begriff allgemach lockert. Vgl. übrigens für Beziehungen zwischen Regenbogen und Milchstrasse den ungar. Milchstrassenamen *ejjeli kegyelet* = *arc-en-ciel de la nuit* (M. 2, 153); Beide sind ja auch Seelenwege etc.

[3] *Jacobus maior*, dessen Kalendertag immerhin einen gewissen Einfluss auf Wetter und Ernte hat, ist Patron der Kornfelder und Apfelbäume (Kerler), hat also eine gewisse Bedeutung für den Bauer. Derselbe Jacobus maior (Bruder des Evang. Johannes; Marc. 3, 17 heissen die Beiden *filii tonitrui*; Luc. 9, 54 wollen sie Feuer vom Himmel fallen lassen auf ungastliche Samariter; vgl. Stadler Nr. 19), der Heilige von Compostella, dessen Leib übrigens auch Toulouse zu besitzen glaubt, ist gemeint in dem Milchstrassennamen *chemin de St-Jacques*, der die Milchstrasse mit dem hochberühmten Pilgerweg nach Compostella (vgl. Vita nuova, cap. 40, Einleitung zum *„Deh peregrini"*) vergleicht. Immerhin mag sich Jacobus maior in Frankreich vermischt haben mit *Jacobus minor* (Stadler Nr. 11), von welchem die Camargue, Toulouse, Langres, Gembloux bei Namur (übrigens auch Compostella selber) bedeutende Reliquien haben, und von dem die Legende sagt, er habe bei einer Dürre Regen erbetet. Sonst sind noch in Frankreich lokalisiert Stadlers Nr. 2 (Tarentaise), 24 (Berry), und Nr. 16 in Toul, also in der Nähe des Regenbogennamens. — Archivio trad. pop. 5, 77 über S. Giacomo nell' arcobaleno war mir nicht zugänglich.

pwèt dè paradi; alle Atlaspunkte der Provinz, 193—4, 196 stimmen betr. *porte* und *du* zu dieser Lautung). Vgl. zentralrussisch *ray duga* = *arc du paradis* (M. 2, 11), und unter den Namen der Milchstrasse arab. *bab es samâ* = *porte du ciel* (R. t. p. 17, 55), indisch *swarga duâri* = *porte du paradis* (R. t. p. 21, 382); für inhaltliche Beziehungen zwischen Regenbogen und Paradies vgl. Abschn. *pont de St-Pierre, raie.*

porte Saint-Jean.

Im belgischen Luxembourg (P. 186), im Jean-Gebiet, vgl. *arc de St-Jean.* Die Lautung *pwât* entspricht *porte* (K. *porte* hat 186 *huis*), vgl. K. *corde* 186 *kwât* etc., auch R. p. g. 4, 26.

potieu de St-Girâ.

In Meurthe-et-Moselle (in Aboncourt, zwischen P. 140 von Vosges und 150, welche Gegenden *couronne de St-Girard* haben; Adam, Les pat. lorrains).

la gran-pôt'ye de St-Girâ.

Jedenfalls in derselben Gegend (Vautherin s. v. *rue* aus Haillant, Dict., wo ich es nicht aufgefunden habe); *grand* ist hier noch einendig (z. B. Haillant s. v. *pouote*: *lai grand-pouôte* = Scheunentor). Über die Endungen *-ieu -ye* vgl. *porte de St-Jacques.*

Der Heilige steht nur in dem erwähnten kleinen Gebiet im Regenbogennamen und verdankt es wohl hauptsächlich der Klangähnlichkeit mit *Bernard* und *Léonard,* welche beide in der Nachbarschaft stark vertreten sind.[1] Der Name *Gérard* ist in Orts- und Familiennamen von Vosges häufig (Vautherin s. v. *Giragoutte*; der elsäss. Pflanzenname *Gerhardskrut* bei Martin u. Lienhart, Wb. d. els. Md. I, 325, 529). Unter den vielen bei Stadler für Frankreich und Belgien genannten *Gerhardus*[2] passen für die Gegend am besten Nr. 2, Bischof von Toul[3] und Nr. 7, von den lothringischen Klöstern als Wiederhersteller verehrt.

pautieu de Saint-Nicolas.

In der Nähe des eben genannten (in Vouxey, nordwestlich von P. 140: Adam, Les pat. lorr.), über die Endung vgl. Abschnitt *porte*

[1] Vgl. Romania 9, 239, in Vers 265 der Congés von Jean Bodel die Verschreibungen des Namens *Berart* in *Gerart* und *Bernart.* — Möglicherweise ist sein Eindringen in den Regenbogennamen dadurch begünstigt, dass auch er in speziellen Gegensatz zum Teufel gestellt wird: Ons Volksleven 8, 125: *Bang zijn van iemand gelijk de duivel van Geeraard.*

[2] Sancti: Nr. 2, 3, 5, 7, 8, 11, 12; Beati: Nr. 19, 20—2, 24; dazu 13 Titellose; auffällig viele Cistercienser, bes. von Clairvaux, z. B. ein Bruder des heil. Bernhard.

[3] Sein Kult erstreckt sich bis nach Belgien: Wallonia 8, 61.

de St-Jacques. — Mit *St-Nicolas,* der nur in dieser Gegend im Regenbogennamen steht (noch *barre de St-N.*) ist jedenfalls Nicolaus von Myra (Stadler Nr. 14) gemeint: Er ist Patron der Lorraine, das nahe St.-Nicolas-de-Port besitzt ein Fingerglied von ihm und war ein stark besuchter Wallfahrtsort (laut Le pays lorrain I 374 f. wäre es Zentrum des Nikolauskultes in Frankreich). Da pflegte man „cornets de St-N." zu kaufen, mit denen man Gewitter verscheuchte (Sauvé, Folkl. des Hautes-Vosges, 359). So ist er auch Wetterheiliger,[1] und dies mag ihm neben der Lautähnlichkeit, die zwischen der Endung seines Namens und der Namen benachbarter Regenbogenheiligen besteht, ins Regenbogenwort verholfen haben. Wenn ferner ein in Le pays lorrain I 374 reproduzierter populärer Holzschnitt den Heiligen neben einem Torbogen stehend zeigt, so mag solche Darstellung auf die Entstehung des Regenbogennamens von Einfluss gewesen sein. Mitwirken mochte auch (vgl. Abschnitt *raie du Diable*) die Tatsache, dass Nicolaus jeweilen in Begleitung einer teufelartigen Figur auftritt.[2] Doch ist auch möglich, dass Nikolaus erst aus einem Wolkennamen ins Regenbogenwort gekommen ist: Vgl. bei Harou, Folkl. de Godarville, 5 (auch Sébillot I 127), dass rote Wolken aufgefasst werden als *„flammes qui s'échappent du four de St-Nicolas: c'est St-N. qui cuit"*;[3] der Regenbogenname *barre de St-Nicolas* weist auch eher auf einen Wolkennamen. Es wäre ähnliche Benennungsübertragung,

[1] Vgl. pikardisch *colin* = *soleil* (Bout, Notre ancienne Picardie 40). Nicolaus als Spender der Obsternte: Schweiz. Archiv f. Volkskunde 16, 174.

[2] Sie heisst *Schmutzli* in der Innerschweiz (Gisler, Geschichtliches . . . aus Uri 106; Herzog. Schweizerische Volksfeste, 288); *Höllenhund, Rugbelz,* auch *Pelzmärte* in Baden (E. H. Meyer, Badisches Volksleben 33; oft tritt der Heilige selber als Schreckfigur auf); *Ruppiger Bercht* in Ellwangen (Volksk. Blätter aus Württemberg und Hohenzollern 1912, Nr. 2, p. 2; ebenda häufig die Bercht als Schreckfigur); *Teufel, Beltsbok* im Rheinland (Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volksk. 8, 180); *Klaubauf, Habergeis* in Tirol (Zingerle, Sitten . . . des tiroler Volkes, Nr. 348, 842—7); *Krampus* bei den österr. Heanzen (Zeitschr. f. österr. Volksk. 16, 36; vgl. in derselben Zeitschr. 4, 100 ein Niklausspiel, worin Teufel eine grosse Rolle spielen); *Knecht Ruprecht, Teufel* in Böhmen (Deutsche Volksk. im östlichen B. 11, 138); *Bartel* in Steiermark (Zeitschr. f. österr. Volksk. 3, 9); *Erbsbär* in Braunschweig (Andree, Braunschw. Volksk. 324).

[3] Vgl. Vonbun, Beiträge zur deutschen Mythologie 16 f.: Sieht man zur Zeit des Niklaustages die Frühnebel steigen, so sagt man in Graubünden, das sei der Rauch aus dem Backofen des S. N.; (*„S. N. schüttelt seinen Bart"* = Schneefall am Niklaustag: Zeitschr. f. österr. Volkskunde 3, 374; *„St-N. plume ses oies":* Sébillot I, 85). Seine Beziehung zu den roten Wolken entstand wohl einerseits daraus, dass N. gegen Feuer angerufen wird, andrerseits daraus, dass er als geliebter Kinderheiliger am Backofen reichlich zu tun hat, und die fromme Jugend des Heiligen,

wie sie für *porto bernaba* etc., *colonne, barre, œil-de-bœuf* in Frage kommt; erleichtert wäre sie dadurch, dass für rote Abend- und Morgenwolken gleiche Bauernregeln bestehen wie für den Regenbogen (vgl. Abschnitt *Abendbogen*).[1]

portŏ bernaba, m.

In Saône-et-Loire (P. 919). Es ist dasselbe Derivat von *porte*, wie im folgenden *pourtaou de Sen Marti*, vgl. K. *animaux, cheval, chevaux, forgeron maréchal, Noël, quintal.*[2]

Barnabas, der auf der Regenbogenkarte ein ansehnliches Gebiet von Saône-et-Loire und Ain beherrscht, hat zwar Beziehungen zu Wetter und Landwirtschaft;[3] immerhin scheint sein Kult in Frankreich wenig verbreitet zu sein;[4] wahrscheinlich erklärt sich die Verwendung im Regenbogennamen durch Zusammenwirken von klangähnlichem *St-Bernard*, das in den benachbarten Regenbogennamen dominiert, und *arbre macabré*, der in der nördlichen Hälfte Frankreichs (auch Nièvre, Bourgogne) sehr verbreiteten Bezeichnung eines baum(fächer)förmigen Wolkengebildes.[5]

die Wurzel seiner Zuneigung zu den Kindern, gehört eben zu den typischen Zügen des mit dem Namen Nicolaus verbundenen biographischen Clichés, vgl. bei Stadler: Nr. 5 fast eine Art von christlichem Melikertes; 10; 21 fastet wie N. von Myra schon als Säugling; 29 bekehrt seine Kindsmagd; 105).

[1] Zudem gilt der Regenbogen oft selber als eine Art Wolke: *Blaue Wolke* als Regenbogenname in finnischen Zaubersprüchen: R. t. p. 19, 182; *Wolkenbogen* heisst er auf Holländisch (Pott p. 433), Walisisch (M. 2, 11), Altvenezianisch (?, Mussafia in Denkschrift. d. Wien. Akad. ph.-h. Cl. 22, 128), Arabisch (M. 2, 70), in der abessyn. Khamirsprache (M. 2, 402), auf Amharisch (M. 2, 71), in der Soninkhésprache am Haut-Sénégal (M. 3, 576).

[2] Einfaches *porte* ist ausgeschlossen, K. *porte* zeigt *-o* erst weiter südlich und stets feminin.

[3] Als Schönwetterheiliger (z. B. Mistral s. v. *Barnabeu*; Perron, Proverbes de la Fr.-Comté, 14); eine Legende aus Hte-Bretagne lässt ihn als Sonnenschirmhändler auftreten (R. t. p.), er wird gegen Hagel angerufen (Kerler), Regen an seinem Kalendertag bedeutet gute Weinlese (für Anjou R. t. p., Weiteres z. B. Sauvé, Folkl. des Htes-Vosges, 165; Zéliqzon, Lothr. Mundarten, 49), entsprechend ist er Patron der Küfer (Kerler).

[4] Wessely erwähnt kein französisches Lokalpatronat dieses wesentlich lombardischen (Patron von Mailand) Heiligen; immerhin besitzen laut Stadler Tournai und Toulouse Reliquien von ihm, auf etwelche Volkstümlichkeit deutet der Pflanzenname *bernabŏ* (K. *laiteron* P. 45; in Waadt für „*salsifis des prés*“, Gl. S. r.).

[5] Vgl. für Letzteres Hornings Zusammenstellung in Z. r. Ph. 21. 233, ferner Sébillot 1, 128. Der Wolkenname scheint mit der *danse macabré* (*Totentanz*, vgl. Romania XXIV, 129, 588) zusammenzuhängen, die man in der Wolke zu erblicken glaubt. Dieser Zug und der weitere, dass die Wolke ganz wie der Regenbogen ein Wetter-

pourtaou de Sen Marti.

Im Lavedan (ca. bei Pkt. 687, 696; Cordier, Etudes sur le dial. du L.), weitab von den andern Vertretern dieses Benennungstypus (vgl. betr. Suffix *portò bernaba*), nahe bei *arc de St-Martin* (vgl. diesen Abschn. betr. *Martin*).

Die Verwendung von *porte* beruht, abgesehen von der Vorstellung des runden Torbogens,[1] auch auf der Anschauung, dass der Regenbogen den Zugang zum Himmel vermittelt (vgl. Abschn. *raie*),[2] vielleicht spielt auch das „Unter dem Regenbogen durchgehen" herein (vgl. *arc St-Bernard*). Ein begrifflicher Zusammenhang von *porte* mit dem Bestimmungswort besteht nur bei *p. du paradis* (event. noch bei *p. St-Jean* und *p. St-Nicolas*).

pont.

Es findet sich, in einer Anzahl von Zusammensetzungen, im Wesentlichen über Ardèche und Vaucluse verstreut:

pont de sedo (= *soie*), ohne Ortsangabe (Mistral s. v. *pont*; Piat, Dict. fr.-occit.). Vgl. Abschn. *arc de sedo*.

zeichen ist (es bedeutet wie beim Regenbogen Regen, wenn sie im Westen oder auf einem Gewässer steht, vgl. z. B. Perron o. c. 26, Wallonia 5, 173, Monseur, Folkl. wallon, 62), begünstigt eine Einwirkung auf den Regenbogennamen, die der bei *St-Nicolas* vermuteten ähnlich wäre. — Im wallon. Condroz heisst auch die Wolke *ab* (= arbre) *Saint-Barnabé* (Monseur l. c.), und hier dürfte der Regenbogen mit seinem bis P. 182 reichenden Bernard auf *macabré* eingewirkt haben, während weiter südlich aus gleichem Zusammenwirken die Regenbogennamen mit *Barnabé* entstanden sein könnten. Horning fasst es als selbständige Umdeutung aus *macabré*, wie er überhaupt aus diesem Wort zu vieles auf volksetymologischem Wege herausspinnt. (Z. B. mag sich das „*arbre*" wohl besonders leicht dem ähnlich lautenden *macabré* beigesellt haben, aber es besteht auch unahhängig neben diesem, vgl. deutsche Beispiele für „Baum" als Wolkennamen in der Basler Diss. von Rotzler über K. *voie lactée*; von Regenbogennamen vgl. bayr. „*Regenbaum*" und „*Himmelblüe*" bei Schmeller. — Zu den volksetymologisch mit der von Horning besprochenen Gruppe zusammenhangenden Wolkennamen ist wohl auch zu zählen das bei Haillant genannte vosg. „*brais* (= *bras*) *d'saint* = *nuage présageant la pluie pour le soir ou le lendemain*").

[1] *porte* bezeichnet im Osten (vgl. Haillant, Dict.; Horning, Ofr. Grenzd.; Jaclot; Zéliqzon, Lothr. Mda.) im Gegensatz zu *huis* die grosse Tür, etwa Hof-, Scheunentor. Und denselben augmentativen Sinn hat das Derivat: Revue de phil. fr. et prov. 14, 42 gibt für Doubs: *pouotchà* (< *portale*) = *grande porte cintrée*; Boucoiran, Dict. des id. mér. hat *pourtau* = *portail, entrée d'hôtel ou d'église, de cour, de ferme*.

[2] Vgl. das Blitzen als ein Sichöffnen des Himmels (Mitt. d. Vereins f. Kaschubische Volksk. 1908, 23). Das Aufleuchten und Knallen des Meteors als Aufgehen und Zuschnappen der Himmelstüre (Zeitschr. f. österr. Volksk. 4, 152). Lexer, Kärnt. Wb., s. v. *himl*: „*der himl geat auf*" sagt man bei feurigen Lufterscheinungen und heisst das Ganze „*das himlaufgean*".

pont de soir: in Vaucluse (P. 874; M. 2, 10 gibt *pœnt de sero* als „provençal“: dieser Lautform entsprächen ausser Vaucl. noch Bouches-du-Rhône und Var; Mistral s. v. *pont: pont de sero*, ohne Lokalisierung). Vgl. Abschn. *Abendbogen.*

pont de Saint-Bernard: allgemein verbreitet in Ardèche (M. 7, 124; Mistral s. v. *Bernat* und *pont* gibt *pont de Sant Bernat* für Dauphiné: dieser Lautform entspräche dort am besten der Norden von Drôme, vgl. K. *pont* und *voie lactée*; M. 2, 10 gibt *pœnt de Saint Bernard* für Dauphiné, wo *pœnt* in Drôme möglich ist, und für Provence, wo Vaucluse, B.-d.-Rh., Var möglich sind). Vgl. *arc de St-B.*

pont du Saint-Esprit: in Ardèche (M. 2, 10). — *St-Esprit* steht nur hier im Regenbogennamen, seine Verwendung beruht vielleicht auf dem *Sainte Vierge* und *Dieu* benachbarter Namen, und auf der Verwendung des Rb. als Symbol des hl. Geistes resp. der Trinität.[1]

pont de Saint-Martin: in Ardèche (Villeneuve-de-Berg, nahe bei P. 833; M. 7, 124). Über *Martin* vgl. *arc de St-Martin,* über eine besondere Beziehung dieses Heiligen zu *pont* s. unten.

pont de Saint-Pierre: in Ardèche (P. 824, neben *arc-en-ciel*). — *St-Pierre* kommt im Regenbogenwort nur hier vor, doch hat K. *voie lactée* ziemlich häufig *chemin de St-P.* über Südfrankreich verstreut (P. 735, 797, 857, 862, 868, 886—7, 894; 52). Bei dem Himmelspförtner erklärt sich die Beziehung zum Regenbogen, dem Himmelsweg, leicht.[2]

[1] Vgl. Hildebert, De partu virginis p. 1318 (ed. Beaugendre): *„Sol, nubes et aqua cœlestis luminis irim Conficiunt; partum Virginis istu notant: Sol deitas, nubes carnis species, aqua sanctus Spiritus est, iris stella Maria maris.“* Ferner eine ähnliche Stelle aus S. Bonaventura (beides bei Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens, 499). — Beziehung auf den heil. Geist bei S. Isidor, De nat. rer., cap. 31; Beda Venerabilis, De nat. rer., Glossen zu cap. 31. In der Schlussvision der Divina Commedia stellt sich die Trinität dar in drei farbigen Kreisen, *„l' un dell' altro, come iri da iri, parea riflesso, e il terzo (der heilige Geist) parea foco che quinci e quindi egualmente si spiri* (Par. 33, 118; 25, 92 dient der Regenbogen ebenfalls zur Versinnlichung von Metaphysischem). Ähnliche Vision bei Niklaus von der Flüe (Stadler s. v. Nicolaus Nr. 21). — In Wales heisst der Regenbogen *bwa y drindad = arc de la Trinité* (M. 2, 11).

[2] Vgl. bildliche Darstellung der Himmelstür, am Ende einer Brücke, über die die Seelen wandern müssen, Romania 24, 357 ff. — Rochholz, Alemann. Kinderlied, 112: beim Erscheinen des Regenbogens sagt man *„Sant Peter schloht de Stalthür zue, Rüert de Schlüssel über de Rhî: Morn am Morge solls schön Wetter sî.“* — Ztschr. d. Ver. f. Vk. 21, 390, aus Posen: Wenn P. durch die Himmelstür herabschaut, so fällt ein Strahl Himmelslicht auf die Erde, das ist der Regenbogen. (Vgl. dass man beim Donnern sagt, Petrus schiebe Kegel; ferner die meteorologische Bedeutung des Peter- und Paulstages: Ztschr. f. österr. Volksk. 11, 174; Volkskunde und Volkskunst 1, 60).

Das *pont* ist wohl = *Brücke*, und die Benennung schliesst sich mit benachbartem *arkano, arkado, arko* zu einer Gruppe zusammen.[1] In dem Namen spricht sich, abgesehen von der Analogie der äusseren Form, der auch in Frankreich verbreitete und wohl auf vorchristliche Anschauungen zurückgehende Glaube aus, dass der Regenbogen eine Brücke für den Verkehr zwischen Himmel und Erde sei (vgl. für Haute-Saône R. t. p. 17, 450, Normandie R. t. p. 22, 342; eine von Sébillot, Folkl. de Fr. 1, 68 zitierte Stelle aus Souvestre, Les derniers paysans, 36 sagt, der Regenbogen sei der Schatten einer Himmel und Erde verbindenden Brücke).[2] Möglicherweise könnte *pont* vereinzelt als *aqueduc* (vgl. die K.) gedeutet und aus der Vorstellung vom wasserführenden Regenbogen erklärt werden, so etwa bei *pont de Saint-Martin.*[3] Doch dürfte die Bedeutung „Brücke" vorwiegen; ein innerer Zusammenhang des *pont* mit den Bestimmungswörtern besteht höchstens in *p. de St-Pierre* und *p. de St-Martin.* Die beiden möglichen Auffassungen von *pont,* als Verkehrsmittel und als Wasserlauf, stellen diesen Benennungstypus begrifflich in die Nähe seines nördlichen Nachbarn *raie.*

raie.

Es lässt sich in Ostfrankreich verfolgen von belgisch Luxembourg bis zur Nordgrenze des *pont*-Gebietes (vermischt mit dem aus *raie* hervorgegangenen *roue*), ferner in der Normandie.

ròy di sẽ djyã, f., im belg. Luxembourg (P. 192; Monseur, Folkl. wall. 61: *róy* (= *ligne*) *Sin Dj'han*). *roy* stimmt lautlich zu **riga* und bedeutet in der Gegend, neben *raie, ligne,* noch *sillon, entre-deux des sillons,* ein Derivat *royó,* m., bedeutet *rigole.*[4] Für *St-Jean* vgl. Abschn. *arc de St-Jean.*

[1] Ausserfranz. Parallelen: bask. *arzubi* = *pont de lumière, erromakozubi* = *p. de Rome* (M. 2, 109); altnord. *asbru* = *Asenbrücke* (Egilsson, Lex. poët. ant. linguae sept.); altisländ. *giallarbru* = *Brücke des der Hölle nahen Giollflusses* (Arch. f. Relwiss. 11, 61; vgl. auch E. H. Meyer, Mythol. der Germanen, 408); kroatisch *zlatnimostek* = *petit pont d'or* (M. 2, 111); russisch, Gegend von Kasan *pokaty most* = *pont incliné* (M. 2, 11).

[2] Er ist Brücke der Engel in Russland (vgl. *arc-ange*), des Elias in Slavonien und Centralasien (M. II, 43, 109), der Götter in Oceanien (M. 2, 16).

[3] Martin ist Patron der Müller, an seinem Tag müssen die Mühlen stillstehen. Die Wetterregel sagt vom Morgenregenbogen, die *„raie de St-M."* setze die Mühlenräder in Bewegung; wie bei *raie,* so könnte man bei *pont* zur Not an einen Mühlenkanal denken.

[4] Zur Form vgl. K. *monnaie, craie*; Rev. de phil. fr. et prov. 4, 192. — *Furche:* Auf K. *sillon* hat 192 das Schriftwort, vgl. aber 184, 192—4; Sigart, Dict.; Z. r. Ph. XVIII, 261, IX, 483 (hier auch = *Scheitel*). — *entredeux des sillons:* Remacle, Dict. — *royó*: Rev. de phil. fr. et prov. 4, 211.

raie de St-Martin: (für den Heiligen vgl. *arc de St-M.* und *pont de St-M.*; übrigens heisst in der Normandie auch die *grande-ourse*: *char St-Martin*: Mém. soc. ling. de Paris I, 382, Note 2); *rè de St-M.*, f., in Manche (P. 378). *raie* bedeutet in der Gegend auch *sillon, sentier*, „Graben resp. freigelassener Grenzstreifen zwischen zwei Äckern".[1] Angrenzend steht das Derivat:

rěl̥ de St-M., f., (P. 387; und östlich im Arr. Saint-Lô *la raile-Saint-Martin*: Duméril, Dict.; ohne Ortsangabe *la rêle-St-M.*: Du Bois, Gl. du p. norm). Das *l* wurde wohl interdental durch Einfluss des folgenden *d*. Das Wort ist ein wohl unter Einwirkung von *regula* entstandenes Derivat von **riga* und hat die Bedeutung dieses Letztern.[2]

râ de St-M. im Jura (Arbois, s.-ö. von P. 21: Rev. de phil. fr. et de litt. 14, 63); *ra* = *raie* bedeutet hier auch „Furche, Wässergraben" (l. c. 44).

rȍy, råyė, rȅya de St-M. im Freiburgischen (zwischen P. 61 und 62 in Granges Vesin, Dompierre; P. 60, 70, im gleichen Gebiet Belege für La Joux, Lessoc, Châtel-St-Denis, Villars-sur-Montagne: Gl. S. r.; Gauchat, Pat. de Dompierre § 21).[3]

råyė du dyablyo, f. = *raie du diable*, im eben genannten freib. Villars-s.-M. (Gl. S. r.) für den blassern zweiten Bogen; das entspricht dem hier und an manchen andern Orten verbreiteten Glauben, dass dieser ein misslungenes Machwerk des *Teufels* sei, der ja oft als Erbauer von Wegen und Brücken auftritt, und der in diesem Falle den Schöpfer des Regenbogens übertrumpfen wollte.[4]

---

[1] K. *sillon* hat 378 *ré* f., aber 386—7 etc. rè f. — K. *sentier* 387 *ré* f. — Guerlin de Guer, Le parler . . de la comm. de Thaon, Calvados; Moisy, Dict.

[2] *Strich, z. B. beim Spiel auf den Boden gezogen*: Du Bois, Gl.; Duméril, Dict.; Rev. des parlers pop. 1902, 102. — *Furche* (Godefroy). — Moisy hat (neben *raîle* = *soc de la charrue*) ein *raîlette* = *Scheitel, rayure.*

[3] Gauchat, und ähnlich Göhri Diss. § 40, Anm. 5, gibt als Etymon *radia*; da dies aber den Weg über *é* nehmen muss, passt das begrifflich bessere **riga* ebensogut.

[4] Vgl. *Teufelsregenbogen* für den zweiten Bogen: Martin und Lienhart, Elsäss. Wb. 2, 20. — Der entsprechende Glaube ist belegt für Doubs (Roussey, Gl. de Bournois, 185), Côte-d'Or (R. t. p. 18, 505), Haute-Saône und Jura (Thuriet Trad. pop. de la H.-S. et du J., 557), Vosges (R. t. p. 18, 338), Grossh. Luxemburg (M. 5, 166), Schwaben (R. t. p. 10, 595), Badisches Oberland (E. H. Meyer, Badisches Volksleben, 519). — Überhaupt sind die aetiologischen Legenden zahlreich, in denen unerfreuliche Dinge als misslungene Konkurrenzleistungen des Teufels erklärt werden, der mit dem wahren Schöpfer wetteifern will (vgl. Sébillot I, 69; im Atlas K. *ajonc, champignon, chèvrefeuille, églantier, millepertuis, nielle, bryone, cuscute; sauterelle, verluisant; voie lactée.* Der Holländer sagt kurz und bündig: *De duivel is Gods aap,*

raïa, f. (Gl. S. r.; *rahie*, f., Bridel) in Waadt (Ormonts), südlich an das Vorige anschliessend. — *raie* bedeutet in der Schweiz noch: *sillon, couloir dans les rochers escarpés; allée (dans un jardin; à l'étable, derrière le bétail)*; *rigole, canal.*

rrà d sẽ bàrnàbẽ f., in Saône-et-Loire (P. 10), stimmt zu K. *sillon*; über den Heiligen vgl. *porto bernaba.*

raie de St-Bernard: über den Heiligen vgl. *arc St-B*; es steht als:

roüïe de Saint Berna (Barna), f., in Meuse (Labourasse, Gloss.). L. kennt *roüïe* sonst nur als *sillon tracé par la charrue*, setzt es aber hier gleich *roue.* Doch laut K. *sillon* und *roue* handelt es sich sicher nur um **riga*, das P. 156, 164, 174 die entsprechende und für die Gegend regelrechte Lautung hat (vgl. K. *il plie, craie*).

ru d sẽ bèrnà, f., in Jura (P. 23), stimmt zu K. *sillon.* Vgl. im nahen Bourberain die Bedeutung von *krœz rõ*: *ravins formés par l'écoulement des eaux* (R. p. g. 3, 263).

Ons Volksleven 8, 126). — Und wenn im Freiburgischen speziell *St-Martin* und der *Teufel* sich in den Namen der beiden Regenbogen entgegenstehen, so kehrt solcher schon in den ältesten Bestandteilen der Martinslegende (vgl. Stadler Nr. 30) stark hervortretende Antagonismus in lokalen Sagen wieder (vgl. für Unterwallis: Jegerlehner, Sagen aus dem U. 121; Schweiz. Archiv für Volksk. 16, 220; für Hautes-Vosges: Sauvé, Folkl. des H.-V. 289; Weiteres bei Sébillot I, 71, 126, 215, 307, 311 f., 368, 382 f. Auch Volksk. Blätter aus Württemberg und Hohenzollern 1902, Nr. 2, p. 2). Da für mehrere der in Regenbogennamen vorkommenden Heiligen, z. B. *Gérard, Jean, Michel, Nicolas* die Konfrontierung mit dem Teufel typisch ist, so mag hierin jeweilen ihre Verwendung im Regenbogennamen mitbegründet sein. — Eine weitere Frage wäre, ob hier nicht der Teufel an die Stelle eines heidnischen, etwa vom betreffenden Heiligen besiegten Gottes getreten ist (in der Nachbarschaft von *raie du diable* steht ja *arlitõ*), so gut wie man, ohne zu einem Beweis die nötigen Mittel zu haben, vermuten wird, dass auch manche Heilige im Regenbogennamen Nachfolger alter Götter sind. — Betr. Verbindung von Teufel und Regenbogen vgl. noch: Im cors. Ste-Lucie de Tallano sagt man beim Erscheinen des Regenbogens: *Der Teufel geht ans Meer, um zu trinken* (M. 2, 13). In Posen gilt der Regenbogen als Peitsche Lucifers (Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 21, 390). In Tirol sagt man, dass ein in den Regenbogen geworfener Hut mit Teufeln gefüllt wieder herunterfalle (Zingerle, Sitten . . des tiroler Volkes, Nr. 587). Wenn es regnet und die Sonne scheint darein, sagt man: *le diable marie ses filles* (Wallonia 8, 204; Monseur, Folkl. wallon 63), *der Teufel hat Hochzeit* (Andree, Braunschw. Volksk. 369; eine venezianische Redensart in A tradição 3, 14), *es ist Kirmes in der Hölle* (J. W. Wolf, Beiträge z. deutschen Mythologie 2, 363; Ons Volksleven VIII, 102, X, 57), *le diable bat sa femme* (Rev. des parlers pop. 1902, p. 15; Monseur l. c.; vgl. Pineau, Folkl. du Poitou 521; für Portugal A tradição l. c.), *der Teufel bleicht seine Grossmutter* (J. W. Wolf l. c.; vgl. Zeitschr. f. österr. Volksk. 10, 53), er *streitet mit den Engeln* (Ons Volksleven 10, 57), *il sèche sa lessive* (Rev. des parlers pop. 1912, p. 15).

rwǎ d sẽ bèrnǎ, f., in Saône-et-Loire (P. 11), stimmt zu K. *sillon*. Vgl. zur Lautung K. *il plie, monnaie.*

Ebenfalls zu der Gruppe gehören, weiter im Süden: *rẽ sẽ bèrnṍ*, f., in Isère (829) und *rẽ d sẽ bèrnǎr*, f., in Drôme (837); vermutlich handelt es sich um schriftfranzösische Form von *raie.*[1]

riô-de-San(t)-Berna, ohne Genusangabe, im Lyonnais (in Mornant, östl. von P. 818), laut Puitspelu, Dict., der *riô* nur in dieser Verwendung kennt und es etwas kühn aus *radium* herleitet: K. *rais* hat nirgends im Lyonnais entsprechende Form, wahrscheinlicher ist *rigatam.*[2]

résí de St-Bernard, f., im Lyonnais als veraltete Benennung (Puitspelu, Dict. s. v. *raissi*), und in Isère (912, 921; s.-w. von 921 in St-Maurice de l'Exil: *resse de Sint Bernor*: Rev. des lang. rom. 40, 40). Puitspelu gibt eine wegen des *-s-* unmögliche Herleitung aus *radium* resp. *radiam.*[3] Jedenfalls hängt das Wort zusammen mit dem von ihm genannten dauph. *raissi = raie, cannelure, raissié = rayer* (auch aus dem 17. Jhdt. belegt bei Charbot, Dict.)[4] und mindestens durch Lautähnlichkeit und Begriffsgleichheit gehört es zur Gruppe *raie.*[5]

Will man in der Auffassung des *raie* über die allgemeinsten Bedeutungen Strich, Streifen, Furche hinausgehen, so würden unter den notierten lokalen Verwendungen zum Volksglauben am besten passen: Wassergraben oder Weg: Erstere Bedeutung würde *raie* begrifflich in die Nachbarschaft von *arbua* (und event. *pont*) stellen.[6]

Doch dem Volksglauben entspräche ganz besonders die Auffassung als Weg, wodurch *raie* dem *arko, arkado, arkano, pont, porte* begrifflich

[1] K. *sillon* hat 837 *sillon* und 829 *rǎ*, f.; immerhin 920, 931, 940, 818 *re*, ebenso K. *craie* 837 und 827, 920 *kre* (während sonst *e + Pal. + a > eyo*, vgl. K. *il plie, courroie*).

[2] Vgl. *liô-liée* aus der Gegend von 911 (Rev. des patois 2, 199); K. *sillon* hat *ryṍ*, f. im nahen 809.

[3] *-si* entspricht laut Puitspelu, Essai de phon. lyonn. einem *-ssa, -sca, -xa, -cea, -tia.*

[4] Vgl. auch Mistr. *reisso*, f. = *barre de nuages; reissa = rayer, zébrer, pleuvoir à verse*, woraus vielleicht *resi* postverbal gebildet ist nach Art der von Thomas, Romania 25, 381 ff. genannten Fälle (z. B. von *lassa = fatiguer* ausgehend *lassi*, f. = *fatigue*).

[5] Vielleicht gehört das Wort aber zur Sippe *resa*, f. Säge, *resi* sägen, woraus ein postverbales *resi* „Säge" (?) sich entwickeln konnte.

[6] Für die Auffassung des Regenbogens als Wasserlauf vgl. auch Abschn. *arc-Dieu*; in Posen gilt er als eine Art Lethe, aus dem die Seelen trinken, damit sie im Himmel leben können: Ztschr. d. V. f. Vk. 21, 390. (Vgl. den Namen der Milchstrasse *aigal del cel*, bei Piat, Dict. fr.-occit.)

nahe kommt. Entsprechende Namen des Regenbogens sind zwar selten: Kroatisch *bozji put* = Gottes Weg (M. 2, 111; ebenda ein kroat. *pruga, puga* = *la bande*, was einem allgemeiner gefassten *raie* ungefähr entspräche); in der Edda *bifröst* = *via tremula* (Egilsson, Lex.); und hauptsächlich ἶρις, wenn die Deutung als „Streifen, Weg" richtig ist, welche Osthoff in einem auf der Basler Philologenversammlung 1907 gehaltenen Vortrag dem Worte gegeben hat (gedruckt: Arch. f. Rel.-Wiss. 11. 44—74).[1] Hingegen die Vorstellung,

[1] Den lautlichen Teil von Osthoffs Erwägungen kann ich nicht beurteilen. — Wenn er von dem „detaillierenden Plural" Il. 11, 27 ἴριόσιν ἐοικότες ausgeht, wo der Dichter an die Vielstreifigkeit des Regenbogens gedacht habe, so beweist der Plural nicht, dass nun auch der Sing. Streifen bedeute, zudem kann die Vorstellung des Doppelregenbogens vorschweben. — Jedenfalls eignet sich als Parallele für sein „Streifen, Weg" kein Regenbogenname so sehr wie das beide Bedeutungen enthaltende *raie;* denn was O. (p. 54—61) an Namen der Milchstrasse, der Regengalle (= unvollst. Regenbogen) und des Lichtstrahls aufzählt, ist nicht beweisend: allen diesen Dingen fehlt das für den Regenbogen charakteristische Formelement, und so wird trotz O. die Milchstrasse im allgemeinen durchaus anders benannt als der Regenbogen; andrerseits ist in Regenbogennamen wie „Brücke" etc. die Form wieder mit angedeutet, so dass auch sie keine exakte Parallele bilden. — Mag übrigens O. das richtige Etymon gefunden haben oder nicht, seine Fragestellung scheint auf einer unrichtigen Erwägung zu beruhen und zu unrichtigen religionsgeschichtlichen Folgerungen zu führen: Weil nämlich im Namen des Regenbogens und der Göttin Iris sehr wahrscheinlich das gleiche Etymon steckt, sieht sich O. veranlasst, die von E. Maass für Iris aufgestellte und von ihm selber als lautlich korrekt bezeichnete Deutung „die Eilende" (ἴεμαι) abzulehnen; denn für den Regenbogen scheint ihm ein solcher Name unmöglich; er kann nicht zugeben, dass Iris ursprünglich der als ein Lebewesen göttlicher Art aufgefasste Regenbogen selber sei, und dass die Beziehungen beider von vornherein nicht bloss im Namen, sondern im Wesen liegen; vielmehr seien die sachlichen Beziehungen erst spät (viel später als Homer, bei dem Iris noch keine Naturbedeutung habe, sondern noch Götterbotin und nichts weiter sei) herauskonstruiert worden aus einer zufälligen etymologischen Verwandtschaft (ἶρις = Weg, Iris = Weggängerin). — Aber schon der durch ein ziemlich reiches lexikalisches und volkskundliches Material zu belegende consensus gentium würde auch in der griechischen Religion, selbst ohne die frappante Namensgleichheit, enge Beziehungen zwischen dem Regenbogen und dem Göttlichen vermuten lassen; zudem zeigen die antiken Belege ziemlich deutlich, dass Iris ein Naturwesen ist und manches mit dem Regenbogen gemein hat: Die Vorstellung von der Styxwasser schöpfenden Iris (Hesiod Theog. 780 f.) beruht direkt auf dem Landschaftsbild des im Wasserstaub des arkadischen Styxwasserfalles schimmernden Regenbogens (vgl. W. Vischer, Erinnerungen u. Eindrücke aus Griechenland, p. 490 f.; Pausanias 8, 17 f.), der ja auch nach antiker Anschauung Wasser schöpft. Vgl. ferner hpts. Hes. Theog. 265, Alkaios Fg. 13 (Bergk), bildliche Darstellungen bei Daremberg, Dict. des ant. 3, 574 und Roscher, Ausführl. Lex. 2, 320 ff. (amykläischer Apollonaltar Paus. 3, 19; Gerhard, Auserl. Vasenbilder 2, 82; Münze von Mallos); auch frappiert doch Il. 23, 198 wo Iris auf Achills Gebet, von keinem Gott geheissen, die Sturmwinde herbeiholt (was

dass der Regenbogen ein Weg sei, ist dem Volksglauben geläufig; freilich als Weg für himmlische Wesen erscheint er in den fran-

Eustathius ohne weiteres auf den Regenbogen deutet), und 15, 170 wo sie „wie ein Hagelschauer" zur Erde niedersaust (17, 548 heisst der Regenbogen ein *τέρας . . χειμῶνος δυσθαλπέος*). Und die Haupttätigkeit der Iris, das Melden und Verkünden, deckt sich laut allgemeinstem, auch griechischem Volksglauben mit der Funktion des Regenbogens (gut formuliert bei Ammian 20, 11, 30), so dass es aussichtslos ist, mit Hild (bei Daremberg) zu fragen, ob nicht Iris vor der Zeit ihrer Beziehungen zum Regenbogen bloss Götterbotin gewesen sei; eben als solche dürfte sie in besonders enger Beziehung zum Regenbogen stehen (M. Mayer, bei Roscher l. c., setzt zwar Beziehungen zwischen Beiden, beschränkt sich aber zu sehr darauf, zu zeigen, dass Iris urspr. eine Regen- und Windgöttin gewesen sei). — Andrerseits findet man den Regenbogen als Lebewesen aufgefasst, bei Aetios (Diels Doxographi p. 372, Z. 11 f.) ist er ein stierköpfiges Ungetüm, das die Flüsse leersauft (vgl. auch Plin. H. N. 17, 39; über den Stierkopf als Charakteristikum griechischer Wasserdämonen vgl. Gruppe, Gr. Myth. u. Rel.-Gesch. 820); hierher mag auch gehören, dass die *δράκοντες* Il. 11, 268 und die bunte Schlange Verg. Aen. 5, 88 mit dem Regenbogen verglichen sind, denn dieser gilt bei verschiedenen Völkern als trinkende Schlange (vgl. z. B. für Albanien und Rumänien M. 2, 13, vgl. auch R. t. p. 15, 3; tessiner Regenbogennamen vgl. im Abschnitt *courroie de St-Martin*), und eine stierköpfige Regenbogenschlange hätte z. B. Geschwister in Côtes-du-Nord (Rev. celtique 3, 450). Ferner geht die Bedeutung des Regenbogens auch für den Griechen über das Reinmeteorologische hinaus, er kündet Il. 17, 548 auch Krieg (vgl. für Rom bes. Plin. H. N. 2, 150) und nähert sich dadurch der Iris. (Einen von Gruppe o. c. 833 angenommenen Zusammenhang des Regenbogens mit unterirdischen Mächten belegen die Quellen schwerlich). Dass er, wie anderswo, auch bei den klass. Völkern angebetet wird, zeigt Claudian Carmina minora 28, (47), 4: „Der Ägypter, dessen Land vom Nil hinlänglich getränkt wird . . *non . . invocat arcum variata luce rubentem.*" So nähert sich Iris dem Regenbogen und umgekehrt; und mehrere Fälle zeigen, wie nahe es liegt, aus dem Regenbogen einen Gottesboten herauszugestalten: In einer littauischen Flutsage (Hanusch, Slav. Mythus, 235) schickt der höchste Gott dem überlebenden Menschenpaar als Tröster Linxmine, den Regenbogen, der ihnen sagt, wie sie ein neues Menschengeschlecht schaffen sollen. Egilsson, Lex. poet. ant. linguae septentrionalis hat: *regnbodi = pluviae praenuntius, arcus caelestis, alias vulgo regnbogi*; in Rev. celtique 3, 450 breton. Umdeutung von *goarec ar glao (arc de la pluie)* zu *kloarec ar glao (clerc de la pluie).* — Es scheint daher verfehlt, wenn O. einen Wesenszusammenhang der Iris mit dem Regenbogen ablehnt (obwohl zuzugeben ist, dass in manchen spätern Stellen viel Konstruiertes steckt); Iris ist wahrscheinlich die Umbildung des göttlichen Regenbogens ins Anthropomorphe; der Regenbogen selber wird dann, seiner Beseelung beraubt, in bekannter Weise zum Attribut, in diesem Fall zum Weg der Göttin, wie es am deutlichsten bei Vergil hervortritt. Dass die Ilias letztere Vorstellung noch nicht hat, das beweist nicht, dass Iris und der Regenbogen damals „noch nichts" miteinander zu tun haben, vielmehr dürfte es mit der Degradation des Regenbogens damals noch nicht ganz so weit gewesen sein, dass eine Auffassung als Weg der Göttin nahe gelegen hätte (das Übergangsstadium vom göttlichen Regenbogen zur menschengestaltigen Göttin Iris ist vielleicht zu denken in der Art von Il. 17, 547 f. wo Athene in einer Purpurwolke zur Erde niederfährt „wie ein Regenbogen,

zösischen Belegen nicht (vgl. immerhin Abschn. *arc-ange* und *arc-Dieu*),[1] wohl aber als Weg der Seelen (belg. Luxembourg: R. t. p. 17, 141; ähnlich Haute-Bretagne: R. t. p. 17, 162 ff. Nr. 247);[2] und diese Anschauung mag zur Benennung *raie* mitgeholfen haben; dass *raie* nun mit Heiligennamen zusammengesetzt wird, sagt bei der bekannten Entstehungsart solcher Komposita nichts dagegen, besonders da ja *St-Jean* auch eschatologische Bedeutung hat (vgl. *arc de St-Jean*) und *Martins* Legende den glorreichen Einzug des Heiligen in den Himmel besonders hervorhebt (vgl. Stadler s. v. Martin Nr. 30; Anspielung darauf in manchen Martinsliedern; vgl. dass auch der „Wagen", südfranzösisch = *lou carri dis armo*, u. a. *char St-Martin* heisst).

---

den Zeus am Himmel ausbreitet"). Seltsamerweise schlägt Renel (L'arc-en-ciel dans la tradition religieuse de l'antiquité, in Rev. de l'hist. des religions 46, 58—80), während sonst seine Deutungen in vielem einleuchtend sind, den umgekehrten Weg ein: Obwohl er Iris und den Regenbogen identifiziert, könnte er Osthoffs Etymologie durchaus annehmen, denn für ihn ist der Regenbogen zunächst der Weg, resp. die Flugspur der Götter, und erst daraus entpuppt sich dann die Göttin, vgl. p. 76 „Un sillage irisé accompagne dans le ciel les êtres de lumière: c'est dire en langue mythique la déesse Iris est l'accompagnatrice des immortels"; seine Quellen für die primitive Auffassung sind also Vergil und seine Nachdichter, dabei betont er doch, dass die Römer Iris bloss aus dem griechischen Mythus entlehnt haben.

[1] Er ist es bei Verg. Aen. 5, 606 mit Comm. des Servius; Ovid Met. XI, 632, XIV, 829; Lact. Plac. Schol. zu Statius Theb. 1, 311; für Australien R. t. p. 17, 455; in der Gegend von Wolmar gilt er als Weg der Heiligen (M. 3, 128), eine Anschauung, die man aus den franz. *raie*-Komposita mit Heiligennamen nicht ohne weiteres herauslesen darf.

[2] Nichtfranzösische Belege für den Regenbogen als Seelenweg: Schweiz (Schw. Idiotikon 6, 1089), Schwaben (R. t. p. 10, 595), Oberösterreich (vgl. Abschn. *arc-ange*), Carmarthenshire (M. 2, 134: Weg des Mannes im Mond), Slaven (M. 2, 109), Grönland (id.), Neuseeland (M. 2, 15), Philippinen (id.). — Ähnliche Vorstellungen kommen bei Milchstrasse und Sternschnuppen vor, dürften aber beim Regenbogen speziell mit weiteren Anschauungen zusammenhangen: Wie er ja auch Menschen fängt (vgl. *arkanel*, Zusammenhang mit der Vorstellung vom trinkenden Regenbogen), so trägt er sie auch von einem Ort zum andern: so z. B. Iris (Statius Ach. 1, 220; vielleicht auch Gerhard, Auserles. Vasenb. 2, 83; Millin, Mythol. Gallerie, Taf. 123), ähnlich auf den Philippinen (M. 2, 110). — Ferner verkündet oder bringt er Tod: Boulogne (M. 3, 129; Sébillot, Folkl. de Fr. 1, 98; in Ille-et-Vilaine tötet er laut M. 2, 132 Vieh durch Verbrennung, wie er auch Pflanzen verbrennt); Belgien (R. t. p. 17, 573); Wolmar (M. 3, 129); Pleternica in Slavonien (M. 2, 42); Bonny im Nigerdelta (Pott 423); Caraiben (M. 2, 110); antike Anklänge möglicherweise Hesiod Theog. 266 (Iris als Schwester der Harpyien), Athenäus 14, 53 b, Vergil Aen. 4, 693 (ablehnend, aber nicht überzeugend Penquitt, De Didonis Vergilianae exitu, Diss. Königsberg 1910, p. 67), Ovid Met. 14, 829 betr. Iris. (Erfrisst sogar Menschen, um nicht nur immerfort Wasser zu trinken: Finnland M. 2, 71; Birma M. 2, 15; Zulus M. 2, 14). — Auch als Krank-

roue.

Ins östliche *raie*-Gebiet eingestreut, mit dem es laut Kartenbild genetisch zusammenhangen muss: es ist wohl volksetymologische Umdeutung von *raie*, begünstigt durch die Nachbarschaft des Typus *couronne* und durch die bei den Regenbogennamen überhaupt starke Tendenz zur Hervorhebung der gerundeten Form, (eine Tendenz, der auch *couronne* selber seine Entstehnng aus *courroie* verdankt). Dass die Umdeutung lautlich nahelag, zeigt sich im Einzelnen:

roue de St-Bernard (zum Heiligen vgl. *arc St-B.*) findet sich als *rouwe* (= *roue*) *de St-B.* in der Wallonie (Sébillot 1, 68 aus Dejardin, Dict. des spots wallons 2, 489). K. *roue* hat P. 186 *ruw* als einzigen entsprechenden Fall in Wallonien (vgl. Rev. de phil. fr. et pr. 4, 193, 201); **riga*, das im nahen 192 den Regenbogen bezeichnet, ergibt 186 *ruy*, f.,[1] so dass das Überspringen, bei der direkten Nachbarschaft von *couronne*, nahelag. —

rŭ sẽ bèrnằ, f., im belg. Luxembourg: P. 182; *rue* (= *roue*) *St-B.* für Pays Gaumet, d. h. dieselbe Gegend: R. t. p. 17, 573. Die Form stimmt zu K. *roue* (vgl. R. p. g. 4, 26) und entstand wohl durch südliches Weiterwandern des schon am vorhin genannten Orte aus *raie* entwickelten *roue*.[2] —

reue (= *roue*) *de Sain Banar*, f., in der Gegend von Dijon (östl. von P. 14; Vautherin s. v. *couënate* und *rue*, aus Virgille virai en bourguignon). K. *roue* hat P. 16 *ré*, K. *sillon* stimmt nicht. Auch

---

heitsbringer ist er sehr bekannt: Courpière, Auvergne (R. t. p. 22, 282; für den weitverbreiteten Glauben, dass man den Zeigfinger verliere etc., wenn man auf ihn hindeute, sind die französ. Belege: Picardie: Romania 8, 259 u. Bout, Notre anc. Pic. 40; Belgien: Monseur, Folkl. wall. 61 u. Pirsoul, Dict. s. v. *jârtîre*; Vosges: R. t. p. 18, 338; vgl. über das Zeigen auf Himmelserscheinungen: Am Urquell 6, 59); Luzern (Schweiz. Idiotikon 4, 1067); Schlesien? (Menzel, Mythol Forschungen und Sammlungen I, 274, aus „Breslauer Sammlungen" von 1718); Slav. Pleternica (M. 2, 43); Letten (M. 3, 128); Kabylen (M. 10, 281); Ghera in Africa (R. t. p. 19, 96); Bolivien (M. 2, 110); Peru (M. 2, 16; R. t. p. 21, 231). — Alle diese Vorstellungen mögen zusammengewirkt haben, um den Regenbogen, der sowieso die augenfälligste Verbindung zwischen Himmel und Erde schlägt, zum Weg der abgeschiedenen Seelen zu machen.

[1] Vgl. K. *sillon*; R. p. g. 4, 22; Grandgagnage hat ein *rouwâ* = *cours d'eau plus ou moins impétueux et accidentel tel qu'un torrent, rigoles creusées dans les champs*, welches, falls in dieser Gegend vorkommend, auch einwirken mochte.

[2] Direktes Überspringen von *raie* zu *roue* ist 182 kaum anzunehmen, K. *sillon* hat 182 *ruy*, f. und eine Nebenform **ru* existiert kaum (für 190 hat K. *toit* : *tu*, *froid* : *fru*); denkbar wäre eine Vermittlung durch Übersetzung des *raie* in ein ihm begrifflich und dem *roue* lautlich nahestehendes *rue*.

roue de S. Berna in Hte-Saône (Gray, südl. v. P. 26; Dartois p. 229) stimmt zu K. *roue*, nicht zu *sillon*. Hingegen ist das Überspringen von *raie* auf *roue* in dieser Gegend sehr leicht, da für P. 23 (*raie de St-B.*) K. *sillon* (*rû*) und *roue* (*ru*) gleiche Lautung haben. Für diesen Punkt wie für das unten folgende, mit *roue* und nicht mit K. *sillon* stimmende *roue de St-Barnabé* und *r. de St-Léonard* ist zu beachten, dass in der östlichen Nachbarschaft, also im Gebiet zwischen den vorliegenden Formen und dem westschweizerischen *raie*.. = Regenbogen, *u* regelrecht aus *ę* entsteht,[1] es können also sowohl das *rů* = *sillon* von P. 23, wie auch die ebenerwähnten Regenbogennamen Entlehnungen aus der östlichen Nachbarschaft sein, die dann besonders unter Einwirkung des benachbarten *couronne* zu dem meist schriftfranzösisch lautenden *roue* erst umgedeutet worden wären. —

rwă de St-B., f., in Ain (P. 924, 935); ferner laut Puitspelu, Dict. fast im ganzen Lyonnais (= Loire und Rhône) und zwar fast durchweg als *roue* verstanden: *roa de St-B.*, f.; die Formen stimmen zu K. *roue*, nicht zu *sillon*.[2] Es handelt sich hier (ähnlich wie bei den folgenden Formen) wohl um Weiterwandern der Lautung *rwa* (*raie de St-Barnabé, r. de St-Bernard*) von P. 10 und 11 aus; *rwa* konnte dann schon P. 913, 926—7 vielleicht unter Mitwirkung des nahen *couronne* als *roue* verstanden und als solches nach 924, 935 weitergegeben werden.

rwà d'San Martin, f., (in Savigny, südl. von P. 936: Constantin und Désormaux, Dict. sav. s. v. *argliançhi*) und *rouà de Saint Martin*, f., (in Semine, östl. von P. 926: Fenouillet, Monogr. du p. sav.), also beide in unmittelbarer Nachbarschaft der letztbesprochenen Fälle von *roue de St-Bernard.*

ru d sẽ bàrnàbă, f., in Saône-et-Loire (P. 909); *ru* stimmt mit K. *roue*, nicht mit K. *sillon* (welche 909 *sillon* hat), auch nicht zu andern Karten mit lat. *ę*; vgl. oben *reuë de S. Banar*, zum Heiligen Abschnitt *porto bernaba.*

roue de S. Linâ, f., in Gray (wohl südl. v. P. 26; Haillant, Dict. s. v. *couroue-sî-Dingni*; Dartois 229), stimmt zu K. *roue*, nicht

---

[1] K. *sillon* P. 44, 53; *craie* 25, 44, 53, 54, vgl. auch Rev. de phil. fr. et pr. 13, 120 und Mém. soc. linguist. Paris 8, 339; K. *monnaie* 25, 44, 52—4, 74; vgl. für Fr.-Comté Z. r. Ph. 14, 380; Goerlich, Der burgund. Dial. im 13. u. 14. Jh., Franz. Studien 7, 1 hat p. 60 und 79 Reime zwischen *ę* und *ǫ*.

[2] Hingegen zu K. *courroie*; und Rev. des patois 2, 131 ff. notiert für das zwischen P. 911 und 914 liegende Létra ein *rwô*, f. = *nom de certains chemins à pente rapide et très profonds.* Auch konnte *rue*, das laut Rev. des pat. 2, 41, 45 bei P. 911 mit *roue* gleichlautet, vermittelnd einwirken.

zu K. *sillon*, auch nicht zu deren in Rev. de phil. fr. et pr. XXIII, 27, 42 berichtigter Notierung; vgl. oben *reuë de St-Banar*. — *St-Léonard* steht in dieser Gegend ganz vereinzelt im Regenbogennamen, hingegen findet er sich noch in Vosges und im Grenzgebiet von Nièvre und Saône-et-Loire. Unter den 9 von Stadler genannten *St-Léonard* sind 6 in Frankreich lokalisiert: Nr. 1, 4, 5, 7, 8, 9; davon scheint für Nièvre am ehesten Nr. 4 (Abt zu Corbigny, Nièvre) in Frage zu kommen; er wird übrigens häufig verwechselt mit dem Hauptvertreter des Namens, Nr. 5, dem in Frankreich und Deutschland hochverehrten limousinischen Eremiten, der wohl für Gray und Vosges anzunehmen ist; Vautherin s. v. *rue* sucht die betreffenden Regenbogennamen der Vogesen aus besonders intensivem Leonhardkult zu erklären, bringt aber nichts Einleuchtendes vor, auch Wessely nennt kein entsprechendes Lokalpatronat. Besondere Beziehung zum Wetter hat er nicht (den süddeutschen und österreichischen Bauern ist er als Viehpatron etc. wichtig); das *croix de St-L.* von Nièvre mag durch die Legenden von Nr. 1 und 10 beeinflusst sein, welche von Blindenheilungen mittels des Kreuzzeichens berichten. Benachbart sind jeweilen Regenbogennamen mit ähnlich endendem *St-Bernard*, auch *St-Gérard*, dies hat wohl die Verwendung von *St-Léonard* mitbestimmt. —

Spezialbedeutungen von *roue*, die seine Verwendung als Regenbogenwort begünstigt haben können,[1] sind: Mond- resp. Sonnenhof, vgl. Mistr. s. v. *rodo*; eine Übertragung des Wortes von dieser Bedeutung auf den Begriff „Regenbogen" ist bei dem regenbogenfarbigen Glanz dieser Hofbildungen wohl möglich und übrigens auch bei *couronne, cerne* und *cercle* zu erwägen. Oder sakrale Bedeutungen: ringförmiger Hängeleuchter,[2] oder Heiligenschein (so Vautherin s. v. *couënate* und *rue*), aber die Patoislexica geben nichts Entsprechendes. Unwahrscheinlich ist, dass bei *roue de St-Bernard* ein spezielles Attribut gemeint sei: St-Bernard von Abbeville hat laut Wessely eine Drehscheibe als Attribut. — Denkbar wäre schliesslich ein Einwirken des wenigstens in Deutschland als Fruchtbarkeitszauber noch ziemlich verbreiteten Brauches, brennende Räder über die Felder rollen zu lassen.

---

[1] Weitere Beispiele für Benennung von bloss Bogenförmigem als Kreis vgl. Absch. *cercle*; kymrisch heisst die Milchstrasse: *arian-rod* = Silberrad (Arch. f. Rel. wiss. 11, 57). Ein meklenburgisches Rätsel sagt, der Regenbogen sei *krumm as'n Wagenrad* (Wossidlo, Mekl. Volksüberlieferungen I, Nr. 212).

[2] Du Cange s. v. *rota* 2: *Lychnuchus in formam rotae a fornice pendens in aedibus sacris, quem alii coronam vocant;* solche *rotae* waren etwa einem besondern Heiligen geweiht: *rota S. Bartholomaei* in einem Beleg aus Troyes.

ceinture.

Es kommt vor in Haute-Loire, Drôme, Freiburg, Normandie, immer in der Nähe von *raie* und ist wohl nur eine besondere, in den Komposita durch das Bestimmungswort nahegelegte Auswirkung des auch in *raie* neben den Spezialbedeutungen liegenden Begriffs Linie, Streifen, welcher überhaupt den meisten in Frankreichs Nordhälfte heimischen Regenbogennamen (auch *courroie* etc.) zugrunde liegt, während die Hervorhebung der Bogenform in Südfrankreich am stärksten hervortritt. Es kommt vor:

ceinture du bon Dieu, in Haute-Loire (P. 813; 814, vgl. auch M. 2, 10; 815) und in Drôme (P. 847, 857), im wesentlichen durch importiertes *arc-en-ciel* des Rhônetals von der erstern Gruppe getrennt.[1] Zu *Dieu* vgl. Abschnitt *arc-Dieu*; K. *voie lactée* hat in der südöstlichen Nachbarschaft (P. 866) *chemin du bon Dieu*. *Gottesgürtel* als Regenbogenname kommt auch anderwärts vor.[2]

ceinture de St-Martin, vereinzelt in Freiburg (Lessoc zwischen P. 70 und 969: Gl. S. r.) und Normandie (ohne *de*: R. t. p. 6, 548; Du Bois, Gloss.; Duméril, Dict.: Moisy, Dict.); über Martin vgl. Abschnitt *arc de St-M.*

Mit *ceinture* kann nur der Gürtel gemeint sein, der auch in anderen Sprachen vielfach als Regenbogenname vorkommt.[3]

[1] Das *sẽ^{n}tyȕra* von H.-L. entspricht einfachem *cinctura* ohne weiteren Suffixzusatz. Solches *y* findet sich, nach *d, t,* vor *ū* (K. *dure entendu, mûre* = *matura, morsure, pondu, tondu, tuer*), vor *ī* (*matin, tison*), selten vor anderm Vokal (*automne, chandelle*), und zwar in einem grössern Gebiet, hauptsächlich Creuse, Puy-de-D., Osten von Haute-Vienne, Corrèze, Cantal, Haute-Loire, Nordgebiete von Ardèche und Drôme; weiter verbreitet noch bei *tuer* und nach *k* (das oft zu *t* wird; K. *cul, curé*). Vgl. für einzelne dieser Gegenden: Dauzat, Phon. hist. du pat. de Vinzelles (P.-de-D.) und Ztschr. f. franz. Spr. u. Litt. 14, Ref. u. Rec. p. 25 (Haute-Loire).

[2] Baskisch *jangoikoaimpasha* (M. 2, 109); kroatisch *bozji poias* (M. 2, 111); als Name der Milchstrasse in Siebenbürgen (M. 3, 71).

[3] Gürtel: sardisch *xintula* (?; Arch. stor. sardo 3, 412); kyprisch ζωνάριν (M. 2, 40); im südostalgerischen Zenatia de Temacin: *abecchi* (M. 2, 401). — Kleiner Gürtel: kroat. *pâsec* (M. 2, 111). — Himmelsgürtel: byzant. ζώνη περὶ τὸν οὐρανόν (Du Cange, Gloss. med. et inf. graec. s. v. *τόξον*; bei Hesych s. v. *Ἶρις: ἡ ἐν οὐρανῷ ζώνη;* ältre Belege, wenigstens für die Auffassung des Regenbogens als eines Gürtels z. B. Arat Dioscm. 208, Valerius Flaccus IV, 95, VIII, 116, Statius Theb. 10, 83, Apollonius Lex. hom. zu Il. 11, 268); littauisch *dangaũs jůsta* (Kurschat, Wb.); finnisch (Rev. de l'hist. des rel. 46, 61); bei den „Mahométans in Russland" (R. t. p. 22, 341); türkisch (Pott 430); afr. Gallasprache (l. c.); für die Milchstrasse in Siebenbürgen (M. 3, 71). — Gürtel Marias (vgl. den folg. Absch.) — Gürtel der heiligen Helena: kyprisch ζωνάριν τῆς ἁγίας Ἑλένης (M. 2, 41). — Nonnengürtel: im Peloponnes τῆς

jambe-lie, jarretière.

Es kommt in Auvergne und Belgien, jeweils in der Nähe von *ceinture* resp. *courroie,* in folgenden Verbindungen vor:

tsɑ̃mbɑ̀yɔ̃ rudzɔ̃́, f. = *jambe-lie rouge* in Puy-de-Dôme (P. 807). Die auffällige Hervorhebung der roten Farbe kehrt auch anderswo wieder.[1] Das *rouge* kann auch in die Regenbogennamen gekommen sein unter Einwirkung von Wetterregeln, die der Morgenröte dieselbe Vorbedeutung zuschreiben, wie sie der Morgen- und Abendregenbogen (vgl. Abschn. *Abendbogen*) hat.[2]

tɑ̃mbɛ̀lɔ̃ dɔ́ bɔ̃ dyé, f. = *jambe-lie du bon Dieu,* in Puy-de-Dôme (P. 809; weiter westlich in Limagne: R. t. p. 12, 553) und südlich davon in Cantal (R. t. p. 5, 536). *Dieu* kommt auch beim benachbarten *ceinture* vor.

djârtîre do Bon Diè, f., in der Gegend von Namur (bei P. 195: Pirsoul, Dict. wall.), benachbart einerseits dem *arc-Dieu,* andrerseits dem *raie-* und *courroie St-Jean.*

(jarretiere) de la Ste-Vierge, in Auvergne (R. t. p. 12, 553 in schriftsprachlicher Umsetzung, laut K. *jarretière* jedenfalls eigentlich *jambe-lie*). — Es ist im französischen Sprachgebiet der einzige Fall, wo *Maria* im Regenbogennamen steht; vielleicht ist es ein grotesker Reflex des benachbarten *ceinture du bon Dieu* : *bon Dieu* ruft der Vorstellung von Maria, Gottes Braut, und zugleich verwandelt sich der Gürtel in das Strumpfband der Neuvermählten, das beim Hochzeitsmahl zu so viel Scherzen Anlass gibt; und vielleicht wurde dann hier erst nachträglich auch das Strumpfband Gottes gebildet. (Oder hat gar die im Abschnitt *arc de St-Bernard* erwähnte, auch für das benachbarte Haute-Loire bezeugte Vorstellung eingewirkt?)[3]

χαλογρηας τὸ ζουνάρι (M. 2, 41; ebenda 40 ein unsicheres *χνεραζώνη*). — Gürtel der Fee Lauma: littauisch *laumẽs jůsta* (Kurschat, Wb.).

[1] Kleinrussland (M. 2, 421), China (R. t. p. 22, 130). Ähnliche Hervorhebung von Einzelfarben in Regenbogennamen: *Blaue Wolke* in finnischen Zaubersprüchen (R. t. p. 19, 182): *kesk u sor* = grün und rot, kurdisch (Pott 431); der smaragdgrüne Regenbogen Apocal. 4, 3.

[2] z. B. in Haute-Auvergne: *Aube rouge le matin, la pluie pour l'apres-dînée* (R. t. p. 1, 377). (Günstig ist ferner, dass *jambe* und *rouge* auch sonst in Komposition stehen, vgl. bei Mistral die Pflanzennamen *cambo-roujo, cambo-rous, blad de la cambo roujo.*)

[3] Allerdings wird in mittelalterlicher Dichtung Maria öfters als „Regenbogen" angeredet, oft mit Anspielung auf die Sündflutgeschichte und das versöhnende Fürbitten Marias, oft zur Versinnbildlichung des Marienmysteriums (zu

tchambalha di boun Diöi et de la Santa Vierdza, in Haute-Loire (M. 2, 10); vielleicht ist der Doppelregenbogen gemeint, vielleicht ist der Name das Resultat geographischen Zusammentreffens von „Strumpfband Gottes" und „Strumpfband Marias", vgl. p. 4; das wäre schon mehr eine „comédie linguistique". Leider erlaubt die unpräzise Lokalisierung keine sicheren Schlüsse.

Etymologisch ist das Wort für „Strumpfband" ein Kompositum von *jambe* und *lier,* wie man es auf K. *jarretière* an vielen Punkten Südfrankreichs deutlich erkennt (vgl. auch Dauzat, Phon. hist. du pat. de Vinzelles, 164, 110), auch K. *lier* stimmt dazu (P. 807 *yà*, 809 *lè*). Das Wort hat sein Pendant in *peulho*, f. = *lien pour les cheveux*, die Wortstellung erklärt sich durch postverbale Bildung (vgl. Thomas in Romania 24, 399 ff.).[1]

---

letzterer Auffassung würde die Nähe von Regenbogennamen mit *Dieu* und *St-Esprit* passen; die m.-a. Belege bei Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens p. 499, 500, 79; Lexer, Kärnt. Wb. s. v. himmelpouge; nur wenig ergibt in Mignes Patrologie Bd. 119, Sp. 502 ff. der Index der Marienepitheta). Doch nach der sprachgeogr. Situation liegt die oben vermutete Art der Entstehung am nächsten. (Vgl. noch, dass vereinzelt der Mond als Marias Antlitz gilt: in Perche, laut Sébillot 1, 25. Bei demselben 2, 21 die *sentes de la vierge* = hell sich abhebende Streifen auf dem Meeresspiegel.) — Anderwärts freilich kommt Maria oft im Regenbogennamen vor, doch scheint hier meist Einfluss der griechischen Kirche und ihres besonders intensiven Marienkultes vorzuliegen (die Tatsache, dass in den Mittelmeergegenden im Gegensatz zu den meisten andern auffallend viel weibliche Personen in den Regenbogennamen vorkommen, vgl. Abschn. *marque de la vieille, arc de St-Bernard,* ferner kypr. *ζωνάριν τῆς ἁγίας Ἑλένης* in M. 2, 41, weist wohl auf Iris als Substrat hin, teilweise vielleicht auch auf Venus): *Bogen Marias*: in Zante (M. 2, 40); in Venedig (Diez, Et. Wb. s. v. *arcobaleno;* Meyer-Lübke, Et. Wb. s. v. *arcus*; Boerio, Diz.; Patriarchi; altvenez. bei Mussafia, Denkschr. d. Wiener Ak. ph.-h. Cl. 22, 128 wo auch „Liebfrauenbogen, Marienbogen" zitiert), im Vizentinischen (Bortolani, Voc.), Abruzzen (Abschn. *arc St-Bernard*). — *Gürtel Marias*: in Trapezunt, Zante (M. 2, 41); in Skutari (G. Meyer, Etym. Wb. der alban. Sprache, s. v. *šoke*); im Kroatischen (M. 2, 111); im Neuslovenischen (Miklosich, Et. Wb. der slav. Sprachen, s. v. jas-); im Russischen (R. t. p. 22, 341); in Charkow glaubt man, Maria ziehe durch den Regenbogen Wasser empor: M. 2, 14); im Abessynischen (M. 2, 402). — Der R. gilt als Marias Bogen im Grh. Luxemburg (R. t. p. 17, 573); als Marias Rocksaum in der Oberpfalz (M. 2, 41). In Brühl, Schwaben, erscheint Maria auf dem R. sitzend (Panzer, Bayr. Sagen u. Gebräuche 2, 14 und 379; vgl. auch Rafaels Madonna von Foligno etc.) In Tirol glaubt man, zwischen den zwei Regenbogen fahre die Muttergottes auf und ab (Zingerle, Sitten . . des tiroler Volkes, Nr. 586). — Ein portug. Vers, der Maria in Beziehung zum Regenbogen setzt, M. 2, 41.

[1] Möglich ist, dass das Wort in Auvergne heute als **jambaille* empfunden wird, was lautlich korrekt wäre vgl. K. *ferraille, paille,* und zu dem paarweise gebrauchten Gegenstand wohl passen würde. (Ein **gamb-alia* als Etymon anzusetzen, verbietet nur das Gesamtbild auf K. *jarretière,* sonst wäre es möglich: *-aille* pflegt

Strumpfband kommt als Regenbogenname jeweils in der Nähe von *courroie* resp. *ceinture* vor, auch in der Nähe des normannischen *ceinture de St-Martin* steht bretonisch *amarou-lerou ar potr koz = les amarre-bas du vieux garçon* (M. 2, 11). Vielleicht war der Vergleich mit dem bunten Strumpfband so schlagend, dass er an mehreren Orten in der Nähe begrifflich ähnlicher Regenbogennamen sich aufdrängte: schon die Lektüre von Littrés Artikel zeigt, welcher Luxus ehedem mit farbigen *jarretières* getrieben wurde; bei den auvergnatischen Benennungen mag noch ein besonderer Anstoss von den als Bestimmungswörter dienenden Personennamen ausgegangen sein; und der humoristische Zug, der in solcher Benennung liegt, kann dem Entstehen der Benennung nur günstig gewesen sein.[1]

Es folgt ein grosser Komplex ostfranzösischer Regenbogennamen, die wohl alle einen gemeinsamen Ursprung haben, obwohl sie sich heute als begrifflich stark von einander verschiedene Typen präsentieren: *courroie, croix* und *couronne*, nebst den Abzweigungen dieses letzteren: *cornette, kabwénat, colonne, colonnette.* Den Anfang macht *courroie*: es ist vermutlich die Grundlage der ganzen Gruppe, und diese wäre demnach mit den übrigen Haupttypen der Nordhälfte Frankreichs (*raie, ceinture*) von Haus aus begrifflich verwandt.

courroie.

Es findet sich vereinzelt an zahlreichen Peripheriepunkten des *couronne*-Gebietes.[2]

zwar nur den kollektiven Sinn zu dem Wort, an das es angefügt wird, hinzuzubringen (vgl. die Listen bei Nyrop, Gr. hist. 3, § 156–9, Meyer-Lübke, Rom. Gr. 2, § 439), und ein **jambe = Strumpfband* existiert nicht, hingegen hat Mistral ein *cambau*, langued. *cambal*, m. = *canon d'un pantalon, jambière*).

[1] Vgl. Ähnliches betr. Maria: Wenn bei Regen die Sonne scheint, sagt man, die *„bonne Vierge“* backe, oder sie habe Wäsche (Fraysse, Folkl. du Baugeois, 167). Am Samstag scheint immer die Sonne, weil Maria dem Jesuskind auf den Sonntag sein Hemdchen gewaschen hat und dieses nun trocknen muss (Sébillot I, 48; Bout, Notre anc. Picardie 18. Vgl. ähnliches aus Weimar in Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde 17, 449); *après un orage, dès qu'on voit au ciel „assez de bleu pour faire un manteau à la Vierge et des braies à l'enfant Jésus“ l'orage est passé:* Wallonia 5, 153; wenns schneit: Maria rupft ihre Gänse (Pineau, Folkl. du Poitou, 520. Vgl. Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde 9, 234, aus Thüringen: sie hat ihr Bett zerrissen, macht ihr Bett); die *fils de la Vierge* (Mistral s. v. vierge).

[2] An dieser Gruppe lässt sich besonders gut demonstrieren, dass der Atlas bei solchen Arbeiten durch die Lexica ergänzt werden muss: Von den sechs hier notierten Varietäten steht keine einzige im Atlas; wer sich also auf diesen beschränkt, muss

corraie in Jura (Bletterans, zwischen P. 10 u. 20: D. Monnier, Voc. . . . de la Séquanie).[1]

la korée de St-Martin = *courroie de St-M.*, im Neuenburgischen (La Béroche, zwischen P. 51 und 52: Gl. S. r.); K. *courroie* hat P. 51 *kŏrĕ*. Über Martin vgl. Abschnitt *arc de St-M.*[2]

courô Sèn Mâ, in Côte-d'Or (Vitteaux, zwischen P. 16 u. 19: Rev. de phil. franç. et de litt. 13, 108); die Quelle übersetzt „*couronne de St-Marc*", doch muss es sich wohl um „*courroie de St-Marc*" handeln.[3] Ferner etwas weiter westlich im Morvan *coureau de St-Marc*, f. (Chambure, Gl. du M., s. v. *coureau* = *courroie*).

St-Marc (zur Lautung vgl. in Vitteaux: *part* = *pa*, o. c. 14, 38; *liard* : *lia*, *lard* : *lâ*, 13, 135) ist hier wohl so gut wie im friaulischen *arc di San Marc* (Schneller, Roman. Volksmundarten in Südtirol; Mussafia, Denkschr. d. Wiener Akad., ph.-h. Kl. 22, 129 Anm. 1; Pirona, Voc. friul.) eine Umformung von *St-Martin*, wie sie allerdings für Friaul wegen der Nähe Venedigs noch besonders nahelag. Einen in der Nähe des Regenbogenwortes lokalisierten, aber schlechtbezeugten und kaum populären S. Marcus, Bischof von Auxerre, erwähnt Stadler s. v. Marcus Nr. 54. (Über den Marcustag und Marcus als einen der gefährlichen *saints de glace* Sébillot I, 123 f.; über Processionen für das Gedeihen des Korns am Tag des Evang. Marcus und deren vorchristliches Substrat vgl. z. B. E. H. Meyer, Bad. Volksleben p. 424.)

couroue-sî-Dingni, in Haute-Saône (Etobon, etwas südlicher als P. 56: Vautherin s. v.); zu *couroue* vgl. *-u* auf K. *craie* P. 53—4, *monnaie* P. 53, 54, 74. — Die Benennung steht am Westrande eines kleinen *St-Denys*-Komplexes, der sich östlich bis ins Territoire de

---

den Regenbogennamen *couronne* aus sich selbst zu erklären suchen und kommt notwendig zu einer Auffassung, die von der hier vertretenen ganz verschieden ist.

[1] Das Wort wird bestimmt mit *courroie* identifiziert; K. *courroie* hat P. 10 *kurwè*, 20 *kurwà*, erst 51 *korè*.

[2] Weiter östlich: *kurēja du drej*, in der Gegend von Airolo (Tessin) laut mündl. Mitt.; und wie in der welschen Schweiz *courroie* und *ceinture* vorkommen, so findet sich hier in der Leventina der Nachbartypus *cinto del drago* (*cinta du drej?*) laut Mitt. von Prof. Salvioni; dieser parallele Sprachgebrauch (vgl. auch *arc de St-Martin*) mag aus der Zeit vor der Germanisierung des Oberwallis stammen (vgl. Gauchat, Sprachgeschichte eines Alpenüberganges, A. S. N. S. 117, 359 ff.). Von walliser Formen reiht sich in die Gruppe ein: *kornitõ, kolitrõ*, vgl. Abschnitt *arlitõ*.

[3] Das „*couronne*" war dadurch nahegelegt, dass an gleicher Stelle ein anderer Regenbogenname notiert ist, in welchem tatsächlich *couronne* steckt. Vgl. jedoch K. *bon, bonne, pomme de terre*, wo in der Gegend nie *-o* steht, während Vitteaux für *raie ro* sagt (o. c. 14, 44).

Belfort erstreckt. Von den gegen 60 bei Stadler genannten S. Dionysius stehen in engerer Beziehung zu Frankreich Nr. 25, 28, 29, 43, 53—5; hier handelt es sich jedenfalls um den grossen Schutzheiligen von Frankreich (Nr. 53 resp. 54, oft verwechselt mit 25), welcher Ortspatron von Belfort ist. Wetterregeln für den Kalendertag gibt Sauvé, Folkl. des Htes-Vosges 290. Vgl. das benachbarte *arçon Saint Del* mit seinem ähnlich lautenden Heiligennamen.

couroïe Saint Linaid, f. = *courroie St-Léonard* im lothring. Ban de la Roche (bei P. 88; Oberlin, Essai sur le pat. lorrain du comté du Ban de la Roche, 1775).[1]

couroe Saint Ninâ, weiter südlich (La Bresse, nördl. von P. 66, wo K. *courroie kóróy* hat; der gleiche Ort hat auch *couronne de St-Ninâ*: Haillant s. v. *couronne de St-Lua*; Vautherin s. v. *rue*).[2]

coray' sĩ Lina, f., in La Poutroye (= P. 85, wo K. *arc-en-ciel* das Schriftwort und K. *courroie kòràỳ* hat; Horning, Franz. Studien 5, 4); laut mündlicher Mitteilung würde es *òkoray se nina* mit *e*-Prothese sein. — Für den Heiligen vgl. Abschn. *roue de St-Léonard.*[3]

korôoy Sin Djan f. im belgischen St. Hubert (zwischen P. 184 und 186: Marchot in Rev. de phil. fr. et prov. 4, 207; zur Lautung vgl. R. p. g. 4, 22: *rǒy* aus *ria, plǒy* aus *plicat*). Für den Heiligen vgl. *arc de St-Jean.*

courroie ist genau wie *ceinture* als Gurt, Gürtel aufzufassen, und zwar wohl als derjenige der geistlichen Tracht.[4] Über das Verhältnis des *courroie* zu *couronne*, an dessen Peripherie es liegt, vgl. den Abschnitt *croix.*

---

[1] Oberlin erklärt *couroïe* bestimmt als *courroie.* K. *courroie* hat P. 88 *kurwé,* 85 *koràỳ.*

[2] *Ninâ* wird eine durch das vorausgehende *sẽ* beförderte Assimilation sein, vgl. bei Vautherin: *Sain-nadjie* = *Saignelégier;* bei Chambure, Gl. du Morvan: *Nazaret* als häufige Aussprache von *Lazaret* = Dim. von *Lazare;* vgl. *St-Nazaire.*

[3] Puitspelu, Dict. lyonn., gibt „*la courou de St-Sinaid*" für „andere Gegenden Lothringens", nachdem er für Lunéville „*couronne de St-Bernard*" erwähnt hat. K. *courroie* bietet in Lothringen nichts Entsprechendes, auch der Heilige erweckt Bedenken. Da Puitspelu hier ein Manuskript des 1834 verstorbenen Cochard (Lyon) benutzt und dieses sehr wahrscheinlich auf dem beide Belege bietenden Buche Oberlins fusst, handelt es sich wohl einfach um das *couroïe Saint Linaid* von Ban de la Roche, wobei Cochard die Lokalisierung allgemeiner gefasst und Puitspelu das Manuskript Cochards falsch gelesen hat.

[4] Vgl. Du Cange. — Für seine Gleichwertigkeit mit *ceinture* vgl. z. B. Text und Comm. von Cap. 1, 13 der Apokalypse en français au XIIIe siècle (Soc. anc. textes), und R. p. g. 4, 276.

croix.

Es kommt, jeweilen in der Nähe von *courroie* und *couronne*, in folgenden Verbindungen vor:

croix de St-Léonard, je einmal in Nièvre (P. 5 *krwĕ-*, f., übereinstimmend mit K. *croix*), und in Saône-et-Loire (P. 6 *krwè d sẽ nĭnă̆*, f.; K. *croix* hat P. 6 *krwă*, doch K. *bois* P. 6 *bwè*, P. 6 ist eben im Grenzgebiet der Lautungen *-we* und *-wa*). Zum Heiligen vgl. *roue de S. L.*

krwèy sẽ jã̃, f. im belgischen Luxembourg (P. 184). Hier ist die Deutung „*croix*" weniger sicher, K. *croix* hat P. 184 *krū*, aber 186 *krwé* (wo auch *bois, poison* = *bwè, pwèzõ*; *courroie* hat 186 *kurwéy*).

Direkt lässt sich die Benennung kaum erklären: Dass man den Regenbogen als kreuzförmige Erscheinung auffasst, ist zwar ganz vereinzelt belegt;[1] man könnte auch an ein Kruzifix mit bogenförmigem Zierrat oder Schutzdach denken, bei *croix de St-Léonard* mag das benachbarte *étendard* eingewirkt haben (Sachs-Vill. übersetzt *croix* direkt mit „Prozessionsfahne"), für *krwèy sẽ jã̃* vgl. Abschn. *arc de St-Jean*, doch hat dies Alles etwas Gezwungenes und unterstützt höchstens die Entstehung der Benennung, erklärt sie aber nicht. Es handelt sich jedenfalls um eine Volksetymologie; und zwar ist der Ausgangspunkt kaum in dem lautlich ziemlich stark abweichenden *couronne* zu suchen, das als mächtige Gruppe zwischen den zwei *croix*-Gebieten liegt (es wäre etwas gewagt, an zwei weit von einander entfernten Punkten dieselbe, nur durch starke lautliche Änderung herbeizuführende und begrifflich nicht naheliegende Volksetymologie anzunehmen), sondern in dem jeweilen benachbarten *courroie*, welches dem *croix* lautlich recht nahe steht.[2]

---

[1] Elsäss. Monatsschr. f. Gesch. u. Volkskunde 1, 91 zitiert aus den Collectanea des Strassburgers Specklin (16. Jhdt.): „damals (1395) sah man ein Kreuz am Himmel, darum ging ein Regenbogen." — Grimm, Deutsche Sagen 1, 409, aus Prag: Ein paar Delinquenten erblicken auf den Weg zum Richtplatz einen Doppelregenbogen, dessen zwei Bogen kreuzweise übereinandergehen; diese Erscheinung, in der sich das alttestamentliche Versöhnungssymbol mit dem neutestamentlichen verbindet, ist ihnen ein Zeichen der göttlichen Gnade. (Über faktisches Vorkommen kreuzförmiger Regenbogen vgl. Menzel, Mythol. Forschungen u. Sammlungen I, 273).

[2] *courroie* kann seinen Vortonvokal verloren haben: Eustache Deschamps 5, 72 (Ausg. der Soc. anc. textes) hat *croe* = *lien du faucon*; vgl. für dieselbe Lauterscheinung K. *corcée, dormir, fourrage* P. 906 *fradz, maïs* (hat im Osten oft *trki* aus *turki*), *pomme, réglisse* (mit P. 59 *brigolis* neben 48 *bois de réglisse*), *soleil*. Andrerseits hat K. *croix* Fälle, wo zwischen *k* und *r* sich ein *o* oder *u* entwickelt hat, bei denen das Überspringen ganz leicht wäre; und einmal als „Kreuz" ver-

Damit ist nun das *couronne*-Gebiet von allen Seiten[1] zerniert durch *courroie* und das aus diesem herzuleitende *croix*, und aus diesem Kartenbild muss man wohl schliessen, dass *couronne* selber ein sekundäres Gebilde ist, entstanden aus *courroie*.[2] Auffällig ist allerdings das starke Überwuchern des sekundären Produktes, das sein Mutterwort bis auf schmale Randstreifen verdrängt hat. Das mag sich einerseits erklären durch die Vorliebe für ein Wort, welches wie *couronne* auf die gerundete Form des Regenbogens hinweist (vgl. das an *couronne* anstossende *roue*), andrerseits dürften die Heiligennamen das *couronne* begünstigt haben, denn es hat (vgl. unten) eine viel stärker prononcierte sakrale Bedeutung als *courroie*.

Hat *courroie* tatsächlich einmal die hier vermutete geographische Ausdehnung gehabt, so bildet es mit *raie, ceinture, jarretiere, étendard* zusammen eine mächtige Gruppe neben *arc* und seinen Derivaten, welcher der Begriff Streifen, Band etc. als Grundlage dient, und die in der Nordhälfte Frankreichs ihr Hauptgebiet hat. Ein weiterer Bestandteil dieser Gruppe, und zwar recht aus der Mitte, wo heute alles durch *arc-en-ciel* überschwemmt ist, ist wohl zu erkennen bei Godefroy s. v.

cengle = *sangle*: Er zitiert aus der 1243 entstandenen „Bible des sept états du monde" des Geufroi de Paris: *Donc descendra del ciel la cengle Que nous apelons arc-en-ciel.*" (Vgl. auch die „Fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichtes", Romanische Bibliothek Bd. 6).

couronne.

Umgeben von seinem Mutterwort *courroie*, andrerseits in der Nachbarschaft von *roue* stehend, findet es sich im belgischen Luxembourg, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Vosges, sodann von dem genannten Gebiet durch importiertes *arc-en-ciel* getrennt in Côte-d'Or, vereinzelt auch in der Schweiz. Es kommt vor:

---

standen, kann das Wort im Weiterwandern jede beliebige Lautform von *croix* annehmen.

[1] Ausser im Westen, wo eben *arc-en-ciel* alles Alte weggefressen hat.

[2] Lautlich ist die Differenz zwischen *courroie* und *couronne* nicht so sehr gross, besonders da beide Wörter als Bestandteile von Composita auftreten; vgl. auf K. *pomme de terre* P. 408, 412 *potter*; K. *épi de blé* hat im Belgischen neben *paume de blé* oft *potblé* (*pot*, f., wird Z. r. Ph. 16, 386 von Marchot allerdings aus *palmitem* hergeleitet, doch wäre angesichts der Fälle auf K. *pomme de terre* auch *palmam* möglich); so wäre auch neben *couronne* ein **kuro* denkbar, welches für das lautlich ähnliche *courroie* eintreten und dann wieder jede beliebige Lautform von *couronne* annehmen könnte.

couronne: vereinzelt in Meurthe-et-Moselle (P. 171) und im Territoire de Belfort (Urcerey, Argiésans: westlich von P. 75; vgl. Vautherin s. v. und s. v. *rue*).

Unter den *Komposita* sind am stärksten vertreten:

couronne de St-Bernard: in Meuse (*couronne de Saint Barnâ* resp. *Bernâ*: Labourasse, Gloss. . . . de la Meuse, notamment des Vouthons, letzteres s.-ö. von P. 143), Meurthe-et-Moselle (P. 162; 163; 170; 173, für das nahe Abbéville R. t. p. 16, 22, für Metz D. Lorrain, Gl. du p. messin *coronne de St-Bernâ* und Zéliqzon, Lothr. Mda. 47 *kǫrǫn sẽ Bɛrnæ̃r*; P. 180, für das nahe Lunéville Oberlin, Essai sur . . . Ban de la Roche s. v. *couroie Saint Linaid*, und M. 2, 10; Adam, Les p. lorr. s. v. *arc-en-ciel* gibt für *couronne de St-B.* die Lautvarianten: *Bérnâ, Beurnâ, Barnâ, Bernè, Bernet*); Vosges (P. 57 ohne „*de*"; 69, für das nahe Hergugney Adam, Les pat. lorrains); Haute-Saône (*couronne de St-Berna*, in Gray, südl. v. P. 26, vgl. Dartois p. 229), und in Côte-d'Or (P. 17, 24, und R. t. p. 18, 505). Für den Heiligen vgl. Abschn. *arc St-Bernard*.

couronne de St-Léonard: in Vosges (P. 67, für das nahe Uriménil und St. Amé: Haillant, Dict., für die Vallée de Cleurie R. t. p. 25, 417; für Le Tholy: Adam, Les pat. lorrains, p. 383; P. 77, 78, ferner M. 2, 10; präpositionslosen Genitiv haben P. 66, 76, 86, 87, 88), Meurthe-et-Moselle (P. 89 = La Chapelle; für dieses, Thiaville, Pexonne und westl. Vallois auch Adam, Les p. lorr.), endlich „en certaines parties de la Franche-Comté" (Haillant, Dict.). Für den Heiligen vgl. Abschn. *roue de St-L.*

Vereinzelt stehen:

couronne (de) St-Denis: im Territoire de Belfort (P. 65; M. 2, 133 aus Revue d'Alsace 1884, 214; laut Vautherin s. v. *rue* herrscht *couronne* resp. *coironne de St-D.* südlich von P. 65 in zahlreichen Dörfern östlich und nördlich von Belfort). Für den Heiligen vgl. Abschn. *courroie St-D.*

couronne de St-Girard: in Vosges (P. 140 neben *arc-en-ciel*; für n.-w. Landaville: Adam, Les pat. lorr. s. v. *arc-en-ciel*; *couronne de St-Girâ* in Allain n.-w. von P. 150, vgl. Haillant, Dict. s. v. *couronne de St. Lua*; D. Lorrain Gloss. . . . messin gibt für Lorraine: *couronne de St-Giracque*, dessen Auslaut wohl dem *r̂* des Atlas entspricht, das z. B. auf K. *canard* in Lothr. ziemlich häufig ist). Für den Heiligen vgl. Abschn. *porte de St-G.*

couronne de St-Midâ gibt Adam, Les pat. lorr. s. v. *arc-en-ciel*, ohne genaue Lokalisierung (Vosges oder Ostecke von Meurthe-et-Moselle) und fasst *Midâ* als eine der zahlreichen verschiedenen Lautungen von Léonard auf. Doch ist hier wahrscheinlich der französische Heilige *Médard* gemeint, von dem (vgl. Stadler) z. B. Trier und mehrere französische Städte Reliquien besitzen; er ist ein Regenheiliger (oft in Bauernregeln dem *St-Barnabé* gegenübergestellt, vgl. auch Sébillot 1, 122), auch Patron der Heu- und Weinernte; dass sein Name gleiche Endung hat wie *Léonard* etc., mag die Verwendung dieses Bauernheiligen im Regenbogennamen begünstigt haben.

couronne St-Jean: im belg. Luxembourg (P. 176 neben *arc-en-ciel*, 183). Für den Heiligen vgl. Abschn. *arc de St-J.*

couronne de St-Martin: im Neuenburgischen (P. 63), vom übrigen *couronne*-Gebiet nur durch sekundäres *colonnette*, *cornette* getrennt. Für den Heiligen vgl. Abschn. *arc de St-M.*; dass Martin (vgl. Stadler Nr. 30) etwa mit einer Feuerkugel überm Kopf dargestellt wird, hat kaum auf die Benennung eingewirkt.

couronne de St-Corcasse: in Meuse (Villers-sur-Meuse, nördl. von P. 154: Labourasse, Gloss.... de la Meuse, 218). Bei diesem Namen handelt es sich kaum um die entstellte Form eines wirklichen Heiligennamens (vgl. etwa bei Stadler *S. Coranus, Corcodemus, Coruscatus*), sondern um einen Scherznamen, angeregt durch die Lautung von *couronne*, vielleicht auch durch benachbartes *Bernard*, *Gérard*; die Benennung ist genetisch ein Pendant zu *rikankano*; Pseudoheilige sind ja nicht selten, vgl. z. B. den *Saint-Frusquin* R. p. g. 3, 255, das wie ein Regenbogenname klingende *raĕ d sĕ ku* R. p. g. 6, 211, den ardenn. *Saint Pansau* (Wallonia 10, 62), den *St-Fouettard*, den *Erzengel Bouffael* etc.

Über die volksetymologische Entstehung von *couronne* als Regenbogenwort vgl. Abschn. *croix*. Folgende Bedeutungen von *couronne* können diese Umbildung begünstigt haben: *couronne* bedeutet, wie benachbartes *roue* und *cerne* und wie *cercle*, auch den Hof der Sonne, des Mondes etc., im Neufranzösischen so gut wie im Lateinischen, Italienischen und Spanischen. Und da der Mondhof oft Regenbogenfarben hat, wäre eine Übertragung seines Namens auf den Regenbogen denkbar. -- Vielleicht weist aber die fast ausnahmslose Verbindung mit einem Heiligennamen[1] auf eine sakrale Bedeutung des

[1] Vgl. daneben die sizil. Vorstellung „*L' arcobaleno è la corona del diavolo*" Bibl. trad. sic. 16, 3, p. 55.

couronne: zunächst denkt man an den Heiligenschein, doch braucht das Schriftfranzösische (Littré, Sachs-Vill.) *couronne* nur selten in diesem Sinne und die verglichenen Patoislexica bieten nichts.[1] Du Cange verzeichnet, mit Belegen aus Metz und Verdun, auch die schon bei *roue* erwogene Bedeutung ringförmiger Hängeleuchter; doch lebt diese Bedeutung im Französischen nicht weiter. — Am besten entspricht dem Sprachgebrauch (wenn man überhaupt spezialisieren will), die Auffassung als Tonsur resp. „Haarring des Tonsurierten": Du Cange, Godefroy, das Neufranzösische, Raynouard, Mistral (auch das Katalanische, Spanische, Portugiesische, Italienische) zeigen, dass diese Bedeutung von *couronne* sehr gebräuchlich ist; und da die Tonsur als Charakteristikum des geistlichen Standes eine grosse Rolle spielt (vgl. das häufige *coronatus, couronné* = Kleriker bei Du Cange, Godefroy), wäre es wohl zu verstehen, dass sich *courroie* in Verbindung mit einem Heiligennamen leicht in *couronne* verwandelte, besonders da auch die Neigung zum Grotesken dabei auf ihre Rechnung kam. Das nachträglich aus *couronne* weiterentwickelte *cornette* würde sich so auch begrifflich als ein Weiterschreiten in der durch *couronne* gegebenen Richtung darstellen.

couèrenate de St-Bouenaî = *petite couronne de St-Bernard.* Dieses Deminutiv des vorhin besprochenen Typus findet sich vereinzelt in Doubs (wohl in Baume, zwischen P. 54 und 43; Dartois p. 229) und leitet als Nachbarform des unten besprochenen *couèlenate de St-B.* zur nächsten Gruppe über.

Es folgen nun die volksetymologisch aus *couronne* entstandenen Namen: *colonnette*, dann das mehr aus dem *couronne*-Gebiet hinausgerückte *colonne* (im Anschluss an dieses sind die benachbarten Formen *kwœzo*ⁿ und *kwizun* nachzutragen, welche sich in diesem Zusammenhang als Lautvarianten von *couronne* darstellen); endlich die stärker veränderten *cornette* (nebst *écornette*) und *kabwénat.*

[1] Der Beleg, den Du Cange für *corona* = Heiligenschein gibt, ist nicht beweisend. Das Spanische und Italienische kennen das Wort im Sinn von Heiligenschein. Auf ältern bildlichen Darstellungen kommen regenbogenfarbige Heiligenscheine vor (vgl. S. Berger, La bible française au moyen âge, 285; F. X. Kraus, Realenzykl. s. v. Nimbus); Apoc. 10. 1 wird ein Engel beschrieben, der einen Regenbogen auf dem Haupte trägt, jedoch zeigt eine französische Miniatur zu dieser Stelle (Vgl. Soc. anc. textes: L'apocalypse en fr. au XIIIe s., reprod. photolith.) einen Engel mit gewöhnlichem Nimbus, während ein umgekehrter grosser Regenbogen vor seiner Stirn durchgeht. Schon Iris wurde etwa mit dem Regenbogen als Kopfschmuck gedacht (Corpus glossar. V, 523, 11; 571, 23; Vasenbild bei Millin, Mythol. Gallerie Taf. 169).

colonnette.

kulònòt, f.: Vereinzelt in Haute-Saône (P. 55; östlich und südlich davon in Laire und Bournois: Roussey, Gloss. du parler de B. und Vautherin s. v. *rue*).

kulònòt de sẽ bwanā = *colonnette de St-Bernard*: In Doubs (Damprichard, nördlich von P. 64: Mem. soc. ling. Paris 11, p. 72; weiter westlich *coulònòte de Sen Bouona*, in Sancey südöstlich von P. 53: Rev. de phil. franç. et de litt. 13, 108; noch weiter *coulènate de S. Bouènaî*, wohl in Baume zwischen P. 54 und 43: Dartois p. 229). Für den Heiligen vgl. Abschnitt *arc St-Bernard*, für die Namensform Abschnitt *cornette de St-B.*

Beim Grundwort denkt man zunächst an **columnittam*; *colonne* ist in der Gegend volkstümlich,[1] *colonnette* als Regenbogenname stünde etwa auf gleicher Linie mit *barre* und *bourdon* (vgl. den Abschnitt), auch hier könnte zunächst der unvollständige, nur schwach gebogene Regenbogen gemeint sein, vielleicht liegt auch Übertragung eines Wolkennamens auf den Regenbogen vor.[2]

Doch die geographische Lage der Namen zwischen zwei *couronne*-Gebieten und in der Nachbarschaft von *couèrenate de St-B.* drängt zu einer Herleitung aus *couronne* (Vautherin und der Gewährsmann für Sancey teilen diese Vermutung): Nun kommt in der Gegend der Übergang $r > l$ vor, aber selten[3]; umso häufiger ist auf den Karten und bei Vautherin das Umgekehrte, $l > r$, und zwar darf man bei den östlichen Nachbarpunkten von 55, nämlich 56 und 65, von einer gewissen Regelmässigkeit dieses Übergangs reden.[4] So kann sich

[1] *kulon* = *colonne* in Damprichard und Sancey, l. c.; K. *poutre* P. 73 *kòlon;* Vautherin zitiert vereinzeltes *coulonate* als Namen eines Pflugbestandteils.

[2] Mistral s. v. *coulouno*: *ouno coulouno de nivo* = *une colonne, traînée de nuages* (entsprechende franz. Ausdrücke beschränken sich auf die wissenschaftliche Sprache); weiteres Vergleichbare aus Frankreich bei Sébillot 1, 128 (*tourrougat, tourello* etc.; Entsprechendes im Sardischen, Sizilianischen etc.: Archivio trad. pop. 15, 260, im Portugiesischen: *A tradição* 5, 11). — Vgl. auch „Säulen" für scharfmarkierte Sonnenstrahlen, in der Niederlausitz: Schulenburg, Wend. Sagen, p. 270, entsprechend portugiesisch *sol com espeques*, l. c. — Möglicherweise könnte der Regenbogenname auch auf einer Auffassung des Regenbogens als Himmelsstütze beruhen (Menzel, Mythol. Forschungen und Sammlungen I, 237 belegt solche Auffassung für China).

[3] K. *arête* P. 55 *oletr;* K. *cerise* hat oft *l; corridor* in Sancey *colidor*: Rev. de phil. franç. et de litt. 13, 119; K. *orage* P. 173 *olay*; vgl. auch Franz. Stud. VII, Heft 1, p. 106.

[4] Vgl. K. *aile, chaleur, échalotte, échelle, moulin, pelle, poulain;* P. 55 und Sancey haben wenigstens *surey* = *soleil.*

colonnette entweder direkt aus *couronne* entwickelt haben, oder es ging so: *couronne* entsprach an P. 56 und 65 (zwischen *colonnette*- und östlichem *couronne*-Gebiet) doppelsinnig sowohl einem *couronne* wie einem *colonne*, wurde nun in letzterem Sinne volksetymologisch umgedeutet und so nach P. 55 weitergegeben.

kólǒnà de sẽ barnabé = *colonne de St-B.*, f.: Vereinzelt in Ain (P. 915), im *Barnabé*-Gebiet, worüber Abschnitt *porto bernaba.* Auch in dieser Gegend ist *colonne* ein gebräuchliches Wort (Rev. des pat. I p. 188), doch auch hier ist *couronne* die wahrscheinliche Grundlage.[1] Denn *kolona* ist eingeschoben zwischen zwei sogleich zu besprechende Formen, die wohl als einfache Lautvarianten zu *couronne* nachzutragen sind:

kwézǒⁿ d sẽ bărnàbé, f. (P. 913) und *kwizun à sẽ bărnàbé*, f. (P. 917): Beide im *Barnabé*-Gebiet des Dép. Ain, voneinander nur durch obiges *kolona de St-B.* getrennt; vom heutigen *couronne*-Gebiet sind sie ziemlich abgerückt, so versucht man zunächst eine Ableitung aus *columna*;[2] doch für *l* > *z* finde ich nur einen Parallelfall: P. 914 *pezŭr* = *pelure*, und hier dürfte zudem das *l* zunächst zu *r* geworden sein: nämlich *r* > *z* ist überaus häufig auf einem kompakten Gebiet, das ausser 913 und 917 noch 911, 914 und 915 umfasst.[3] Somit ist es am besten, die zwei Formen als *couronne* aufzufassen und *colonne* ebenfalls von *couronne* ausgehen zu lassen.

[1] *r* > *l*: öfters auf K. *cigare* z. B. P. 913 *sigolé*; *arête* z. B. 804 *alito*; *araignée* und *charrue* haben 829 *alayir* und *selŭa*; *heure* 898, 980 *ur'a*; *Didiel* = *Didier* und *aciel* = *acier*: Devaux, Essai sur la langue vulgaire du Dauphiné septentr. au m.-a.; *colidor* für die Gegend von P. 918 in Rev. des pat. I, 189; *peuli* = *pourri* im südlichen Haute-Saône: Dartois, p. 262; *flamboise* = *framboise* und *flamaçon* = *francmaçon* (Constantin-Désormaux, Dict. sav.) sind vielleicht volksetymologisch beeinflusst; *chambleire* = *femme de chambre* (Mignard, Hist. de l'idiome bourguignon), und *célébral* (Grangier, Gloss. frib.) sind wohl Dissimilationen. — *l* > *r*: *colonne* lautet in den Alpen *courono* (Mistral); Boucoiran, Dict. des idiomes mérid. gibt als alte Form *corondo*, f.; das aprov. Nouveau Testament éd. Clédat hat Apoc. X, 1 *coroda* = *colonne*. K. *couleuvre* P. 924 *serpã kuryère; peler* P. 924 *para; étoile* P. 911 *etar'a*; *échalotte* P. 919 *ecarlot; poule* P. 912 *poraĺi* ist vielleicht dissimiliert. Ein Gebiet, wo dieser Übergang häufig wird, liegt erst weiter südwestlich (Hte-Loire und Umgebung).

[2] Vgl. zu P. 913 *kwézǒⁿ*: P. 915 *kwèdr* = *coudre*, *kwœ* = *cou*, P. 913 *kœr* = *court*, *kézéna* = *cousine*. Zu P. 917 *kwízun*: P. 908 *kwítè* = *couteau*. *kwítsye couchée*, P. 917 *lwijarno* = *luzerne*.

[3] K. *carême, curé, forêt, mouron, mûre, orage, oreille, peureux, quarante, serrure, taureau*, etc.

cornette.

coinatte: Vereinzelt südlich von Belfort (in Châtenois: Vautherin s. v. *couënate*; M. 2, 133). Daran schliesst sich südlich eine kleine Gruppe von

kwenât (de) sẽ̀ bwẽ̆nẽ̆, f. = *cornette de St-Bernard:*[1] Im Territoire de Belfort (P. 75; im nahen Mandeure *coènate de St-Boinaî*, und in Maîche *quônôte de St-Bouanâ*: Vautherin, s. v. *couënate*), ferner im Berner Jura (P. 74, 72; dazu aus Gl. S. r. Belege für Epauvillers, wo auch eine Nebenform *bºeyè* für den Heiligen; für Courfaivre und Bourrignon östlich von 72 und 74), und westlich anschliessend in Doubs (*coènate* resp. *counate de S. Bonènaî*, wohl in Montbéliard, westlich von P. 74: Dartois p. 229).

Die Korrespondenten des Gl. S. r. und ähnlich Vautherin kennen *kwenat* als „Horn, kleines Tierhorn, Horn als Musikinstrument".[2] Soll *kwenat* mehr als bloss die Bogenform kennzeichnen, so könnte es einen Hinweis auf den Heiligennimbus (dessen eigentlicher Name freilich *ruĕtea* ist) enthalten, denn *ekonat*, eine blosse Protheseform des *kwenat*, bedeutet in der Gegend auch die „Strahlenhörner des Moses".[3]

Doch kann es sich dabei nur um die moderne Bedeutung des Namens handeln, denn das zwischen nördliches *couronne de St-Léonard* resp. *Bernard* und südliches *couronne de St-Martin* eingeschobene und von westlichem *couronne de St-Bernard* nur durch importiertes *arc-en-ciel* geschiedene *cornette* ist, wie auch Vautherin s. v. *rue* vermutet, gewiss nur eine Umbildung von *couronne* resp. *couronnette*, wie sie sehr wohl denkbar ist.[4]

---

[1] Der Heiligenname ist *Bernard*, vgl. Vautherin s. v. *rue;* im Berner Jura kommen laut mündlicher Mitteilung für den Tauf- und Familiennamen *Bernard* die Formen *bwene* und *bœye* vor, sogar im nämlichen Dorf. — Über den Heiligen vgl. Abschn. *arc St-Bernard.*

[2] Lautlich steht einem **corn-ittam* nichts im Weg, vgl. zu *kwenat* und unten folgendem *ekònat*: Tappolet im Bull. du Glossaire 1903, 24 und in der Festschrift zum 14. allgem. Philologentag, Zürich 1910, p. 172; dass das Suffix noch lebendige Deminutivbedeutung hat, zeigen zahlreiche Fälle bei Contejean, Gloss. . . . de Montbéliard.

[3] Man könnte auch an den *cornette* genannten Hut denken (Mistral s. v. *courneto* nennt auch einen Männerhut des 16. Jhdts. so), doch sind dafür andere Lautformen üblich.

[4] Wenn das heutige lokale Deminutiv von *couronne koranat* heisst, so liegt Doppelentwicklung vor. — Vgl. *cour'not*, f. = *couronne, couanot*, f. = *corne*: Tissot, Le pat. des Fourgs; *kọrna* = *couronne:* Odin, Phonologie des patois du canton de Vaud, 47; *cornes* für *corones* in Handschrift B der Apocalypse en franç. au

ékònal de sẽ bvanè (resp. *bvayè*): Diese Prothesefform des Vorigen steht vereinzelt, an *kwenal de St-B.* anschliessend, im Berner Jura (Charmoille, südöstlich von P. 74: Gl. S. r.).[1]

kabvènat, f.: Vereinzelt im Berner Jura (östlich und südöstlich von P. 74, in Bonfol und Epauvillers, wo auch *kwenat de sẽ bvene*: Gl. S. r.); das Wort bedeutet in der Gegend sonst „kleine Höhle, Hüttchen, Ofenloch", *excavation dans la muraille destinée à la lanterne* (Gl. S. r.). Die immerhin etwas seltsame Benennung, die entweder vom Form- oder vom Lichteindruck des Regenbogens ausgehen mag, dürfte als scherzhafte Verdrehung des benachbarten *kwenat de sẽ bvene* entstanden sein.[2]

étendard, bannière.

étendard kommt vor in Cher (P. 101) und Nièvre (P. 102), entsprechend erwähnt es Labourasse, Gloss. abr. du p. de la Meuse, notamment des Vouthons p. 146 für Berry, ferner Jaubert, Gloss. du Centre. Dann, ziemlich weit entfernt im Westen, das Kompositum

étendardt do bon Dieu, m., laut Favre, Gloss. du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis. Am andern Ende Frankreichs findet sich

la bagnîre, in Meuse: Labourasse l. c.[3]

Für die Auffassung des Regenbogens als Fahne bieten einen anschaulichen Beleg die M. 2, 10 zitierten Scènes maritimes von A. Jal (Verf. eines Gloss. nautique): „*L'arc-en-ciel est la flamme* (= *drapeau*) *du Grand-Chasse-Foutre* (= *navire fantastique*) *parce que ce navire est de toutes les nations* (= *il a toutes les couleurs*)."[4] Es fragt sich, welche Anschauung in den hier behandelten Gegenden zu der Be-

XIIIme s., z. B. cap. 4, 10 und 13, 1. Aus *kornat* konnte nach massenhaften Analogieen ohne weiteres *kwenat* entstehen.

[1] Dass *e*-Prothese nicht bloss vor altem *s* + *Kons.* vorkommt, beweisen ausser den von Tappolet l. c. genannten noch Fälle wie: K. *curé* P. 60, 943 etc. *ekora; c quille* P. 55 *ekræte* umgeben von *kræte; courroie* P. 178, 270 *ekurwa; quenouille* P. 262 *eknal;* forêt P. 694 *eforet; épervier,* Typus *tiercelet* oft *etersle.*

[2] *cabourne,* f. = *Mönchskapuze* (belegt bei Rabelais, éd. Marty-Lavaux I. 248), das sich einer Sonderbedeutung von *cornette* nähern würde, ist für diese Gegend kaum vorauszusetzen.

[3] Vielleicht in der Gegend von Vouthons, südöstlich von P. 143; die fast in ganz Meuse gleiche Lautung des Suffixes hilft nicht zu genauerer Lokalisierung.

[4] Die Seemannssprache stellt auch sonst Beziehungen her zwischen Takelwerk und Himmelserscheinungen, vgl. ital. *scova-nuvoli* = *Mondsegel,* englisch *sky-sail, sky-scraper.*

nennung führte. Es könnte das Gewitter als eine Schlacht und der Regenbogen als die „Kriegsfahne“ aufgefasst sein.[1] Andrerseits dächte man, besonders im Hinblick auf den in der Nähe von *étendard* vorkommenden Regenbogennamen *croix*, gern an die (gewöhnlich zwar *gonfanon* genannte) „Kirchenfahne“, wie ja etwa bei der Fronleichnamsprozession Banner und Kreuze durch die Felder getragen werden.[2] Oder der Regenbogen könnte, in deutlicherer Ausprägung seiner biblischen Bedeutung, speziell als Friedenssymbol „Fahne“ genannt sein (vgl. im Abschnitt *arkǎ̃ndjė* eine entsprechende Auffassung in Posen). Doch können auch alle diese speziellen Momente wegfallen, und es wäre dann einfach die Vorstellung des geschwungenen farbigen Tuches bestimmend gewesen. Auch in diesen Benennungen dürfte wieder eine besondere Verkörperung jener Auffassung des Regenbogens als eines „Streifens“ vorliegen, wie sie dem *raie*, *courroie* etc. zugrunde zu liegen scheint.

serk (< *circum*) und *cercle*.

serk[3] bedeckt ein kompaktes, nur durch importiertes *arc-en-ciel* durchbrochenes Gebiet in Basses-Pyrénées (P. 685, 691), Landes (683, 684) und Lot-et-Garonne (656). Weitab stèht im Bourbonnais, also etwa Dép. Allier für Regenbogen: *sciarcle* m. = *cercle* (Choussy, Le pat. B.).

Die *Composita* schliessen sich zum Teil an das Hauptgebiet an, so:

serk du sḗů in Landes (P. 665; durch mündliche Mitteilung auch für die Umgegend bezeugt).

sœrk dḗ dĭu, ebenda (P. 680).

---

[1] *étendard* bedeutet heute Kavalleriefahne, früher übh. Kriegsfahne. — Vgl. aus demselben Vorstellungsgebiet: *bandiere* = Sturmwolken, gedacht als Fahnen, die von kämpfenden Dämonen entfaltet sind (Finamore, Credenze . . abruzzesi, p. 9); für heftigen Regenguss: *une sabrée* (D. Monnier, Voc. . . de la Séquanie), oder „*il tombe des hallebardes*“ (Pont, Origines du p. de le Tarentaise); auf K. *tonnerre* P. 871 *lu tã̄ᵐbu̇r dĭ kǎ̀gǎ̀làuzo* = „der Schnecken-Zusammentrommler“ (vgl. R. p. g. I, 137).

[2] Auf diesem Weg wird z. B. der rote Mohn seinen Namen *kõfanõ rȍzȍ* erhalten haben (vgl. K. *coquelicot*, P. 979, ähnlich 924, 946). — Vgl. für die Auffassung des Regenbogens als Kirchenstandarte Dante Purg. 29, 79f.: Über dem Triumphzug der Kirche schweben gewaltige regenbogenfarbene Lichtstreifen, *ostendali* genannt.

[3] Es handelt sich bei *serk* wohl um das im Spanischen, Sardischen, Italienischen vertretene *circum*, nicht um *circulum*, vgl. K. *oncle, écurie* Typus *étable*.

Andere liegen weitab, so:

cercle de St-Martin, in Hérault (P. 777, 778; auch in Aspiran: A. Espagne, Proverbes recueillis à A.).[1]

çocle de St-Bernard, vereinzelt in Haute-Saône (Gray, südlich von P. 26: Dartois p. 229).

Alte Beispiele sind nicht vorhanden, lat. *circulus* in ähnlicher Verwendung bezieht sich auf Hofbildungen um die Gestirne. Das Wort wird einfach als Reif zu verstehen sein, speziellere Bedeutungen wie „Krone, Heiligenschein" (als technische Bezeichnung) haben schwerlich mitgewirkt.[2] Es erklärt sich also die Verwendung von *cercle* im Regenbogennamen nicht so leicht, wie die von *couronne*, dem eben ein ähnlich lautendes Substrat zugrunde liegt und das ausserdem durch eine markante sakrale Vorstellung begünstigt ist. Jedoch für solche Benennung des Regenbogens als Kreis ohne weitere Gegenstandsvorstellung finden sich zahlreiche Parallelen, z. B. in Frankreich *cerne, ceinte.*[3]

Immerhin mag *cercle* auf einem Umweg zur Bezeichnung des Regenbogens gelangt sein und zunächst eine oft regenbogenfarbige, gleich wie der Regenbogen für die Wetterprognose bedeutsame, wirklich kreisförmige Erscheinung bezeichnet haben, den Hof des

---

[1] Mistral s. v. *arc de St-Martin* nennt *ceucle de Sant Martin* für Haut-Languedoc, was sich mit *sant* nicht verträgt, vgl. Ortsnamenkarte des Atlas ling. und K. *voie lactée.* — Piat hat *ceucle de Sant M.* ohne Ortsangabe.

[2] Möglicherweise ist bei *cercle de St-Martin* an den Fassreif zu denken, da M. Winzerpatron ist; vgl. auch die im Abschnitt *arc-Dieu* zitierten slavischen Regenbogennamen, welche Fassdaube bedeuten; eine in Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 21, 390 erzählte Posener Legende lässt den Regenbogen aus den von Noah geopferten Reifen der von ihm geleerten Fässer entstehen.

[3] Vgl. noch albanesisch *kołombar* = Reif, Ring (in Borgo Erizzo bei Zara: G. Meyer, Etym. Wb. der alb. Sprache s. v. *ŭtibér.* — Sardisch *circu e χelu* (Archivio stor. sardo 3, 412), deutsch *Himmelring* (Grimm, Wb. s. v. Ring; Schmeller, Bayr. Wb. 2, 70; Fischer, Schwäb. Wb.; E. H. Meyer, Badisches Volksleben p. 517; Schweiz. Id. 6, 1089). — In der Zigeunersprache *dewlèskĕri gŭsterin* = Gottesring (Pott in Kuhns Zeitschr. 2, 428). — Ferner sardisch *circu'e sole* (l. c., neben *arcu de sole,* Spano, Voc. sardo), deutsch *Sonnenring* (Grimm, l. c.; Schmeller 2, 120; Lexer, Kärnt. Wb. 209), in der ostafrik. Masaisprache *etau ngolong engang* = *l'enceinte du soleil* (R. t. p. 17, 56). — Weitere sardinische Namen in Abschn. *Abendbogen* und *ark so botō.* Antike Beschreibungen sprechen vom Kreis des Regenbogens, z. B. Nonnus 2, 203, Statius Silvae V, 1, 104. — Auch anderes bloss Bogenförmiges wird durch etymologisch mit *cercle* verwandte Wörter bezeichnet: *cerce* = archit. Lehrbogen, *cerceau* = Bogengestell, über das eine Plane gespannt wird; Vautherin hat *cac.he* (*cercle*) *di cô* = Schlüsselbeine.

Mondes, der Sonne etc.[1] Es wäre eine Übertragung, die auch bei *roue, couronne* und *cerne* zu erwägen ist und deren Annahme speziell bei *cercle* und ebenso bei dem unten folgenden *cerne* (deren Kartenbilder so wenig geographischen Zusammenhang zeigen) sich empfiehlt.

ceinte (sĩnt, f.).

Vereinzelt in Gironde (P. 653), anstossend an den *serk*-Komplex. Während das Wort seiner verbreitetsten Bedeutung nach (vgl. Thesaurus l. L., Du Cange, Raynouard, Levy, Mistral, Dict. général) sich zum Typus *ceinture* stellt, möchte man doch, da die Vertreter dieses letzteren weit abliegen und da Mistral s. v. *cinso* ein *cinto,* f. = *cercle d' une cuve,* Synonym von *cieucle* erwähnt (Piat gibt als gascon. Form *cento*), diesen Regenbogennamen als eine Übersetzung des benachbarten *serk* auffassen.

cerne.

In Vendée (Ille-d'Elle, südlich von P. 521: Revue des pat. 2, 108; für Bocage vendéen: R. t. p. 17, 138), und am andern Ende Frankreichs in Haute-Saône (*çanou, çane,* m. in Gray, südlich von P. 26: Dartois p. 229),[2] und im Grenzgebiet von Doubs und Jura (Doubs: P. 31 *swānu,* ferner laut Dartois p. 229 *çanou, çane,* m. im nahen Pontarlier und im Arrond. Besançon, also bei P. 33, 43. In Jura: *sânou* in Mesnay, südöstlich von P. 21: Rev. de phil. franç. et de litt. 13, 108).[3]

[1] *cercle* in der Bedeutung *halo*: Raynouard s. v. *arcana,* Mistral, Fourvières; dieselbe Bedeutung im Italienischen, Rhätischen (Pallioppi), Lateinischen (Thes. l. L. s. v. *circulus* 2c; Plinius H. N. 2, 98 und Sueton Aug. 95 zeigen, dass man den Hof mit dem Regenbogen hauptsächlich der Färbung wegen vergleicht). Auch *Sonnenring* bedeutet zugleich den Hof um die Sonne. — Umgekehrt wird der Sonnenhof geradezu *Regenbogen* genannt: Mitteilungen des Vereins f. sächs. Vk. 5, 156; Elsäss. Monatsschr. f. Geschichte und Vk. 1, 93. — Belege für die meteorologische Bedeutung des Hofes, die der des Regenbogens entspricht: Sébillot 1, 52f.; Sauvé, Folkl. des Hautes-Vosges 135; Bout, Notre anç. Picardie 42; Wallonia V, 47, 152; Plinius, H. N. 18, 346; Seneca, Nat. quaest. I, 2; Italienisch: Petrocchi s. v. *cerchio,* und Archivio trad. pop. 15, 30; Rhätisch: Decurtins, Chrest. 2, 169; Portugiesisch: A tradição IV, 123, V, 12.

[2] Seltsam ist freilich, wie reich Gray, hauptsächlich laut dem sorgfältigen Dartois, an Regennamen sein soll: *aguère,* f., *agué,* m., *çanou* resp. *çane,* m., *couronne de St-Bernard, roue de St-B., roue de St-Léonard, cercle de St-Bernard!*

[3] Die Identität der östlichen Formen mit *cerne* ist sicher: vgl. zu dem *-a-* Dartois p. 254 und die Lautungen von *Bernard* in den Regenbogennamen der Gegend; zum Auslaut z. B. *vacarmou* = *vacarme*: Rev. de phil. franç. et de litt. 13, 106, ferner Dartois p. 267.

Dieser Regenbogenname ist gleich zu beurteilen wie das vorhin besprochene, mit *cerne* synonyme *cercle*. Auch bei seinen weit auseinanderliegenden Vertretern ist vielleicht von der gut bezeugten Verwendung des Wortes für den „Hof“ auszugehen.[1]

bourdon-Saint-Miché.

Vereinzelt in Valenciennes, südlich von P. 281 (Hécart, Dict. rouchi), anschliessend an das Gebiet von *arc de St-Michel*; vgl. diesen Abschnitt für den Heiligen, der allerdings eine Lanze oder Fahne zu tragen pflegt, während der *bourdon*, der Pilgerstab (vgl. R. p. g. 4, 266) das Attribut des Jacobus maior ist. Da der *bourdon* nicht etwa einen gebogenen Griff zu haben pflegt (vgl. die Beschreibungen bei Godefroy und Littré), möchte man bei diesem, wie auch bei manchen ähnlichen Regenbogennamen[2] vermuten, es handle sich zunächst um Benennung der „Regengalle“, des unvollkommenen Regenbogens.[3] — Eine weitere Analogie zwischen Regenbogen und *bourdon* mag darin liegen, dass der Knauf des letztern, *„en forme de gourde“* ist,[4] so dass *bourdon* den Regenbogen als Schöpfapparat kennzeichnen könnte (wie *arbwa, aguère* und das nahe *kãn ă l yṑʷ*. — Schliesslich ist wie beim folgenden *barre* eine mögliche Verwandtschaft mit dem in der Nähe vorkommenden Regenbogennamen *porte* (die Picardie hat *porte de St-Jacques*) zu erwägen: laut R. p. g. 4, 266 bedeutet *bourdon* an Punkt 284 *„poteau ou morceau de bois mobile qui se place verticalement au milieu d'une bằryèr ou d'une porte cochère, afin de pouvoir y appuyer ou y fixer les deux battants“*.[5]

---

[1] *cerne* = *Mondhof* bei Monnier, Voc... de le Séquanie; Perron, Proverbes de la Fr.-Comté; Bonhôte, Gloss. neuchâtelois; Moisy, Dict. normand s. v. *cherne*; Dict. général; die Table des Atlas ling. verweist s. v. *cerne* auf Artikel *lune* des Supplément alphabétique.

[2] Franz. *colonne, colonnette, traᵘitrõ, barre*; Westfäl. *Weerrauge* = Wetterrute (M. 2, 152 aus Woeste, Wb. der w. Mdart); Wendisch *tyca* = Bohnenstange (Schulenburg, Wendische Sagen, 270); Littauisch *orãryksste* = Wetterrute (Kurschat, Wb. der L. Sprache; Grimm, Deutsche Mythologie[4], 612).

[3] Dieser heisst griechisch *ῥάβδος* (Aristoteles *περὶ κόσμου* p. 395a; Apuleius De mundo 16), lateinisch *virga* (Seneca Nat. quaest, I, 9, 1). — Vgl. als ähnliche Benennung in Wallonia 5, 152 *li baguette dè bon Diu* = *long rayon de soleil qui passe entre les nuages (signe de pluie)*.

[4] Godefroy; entsprechend heisst St-Jacques *„lou patroun dis ibrougno“* (Mistral).

[5] Sogar ein direktes Herstammen aus *porte* wäre nicht unerhört, da ja Wechsel zwischen stimmlosem und stimmhaftem Explosivlaut vorkommt, vgl. Haillant *boussaye, boussé* = *poussée, pousser*; K. *millet*: P. 294 *pla* neben 281 *bla*.

barre de Saint-Nicolas.

Genannt bei Labourasse, Gloss. abrégé du patois de la Meuse, notamment des Vouthons; letzterer Ort liegt südöstlich von P. 143. — Als Regenbogenname stellt sich *barre* neben *traⁿitrõ*, *bourdon* und *colonne* und könnte zunächst den unvollständigen Regenbogen bezeichnet haben. — Wie bei *colonne* könnte man auch bei *barre* an Übertragung eines Wolkennamens auf den Regenbogen denken.[1] — Auch könnte *barre* zu seinen Nachbartypen in Beziehung stehen: Es könnte ein ungefähres Synonymon[2] sein von *porte*, das in der südlichen Nachbarschaft als *porte de St-Nicolas* vorkommt. — Oder es könnte zusammenhangen mit benachbartem *bannière*, insofern *barre* und Derivate ja auch bedeuten: „farbig Gestreiftes, Streifen".

bel, m.

Vereinzelt in Aveyron (Vayssier, Mistral, beide sehen in *bel* das substantivierte Adjektiv *beau*; Piat); eine Auffassung als „der Schöne" könnte sich auf Regenbogennamen anderer Länder stützen,[3] ferner etwa auf *bel* als Benennung des Mondes,[4] wofür im Wallonischen auch *bêté*, f., = *beauté* gebraucht wird (Monseur, Folkl. wall. 59); vgl. auch *embellie* (norm. *ébellée*: Rev. des parlers populaires 1902, p. 15) = Aufheiterung zwischen zwei Regengüssen. In der Nachbarschaft

[1] Gilliérons Table verweist s. v. *barre* auf Artikel *nuage* des Supplément alphabétique; im Forez heisst die Gewitterwolke *barrat* (Piat); *Schlagbaum* als Wolkenname in Mitteilungen der schles. Ges. f. Vk. 1897, Heft IV, 46; Wetterregeln betr. Wolken und Regenbogen gleichen sich oft im Ausdruck sehr stark, was eine Bedeutungsverschiebung erleichtert (vgl. z. B. Perron, Prov. de la Franche-Comté p. 24; Brachet, Dict. du pat. savoyard p. 186); auch der Heilige würde zu einer Auffassung des *barre de St-Nicolas* als eines ursprünglichen Wolkennamens passen (vgl. Abschnitt *pautieu de St-Nicolas*).

[2] Vgl. Haillant s. v. *Barre*; weiter südlich vgl. Contejean, Gl. du p. de Montbéliard; Monnier, Voc. . . de la Séquanie; Mignard, Hist. de l'idiome bourguignon.

[3] Mussafia, Denkschr. der Wiener Ak. phil.-hist. Cl. 22, 128 vermutet bei altvenezianischem *arconubel*, resp. vielleicht **arcombel*, eine Einmischung von *bello*. Das albanesische Regenbogenwort *ürïber* ist laut G. Meyer, Etym. Wb. der alb. Sprache verwandt mit türkisch *dilber* = reizend, schön. Vgl. auch neugriechisch *δόξα τοῦ οὐρανοῦ* (M. 2, 40; Pott in Kuhns Zeitschr. 2, 427 sieht aber darin eine volksetymologische Veränderung von *δοξάρι* = *τοξάριον*, *arcus*, *camera*).

[4] Vgl. K. *lune*: Dep. Nord, Pas-de-Calais, Belgien; Bout, Notre ancienne Picardie; Sébillot 1, 39; als Mond wohl auch zu deuten bei Eustache Deschamps, wo das Glossar der Soc. anc. textes mit „*aube*" übersetzt; danach hätte sich das Gebiet dieses Wortes im Mittelalter weiter nach Süden erstreckt.

der vielen, teilweise doch wohl hypokoristischen *arc*-Deminutive, wäre solche Benennung des Regenbogens verständlich.

Trotzdem dürfte der Zusammenhang mit *bellus* erst volksetymologisch hergestellt sein, während als eigentliche Grundlage auch hier der von Göhri (Die Ausdrücke für Blitz und Donner im Gallorom., § 27 und 33, 5) für die u. a. in Aveyron vorkommenden Blitzwörter *belet* etc. herbeigezogene keltische Stamm **bê* = leuchten (Fick, Vgl. Wb. 2, 164) zu gelten hätte, vgl. *arkbalẽ.*[1]

œil-de-bœuf.

Vereinzelt in Maine-et-Loire (P. 435), neben *arc-en-ciel* gebraucht. Die nicht zur ortsüblichen Lautung von *œil* (*zyǽ*) und *bœuf* (*bǽ*) stimmende Form *ǽy dė bǽf*, die freilich zum Nachbarpunkt 425 völlig passen würde, lässt vermuten, dass es sich um ein aus der Schriftsprache entlehntes und scherzhafterweise nebenbei für den Regenbogen gebrauchtes *œil-de-bœuf* = Rundfenster handle, eine Benennung, die an *cercle, porte* etc. Parallelen hätte. — Wahrscheinlicher noch ist (wie bei dem westenglischen Regenbogennamen *lagas-auel* = *œil du temps*, R. t. p. 16, 468) eine Namensübertragung von dem *œil-de-bœuf* genannten, sturmankündenden Wölkchen her,[2] das allerdings vorwiegend in der Seemannssprache so heissen soll; der Regenbogen hat mit ihm wetterprognostische Bedeutung gemeinsam, und so würde man die Übertragung sofort verstehen (vgl. *porte* resp. *barre de St-Nicolas, colonne*). — Übrigens sind anlässlich von „*bœuf*" auch die Spuren zu beachten, die darauf hinzuweisen scheinen, dass dem Regenbogennamen eine Auffassung des Regenbogens als eine Art Rindvieh zugrunde liegen könnte: In Côtes-du-Nord denkt man sich ihn mit einer „*tête de taureau ou de bœuf*" (Rev. celt. 3, 450); ebenda und in Ille-et-Vilaine sind zum Vertreiben des Regenbogens Verse gebräuchlich, worin ihm verboten wird, „seine Kühe und Ochsen

---

[1] Ebenso wäre aufzufassen *bel* = Mond, vlelleicht auch *embellie*; vgl. auch auf K. *feu follet* P. 399 *fᵃǽ bḗlãjyḗ*; K. *étincelle* mit *belugo* etc. auch in Aveyron; K. *éblouir*; vielleicht auch K. *copeaux* mit *beli* etc., was eine dem auf derselben K. häufigen *étoile* parallele Benennung sein könnte; Gilliérons Table verweist für ein *belüé* = *luire* auf das Supplément alphabétique. Vgl. auch die vielen bei Fourvières notierten ähnlich lautenden Wörter, alle mit dem Begriff des Hellen, Glänzenden. — Als begriffsverwandte Benennungen von Himmelserscheinungen vgl. noch *luisard* = *soleil*; *luisarde, éclairante* = *lune* (Sainéan, L'argot ancien).

[2] Vgl. Sachs-Villatte; *Ochsenauge*: Grimm, Wb.; *oxeye*: Muret, Wb.; spanisch *ojo de chivo* = Auge des Ziegenbocks: Franceson, Wb.; ebenso sardisch (und ähnlich sizilisch): *s'oju de su beccu*: Archivio trad. pop. 15, 260.

auf die Wiesen der Leute zu treiben";[1] erscheint er hier als eine Art Rinderhirt,[2] so wäre doch vor diesem anthropomorphen Stadium eine Stufe denkbar, wo er selber das Rindvieh ist. Endlich konstatiert man auf K. *églantier, gratte-cul*, dass in dem westfranzösischen, auch Maine-et-Loire umfassenden Gebiet, wo der *églantier* (der nicht nur in Frankreich Beziehungen zum Gewitter hat) volksetymologisch *arc-en-ciel* genannt wird, für die Hagebutte der Name *bœuf* vorherrscht.[3]

marque-à-la-vieille, f.

In Manche (Arr. de Coutances, also Gegend von P. 387 und 378: *marque-à-la-vielle*: Duméril, Dict. du p. normand; K. *vieille* hat P. 387 *viœl*, 378 *vyèy*, 397 *vyél*. — In Gréville bei P. 394 heisst der zweite Regenbogen *marque de la vieille*: M. 3, 310) und in Calvados (Thaon bei P. 376: *mĕrk ă la vyél*, f.: Guerlin de Guer, Le parler populaire dans la commune de Thaon; K. *vieille* hat P. 376 *vyél*). — Der seltsame Name steht nicht allein: *marque* mag der wetterprognostischen Bedeutung des Regenbogens entsprechen wie andere Regenbogennamen,[4] und vielleicht ist volksetymologische Entstehung aus *arc* anzunehmen. — Ein „Bogen der Alten" findet sich in Wales (*bwa y wrach*: M. 2, 11; *bwa'r wraç*: Pott p. 427), im Portugiesischen (*arco da velha*: Michaelis, Lexikon; M. 2, 9; speziell für Setubal: A tradição II, 56,

[1] Sébillot 1, 117; R. t. p. 19, 112; M. 2, 133, vgl. auch 3, 576. Vermutlich ursprünglich derselbe Vers, aber beeinflusst vom Glauben an die Schädigung des weidenden Viehs durch den Regenbogen: M. II, 17, 132, 133.

[2] Jedenfalls ist er als Lebewesen aufgefasst, man droht ihm z. B. mit Halsabschneiden: Pineau, Folkl. du Poitou, 465.

[3] Vgl. noch folgende Regenbogennamen: Sanskr. *gopatichâpa* = Kuhgemahl: Pott in Kuhns Zeitschr. 2, 426; kroatisch nnd slovenisch *mavra, mavriza, (savra)* = *vache tachetée de noir*: l. c., M. II, 11, 111; im Tirol heisst der unvollständige Regenbogen *Wasserkalb*: Der Sammler, Blätter f. tir. Heimatkunde 2, 189. — Laut esthnischen Legenden hat der Regenbogen einen Rindskopf: M. 2, 14, vgl. auch Abschnitt *raie*. (Etwas stark phantasievolle Ausführungen zu dem Gegenstand bietet F. L. W. Schwartz, Der heutige Volksglaube, p. 127–134.) — Es gibt noch eine Anzahl Namen, die den Regenbogen als Tier oder als Körperteil bezeichnen, vgl. englisch *weather-dog*, bretonisch *lost ar bleiz* = *queue du loup*: M. 2, 11, gälisch *kione-emshyr* = *tête de temps*: M. 2, 10 etc. — Vgl. noch zu *boeuf*: Mistral s. v. *biou* hat ein *biou d'aigo* = *boeuf d'eau* = *une masse d'eau qui se précipite dans un ravin, un torrent grossi par la pluie.*

[4] Vgl. *Wettermaal* in Grafsch. Guttenstein: Grimm, Deutsche Mythologie[4], Nachtr. p. 214; *Wetterzeichen* in Westfalen: M. 2, 10; *Windzeichen* für den zweiten oder für den unvollständigen Regenbogen in der Schweiz: Schweiz. Idiotikon 1, 6; M. 2, 11 notiert ein kornisches *camdhavas*, in welchem vielleicht die Bedeutung „Zeichen" stecke.

V, 12; für Serpa ebenda VI. 27; für Villa-Real: Rev. lusitana 11, 291; unter dem Einfluss des Portugiesischen entstand in Brasilien *guaimi ybyráapára = vetulae lignum curvum*: Pott p. 432), in Galizien (*arco da vella*: Rev. lusitana 11, 291), und im Neugriechischen (in Kephalonia *δοξάρι τσῆ γρηᾶς*: M. 2, 40).[1]

Dem portugiesischen Namen entspricht die Anschauung, dass da, wo der Regenbogen aufruht, eine Alte sitzt mit Fadenknäuel und Scheere neben sich (M. 2, 17).[2] Laut M. 2, 234 glaubt man in mehreren Gegenden Frankreichs, dass an der Stelle, wo der Regenbogen aufruht, eine Fee eine magische Perle niederlege.[3] Eine *vieille* kommt in Südfrankreich bei verschiedenen andern Naturerscheinungen vor, z. B. wenn in der Mittagshitze die Luft über den Feldern zittert, sagt man *„la vièio danso“*; wenn es schneit, *„la vièio a tamisa“* (weiteres vgl. Mistral s. v. *vièio* und *vaquerièu*, Du Cange s. v. *vetula*; eine *vieille de la lune* bei Sébillot 1, 38; ähnliches auch ausserhalb Frankreich). Was an vorchristlicher Religion in diesen Redensarten und im Regenbogennamen steckt, wird sich schwerlich genauer bestimmen lassen.[4]

Blosser Heiligenname als Benennung des Regenbogens.

Es kommt Folgendes vor:

Saint-Barnabé: weiblich in Saône-et-Loire (P. 916), männlich in Jura (P. 918; nördlich davon ins Lons-le-Saulnier *bernabé*, m.: Dartois p. 229).

---

[1] Weitere europ. Regenbogennamen, in denen weibliche Personen (abgesehen von Heiligen) genannt sind, vgl. Abschnitt *arc de St-Bernard* ferner kleinrussisch *vesselka = celle qui rend gai*, gedacht als ein Mädchen, das mit seinem Eimer Wasser schöpft und dieses dann auf die Erde ausgiesst (M. II, 11, 14, 42; R. t. p. 22, 341); ungarisch *szep asszony vaszna = toile de la belle dame, fée* (M. 2, 153).

[2] Portugiesische Abwehrsprüche gegen den Regenbogen, wo die Alte gleichfalls genannt ist: M. 2, 41. Sprüche, in denen dem *arco da velha* gesagt wird, dass *„moças bonitas“* nichts für ihn seien, ferner die beim Zusammentreffen von Regen und Sonnenschein übliche Redensart „Die Hexen (*feiticeiras*) kämmen sich“: A tradição V, 12, VI, 27.

[3] Im slavon. Pleternica glaubt man, am Fuss des Regenbogens sitze eine Fee (*Vila*) und kämme sich, ihr Blick ist todbringend: M. 2, 43. Laut dem finn. Kalevala sitzt auf dem Regenbogen eine göttliche Jungfrau und webt ein goldenes Gewand: Menzel, Mythol. Forschungen und Sammlungen 1, 239.

[4] Vermutungen bei A. Maas, Provenç. Volksglauben . . aus Mistral, Berl. Diss. 1895, p. 10 f., auch p. 7 f., 24; vgl. etwa die in C. J. L. II und besonders VII (Britannien) ziemlich häufigen Weihungen an die *Veteres*.

Saint-Bernard, m.: in Drôme (P. 920) und Ain (P. 926).

Saint-Martin, f.: in Jura (P. 938), dem angrenzenden Waadtland (Gl. S. r. für Chenit und Pays d'Enhaut, wo P. 969 wohl fehlerhaft männliches Geschlecht angibt) und im freiburgischen Saanegebiet (Gl. S. r.: Montbovon). Ferner im bündnerischen Münstertal laut brieflicher Mitteilung *sǫ(n) Martin* neben *ark' san M.* — (Vgl. auch im Abschnitt *arçon* die Formen *chondé* etc., bei *arlitõ* die Formen *litõ* etc.)

Dass es sich hier einfach um Reste von Komposita handelt, zeigt schon das vorwiegend weibliche Geschlecht; es entspricht den Komposita, die in der jeweiligen Umgebung den Namen des Heiligen enthalten.[1] Wenn auf K. *voie lactée*, die doch so viele Komposita mit Heiligennamen aufweist, kein analoger Fall vorkommt, so mag beim Regenbogennamen eine besondere Ursache der Zersetzung in seiner häufigen Verwendung in Wetterregeln liegen: diese enthalten ja sehr oft gerade so benannte Kalendertage, auch mochte etwa das Versmass zu Kürzungen drängen.

Die im Gebiete weiblicher Komposita stehenden maskulinen Formen *St-Barnabé* und *St-Bernard* mögen sich an das Genus des benachbarten *arc-en-ciel* angeschlossen haben. Denkbar wäre aber auch, dass durch den Zerfall des Kompositums der Heilige im Volksbewusstsein zur naturmythischen Figur geworden wäre: der Regenbogen wäre der Heilige selber, wie etwa *dé grõ bwõnóm* für *„gros nuages moutonneux“* gebraucht wird (Guerlin de Guer, Le parler populaire . . . de Thaon, p. 217); freilich können Wolken sehr viel leichter an eine menschliche Figur erinnern als der Regenbogen.[2] Doch da dieser anderwärts so häufig als Gottheit und als Lebewesen

[1] Vgl. als weitere Zerfallprodukte dieser Art (abgesehen natürlich von den zahlreichen Fällen, wo das wegfallende Grundwort bloss die Kategorie bezeichnet, welcher der durch das Kompositum benannte Begriff als Spezies angehört): *mâcabrai* neben *airbe mâcabrai,* Wolkenbenennung (Vautherin); auf K. *dauphinelle: alouette,* umgeben von *pied-* oder *patte d'alouette*; auf K. *pommes de terre*: P. 978 *e teré* = *les terres,* daneben P. 988 *pomme de terre.*

[2] In vielen andern Fällen, wo Naturerscheinungen persönlich gefasst werden (z. B. Sturmwetter; Sonne und Mond als Gesichter, etwa Gottes, Marias, Joh. d. Täufers, S. Severins etc.), ist die Auffassung teils wegen der Formähnlichkeit, teils wegen der Formlosigkeit der betreffenden, doch als lebendige Kraft empfundenen Erscheinung viel verständlicher. Als schöner Nachklang aus alter Zeit sei hier nebenbei erwähnt, aus Revista lusitana 2, 314: portugiesisch *corpo santo* = St-Elmsfeuer, gedacht als Epiphanie der Heiligen Pedro Gonçales und Vicente Ferreira, die den Seeleuten als Schützer im Sturm erscheinen (Ähnliches in Frankreich: Sébillot 1, 96).

erscheint und auch in Frankreich so stark mit Religiösem zusammengebracht ist, wäre solch eine sekundäre, allerdings durchaus vage Personifikation nicht undenkbar.

Unklare Benennungen.

Es folgen noch eine Anzahl Benennungen unsicherer Herkunft.

ărbwèitə́

Vereinzelt im Wallis (mit ? für P. 978 = Nendaz; bestätigt durch Gl. S. r., wo auch eine zweite Form *ĕrbwĕitœu*, m.). Man denkt etwa an einen Zusammenhang mit *boire* (vgl. Abschnitt *arbwa*), doch gibt K. *boire* P. 978 *bèr*, K. *ivrogne* P. 64, 72, 73, 74 *bwayu*. Ein *bibitorem* resp. **-osum* ergäbe allerdings *-a*, vgl. K. *faucheur, heureux, peureux*. — Auch einem *arc-boutant*, das in der Gegend nicht unerhört wäre (Fenouillet, Monogr. du pat. savoyard: *arcbotant*), scheint der Vokal im Wege zu stehen, vgl. K. *bouton* P. 978 *bòtõ*.

arc-en-tail

Im Bourbonnais (Canton de Varennes, südwestlich von P. 904: Duchon, Gramm. et Dict. du patois b.); es ist wohl eine Modifikation von *arc-en-ciel* (mit Einmischung von *temps* und Suffixwechsel?).

ark sǒ bòtõ

Neben *arc-en-ciel* nennt der Atlas diesen Namen für Malmedy (P. 191). Doch scheint da etwas nicht zu stimmen. In Z. r. Ph. 18 (1894), p. 251 gibt Zéliqzon (unter der Kontrolle eines geborenen Malmedyers) für Malmedy *ęr ęl' bǫtõ*. Herr Rechnungsrat Cunibert hingegen, der auch aus Malmedy stammt und mir auf eine Anfrage gütig Aufschluss erteilte, bestreitet energisch die Existenz dieses Wortes in Malmedy. Endlich teilt mir der in Malmedy wohnhafte Herr Dr. Esser freundlich mit, dass man nicht in Malmedy selber, aber in dem östlich benachbarten Weismes *èrèbotõ*, m., resp. *èrèlbotõ*, m., sage; (eine von Grandgagnage 2, 496 für Weismes gegebene Form *airobotau* entspreche mit ihrem oralen Endvokal vielmehr dem Lautstand des benachbarten Robertville); endlich in Sourbrodt *èrèposo* resp. *èrèposõ* (wofür auf das mir nicht zugängliche Bulletin de la Soc. liégeoise de litt. wall. t. 50, p. 563 verwiesen ist). — Auch die Deutung ist unsicher: Herr Dr. Esser vermutet *arc-boutant*; das

-è- resp. *-a-* zwischen Grund- und Bestimmungswort wäre nach ihm einfach parasitisch; doch bliebe das *-l-* zu erklären, und jedenfalls müsste man bei *botõ* auch einen Suffixwechsel annehmen, denn beim Part. praes. gibt der Atlas wenigstens für Malmedy durchweg reines *-ã-*.[1] — Besser entspräche *botõ* einem *bouton* (K. *bouton*, P. 191 *bȍtõ*), das laut Remacle, Dict. wall. im Wallonischen auch für „Pflanzenknospe" gebraucht wird. Nun gibt es einen ziemlich weit verbreiteten Glauben, wonach der Regenbogen Pflanzen, auf welchen er aufruht, schädigt, speziell sie verbrennt oder sie verdorren macht.[2] Und dies könnte vielleicht dem *èrèlbotõ* und, falls die Form überhaupt Realität hat, dem *ark sȍ bȍtõ* zugrunde liegen, vorausgesetzt, dass man Ersteres als **arc en le bouton* und Letzteres als **arc sur bouton* verstehen darf. Herr Prof. Koblischke, der sich in einem Warnsdorfer Programm (vom Jahre 1908—9; das *ark sȍ bȍtõ* ist hier mit anderm Zweifelhaften ausgeschieden) speziell mit den malmedyer Wörtern des Atlas ling. befasst hat, teilt mir betr. *-el-* mit, dass in Malmedy *en* + *le* vor Konsonant *o* ergibt, *el* also höchstens eine vom Schriftfranzösischen beeinflusste individuelle Neubildung sein könnte; betr. *so* = *sur* verweist er auf *tourner „sȍ bȍtõ"* = *tourner sur pivot*. Im Sinne des erwähnten Glaubens verstanden, wäre der besprochene Regenbogenname eine Parallelerscheinung zu den sardischen Regenbogennamen *čirkiólla, čirkuvolla, čirkuvoĺa* < *circu* + *folia*, und *kikkuvrónǧa* < *circu* + *frondea* (Wagner, Beihefte zur Z. r. Ph. 12, § 57; derselbe im Archivio stor. sardo 3, 412; *circhiolla*: Spano, Voc. sardo).[3] — Doch

[1] Die Formen von Sourbrodt sind mir in ihrem zweiten Teil ganz dunkel.

[2] Belege aus: Dep. Lot (M. 2, 43); Haute-Garonne (M. 2, 132; hängt vielleicht mit diesem Glauben der baskische Regenbogenname *sanjuanekoarko* = Johannisbogen zusammen? vgl. Sébillot 1, 90: *Dans les hautes vallées du Béarn on appelle Loup de Sent-Yoan un brouillard qui, aux approches de la St-Jean, est très nuisible aux biens de la terre*); Mentone (R. t. p. 9, p. 213 f., Nr. 160); Wallis (vgl. Abschnitt *arlitõ*); Sardinien (in Nuoro: Archivio trad. pop. 15, 38); Steiermark (Germania 36, 389; vgl. im deutschen Sprachgebiet den Glauben, dass Mehltau vom Himmel falle, wenn der Regenbogen erscheint: Schweiz. Idiotikon 1, 6; E. H. Meyer, Badisches Volksleben 517); am Obersambesi (R. t. p. 17, 142); Neuseeland (M. 2, 110); Mexico (M. 2, 110; R. t. p. 10, 596). Vielleicht liegt dasselbe vor bei Aristoteles Probl. Nr. 12, cap. 3: Nach Hirtenglauben werde der Strauch Aspalathos durch die Berührung des Regenbogens wohlriechend, und zwar sei dieser Wohlgeruch besonders an „verbrannten" Sträuchern zu konstatieren; also glaubten vielleicht die Gewährsmänner, der Regenbogen versenge zunächst die von ihm berührten Pflanzen. Sogar Vergil, Aen. 5, 606 ff. will Renel in Revue de l'histoire des religions, t. 46, p. 75 von diesem Glauben inspiriert sein lassen.

[3] Vgl. als ähnlichen Windnamen *greme-belôches* = *broie-prunes*, in Montbéliard: Contejean, Gloss.

ist, schon im Hinblick auf die sich widersprechenden Belege, die Deutung des Namens etwas völlig Unsicheres.

anmaü, ainméü, m.

Von Dartois p. 229 für Amathay-Vesigneux genannt, (*-eü* ist laut p. 251 Diphthong), ist mir völlig dunkel.

ràzwĕ̀r, (m.)

Vereinzelt in Puy-de-Dôme (P. 805). Möglicherweise ist es = *rasoir*;[1] der Regenbogen wäre so vielleicht aufgefasst als das Rasiermesser, das den Himmel sauber rasiert.[2] — Dabei wäre auch eine, volksetymologisch dann zu *rasoir* umgewandelte Vorstufe **rosoir* = *arrosoir* denkbar (K. *arroser* hat P. 805 *ruzà*, K. *arrosoir* allerdings *àrŏzwà̀r*), die mit Regenbogennamen wie *aiguière, kân* begriffsverwandt gewesen wäre.

---

[1] *-oir* pflegt zwar P. 805 anders zu lauten: K. *arrosoir*: *arozwà̀r*, doch das benachbarte 806 hat *oruzwér*; K. *dévidoir* und *mouchoir* haben 804 und 806 *-wĕ̀*.

[2] Vgl. den littauischen Regenbogennamen *dangans szlota* = Himmelsbesen (Grimm, Deutsche Mythologie[4], Nachträge p. 214). Der Nordwind heisst in der Boulogner Matrosensprache *balai-ye du ciel* (Deseille, Gloss. du p. des matelots b.), vgl. entsprechend Bout, Notre ancienne Picardie p. 40: *Les legers cirrus qui planent au ciel . . sont comparés à des „balayures" et pronostiquent le beau temps, le „nettoyage" étant fait.* — Regenbogennamen, welche die Erscheinung mit einem Messer etc. vergleichen, vgl. M. 3, 576; R. t. p. 21, 102; M. 2, 109; Grimm, Deutsche Mythologie[4] p. 612 und Nachträge p. 490. Umgekehrt *arc-en-ciel de fer* = *sabre* (Ch. Nisard, De quelques parisianismes . . des 17—19e s.)

Zur Transkription.

Es sind da, wo nicht Umsetzung ins Schriftfranzösische erfolgte, die Schreibungen der gedruckten Quellen beibehalten worden, Nichtgedrucktes ist in der Schreibung des Atlas gegeben. — Wenn in den fettgedruckten Überschriften einzelne Zeichen in nichtfetter Schrift erscheinen, so hat das keinerlei phonetische Bedeutung.

Abkürzungen.

Für die ausführlichen Titel der zitierten franz. Patoislitteratur verweise ich auf die Behrensschen Bibliographieen (Franz. Studien, neue Folge, Heft 1; Zeitschr. f. franz. Sprache u. Litt., Bd. 25).

Einige häufiger gebrauchte Abkürzungen sind:

Dartois = Dartois, *Coup d'œil spécial sur les patois de la Franche-Comté* (Besançon 1850).
Fourvières = Fourvières, X. de et Rupert, *Lou Pichot Tresor* (Avignon 1902).
Gl. S. r. = Materialsammlung des *Glossaire des patois de la Suisse romande*, in Zürich.
Haillant = Haillant, *Essai sur un patois vosgien* (Epinal 1886).
K. = Karte im *Atlas linguistique de la Fraoce.*
Kerler = Kerler, *Die Patronate der Heiligen* (Ulm 1905).
M. = *Mélusine, Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages*, p. p. Gaidoz et Rolland (Paris 1877 ff.).
M.-L. = Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch.*
P. = Punkte der Atlaskarten.
Pott = Pott, *Benennungen des Regenbogens*, in Zeitschr. f. vergl. Sprachforschung, ed. Aufrecht u. Kuhn, Bd. 2 (1853).
R. p. g. = *Revue des patois gallo-romans.*
R. t. p. = *Revue des traditions populaires*, ed. Sébillot (1886 ff.).
Sébillot = Sébillot, *Le Folk-lore de France*, 4 Bde. (Paris 1904 ff.).
Stadler = Stadler u. Heim, *Vollständiges Heiligenlexicon* (Augsburg 1858 ff.; — die gleichnamigen Heiligen sind nach ihren Kalendertagen geordnet und mit Nummern versehen; nach diesen wird zitiert).
Vautherin = Vautherin, *Glossaire du patois de Châtenois* (Belfort 1896).
Vayssier = Vayssier, *Dict. patois-français du dép. de l'Aveyron* (Rodez, 1879).
Wessely = Wessely, *Iconographie Gottes und der Heiligen.*
Z. r. Ph. = *Zeitschrift für romanische Philologie.*

Zu den Karten.

Die erste Karte enthält einfaches *arc* und alle Derivate von *arc*. Die Legende ist nach der Reihenfolge der Textabschnitte geordnet. Jedes Suffix erhielt besondere Farbe, den Suffixkombinationen entsprechen Farbenkombinationen, soweit es sich machen liess.

Die zweite Karte enthält die Komposita mit *arc* (ausser *arc-en-ciel*) und *arc*-Derivaten und alles Übrige. — Eine gewisse Unübersichtlichkeit war nicht zu vermeiden: Wenn die mannigfachen Kompositionen der zur Namengebung verwendeten Wörter hervortreten sollten, so durfte das Material nicht auf mehrere Blätter zerlegt werden. Um den Reichtum der Namengebung zu zeigen, wurde auch das unpräzis Lokalisierte so viel als möglich untergebracht (in Kreisen, die natürlich nur sehr ungefähr am richtigen Ort sitzen). — Da es sich vorwiegend um Komposita handelt und die Verwendung eines besonderen Zeichens für jedes Kompositum vollends jede Übersicht verunmöglicht und das Interessante (die Einsicht, dass es sich grossenteils um sprachgeographisch bedingte Kombinationen relativ weniger Elemente handelt) verhüllt hätte, wurde zu folgendem Ausweg gegriffen: Die verschiedenen Grundwörter werden durch verschiedene Umrisse markiert, die Bestimmungswörter durch verschiedene Farben. So lassen sich alle Kombinationen darstellen (z. B.: schräg gestelltes Kreuz = *porte*, Dreieck mit Spitze nach unten = *couronne*; hellgrün = *St-Jean*, dunkelrot = *St-Gérard*; somit ist: hellgrünes schräges Kreuz = *porte de St-Jean*, dunkelrotes = *porte de St-Gérard*, hellgrünes Dreieck mit Spitze abwärts = *couronne de St-Jean*, dunkelrotes = *couronne de St-Gérard* etc.). — Natürlich erhielten nur die wichtigern Grund- und Bestimmungswörter besondere Formen und Farben. Für mehr vereinzelte Grundwörter gilt das senkrecht stehende Quadrat (z. B. für *bourdon*). Unter den Bestimmungswörtern sind alle übrig bleibenden Personennamen rot schraffiert, das Vorhandensein anderer Bestimmungswörter ist daran zu erkennen, dass die weiss gelassene Form des zugehörigen Grundworts in ununterbrochener Linie gezeichnet ist, während Simplicia nur punktiert sind (also weisser, strichumzogener Halbmond mit Rundung nach oben bedeutet z. B. *arkbalẽ*; weisses punktiertes Dreieck mit Spitze nach unten ist einfaches *couronne*). — Die Legenden der Grund- und Bestimmungswörter auf Karte 2 sind jeweilen alphabetisch. — Wenn die kartographische Darstellung in diesem Fall bewusst auf die sonst wünschbare Einfachheit verzichtet hat, so geschah es, weil der Einfachheit gerade das Interessante am geographischen Bilde der Regenbogennamen hätte geopfert werden müssen.

Wortregister.

(Wort)-: bedeutet, dass das betreffende Wort nur als 1. Teil eines Kompositums auftritt. -(Wort): bedeutet, dass das betreffende Wort nur als 2. Teil eines Kompositums auftritt. Bei Angabe mehrerer Stellen ist die Hauptstelle fett gedruckt.

achivol 29
aiguière 2, 34, 84
alclas (-an?, el cel?) 17
-alliance 39
-ange 3, 36
anmaü, ainmeü 92
araucana 11
arbwa 2, **32**, 59, 84
arbwèitœ 90
arc 1, **7**
arkado 8, **9**, 10, 59
arkanal 15
arkanel, -ello 14
arc-ange 36
arkano, -kã 8, 9, **10**, 24, 27, 59
arcas 21
arcas dóu cèu 21

arc au ciel 23
arkbalẽ 2, **30**
arc céleste 23
arc d'alliance 39
arc de St-Del 38
arc de St-Jean 40
arc de St-Martin 43
arc (de) St-Michel 42
arc de soie 2, **34**
arc-Dieu 39
arc du ciel 22
arc du temps 2, **31**
arc-en-ciel 2, 10, 18, **21**
arc-en-tail 90
arket 17, **18**
arket de St-Martin 18
arc fédéral 39
arche 2, **8**, 9, 59
arklo 15
arçon- 19
arçon St-Del 19
arcoulet 17
arc St-Bernard 36
ark sǒ bòtõ 2, **90**
arkulãⁿ 16
arkulĩⁿ 17
arcus 7
ar du brèspě 31
argãfi 26
argal- 21, **26**
argalãfi 26
arikã 11
arlitõ 3, **44**, 49
arquet de la brespade **18**, **31**
arquet del cel 18
arseraou 31
art 7
aucloun 16
auklu 16

-balẽ 2, **30**
bannière 1, **80**, 85
St-Barnabé 88
-St-Barnabé 3, **53**, 58, 64, 78
barre- 2, 77, 84, **85**
barre de St-Nicolas 85
bel 2, 30², **85**
St-Bernard 89
-St-Bernard 3, 34, **36**, 55, 58, 63, 65, 74, 76, 77, 79, 82
-bœuf 86
bourdon- 2, 34³, 77, 84
bourdon St-Michel 84
-brespade **18**, **31**
-brèspě 31

kabwènat 1, 2, **80**
kãn ǎ l yõʷ 2, **34**, 84
carcano 13
ceinte 1, 82, **83**
ceinture- 1, **66**
ceinture de St-Martin 66
ceinture du bon Dieu 66
cercle 1, **82**, 86
cercle de St-Bernard 82
cercle de St-Martin 82
cerne 1, 82, **83**
-ciel 2, 17, 18, 21, 81
colonne de St-Barnabé 2, **78**
colonnette 77
colonnette de St-Bernard 77
cornette 1, 2, **79**
cornette de St-Bernard 34, **79**
kornitõ **44**, **49**
couèrenate de St-Bouenaî (Bernard) 76
couronne 1, 2, 72, **73** f., **75** f.
couronne de St-Bernard 74
couronne de St-Corcasse 75
couronne de St-Denis 74
couronne de St-Gérard 74
couronne de St-Léonard 74
couronne de St-Martin 75
couronne de St-Médard 75
couronne St-Jean 41. **75**
courroie 1, **69** f.
courroie de St-Denis 70
courroie de St-Léonard 71
courroie de St-Marc 70
courroie de St-Martin 70
courroie St-Jean 41, **71**
croix- 2, **72**, 81
croix? St-Jean 41, **72**
croix de St-Léonard 65, **72**
kwizɹun ǎ sẽ bǎrnǎbé 78
kwæzɹõⁿ d sẽ bǎrnǎbé 78

-St-Del (Deicolus) 3, 4, 19, **20**, 38
-St-Denis 3, 4, 19, 20, **70**, 74
-Diable 3, 41¹, 42, 45, 51¹, **57**
-Dieu 2, 6, 9, 19 f., **39**, 66 ff. 80, 81

ekonat de sẽ bwanè (Bernard) 80
-St-Esprit 55
estãⁿsyeloˑ 28
étendard 1, **80**
étendard du bon Dieu 80

-fédéral 39

-St-Gérard **51**, 58 Anm., 74

-St-Jacques 3, **50**
jambe-lie- 67
jambe-lie du bon Dieu 67
jambe-lie du bon Dieu et de la Ste-Vierge 68
jambe-lie rouge 2, **67**
jarretière- 1, 2, **67**
(jarretière) de la Ste-Vierge 67
jarretière du bon Dieu 67
-St-Jean 3, **40**, 51, 56, 58 Anm., 62, 71, 72, 75
-yõʷ 34

-St-Léonard **64** f., 71, 72, 74
litõ 44 f.

-St-Marc 70
marque de la vieille 3, **87**
St-Martin 89
-St-Martin 18, **43** f., 54-8, 62, 64, 66, 70, 75, 82
-St-Médard 75
-St-Michel 3, **42**, 58, 84

-*St-Nicolas* 3, 51, **52**, 58 Anm., 85
-*nitõ* 44 ff.

œil-de-bœuf 1, 2, 61 Anm., **86**
ortancier 28

-*paradis* 50
pautieu de St-Nicolas 51
-*St-Pierre* 55
pont- 1, 2, 8, 9, **54** f., 59
pont de St-Bernard 55
pont de St-Martin 55
pont de St-Pierre 55
pont de soie 34, 54
pont de soir **32**, 35, **55**
pont du St-Esprit 55
porte- 1, 2, **50** f., 59, 84, 86
porte de St-Jacques 50
porte du paradis 50
porte St-Jean 41, **51**
porto Bernaba 53
potieu de St-Girâ 51
pourtaou de Sen Marti 54

raie- 2, 34, **56** f., **58**
raie de St-Barnabé 58
raie de St-Bernard 58
raie de St-Jean 41, **56**
raie de St-Martin 57
raie du diable 57
ràzwĕr 92
rekãno 12
rekarkano 12
rĕl (de St-Martin) 57
résі (de St-Bernard) 59
rikank(w)ano 12
rikl̥ano 17
riô de St-Bernard 59
roue- 1, 2, **63** f.
roue de St-Barnabé 64
roue de St-Bernard **63**, 65
roue de St-Léonard 64
roue de St-Martin 64

sangle 1, **73**
-*serau* 31
serk 81
serk du sĕů 81
sœrk dĕ dĭu 81
-*soie* **34** f., 54
-*soir* **32**, 55

-*temps* 31
traᵘitrõ **44**, 49

u̯ˋrsõgᵈyè 19

-*vieille* 87
-*Ste-Vierge* 67 f.

Sachregister.

A. Sprachliches.

„*Addition harmonique d'une consonne*“ 13 f., **14**[1], 28
Agglutination 28, 31, 39, 43
arc + *anu*-Sippe 11[1]
Assimilation 13, 17, 39[1], 71[2]
Deglutination 12, 39
Deminutiva 5, 21
Differenzierung der Benennungen 3
Dissimilation 13, 20, 27, 47
e-Prothese 71, 79, **80**
Epenthese 11, 12
f < *c* etc. 26
Genuswechsel 8, 28, 28[2]
Haplologie 20
Komposita als Relativkonstruktion 33
Kompositazerfall 20, 45, 49, **89**
Komposition sprachgeographisch bedingt 4
Kontamination sprachgeographisch bedingt 12, 17, 18, 53, 68
Kurzformen 8, 19, 27
l < *r*, *l* > *r* 77
Metathese 12, 17, 49
Nasalierung (nicht etym. begründet) 27
Reduplikation 13
s an Atlaspunkt 297: 42
s > *r* 28[1]
sekundäre Benennungstypen **2**, 9, 14, 17, 19, 21, 24, 31, 36, 40, 43, 51, 52, 53, 63, 65, 67, 69, 72, 75, 76, 77, 79, 85
Suffixumdeutung 17, 21[2], 24, 27, 36
t < *k* etc. **7**[1], 28
tautologische Komposition sprachgeographisch bedingt **4** Anm., 24[3]
Übertragung des Namens auf verwandten Begriff **5**, 50, 52, 53, 65, 75, 82 f., 84, 85, 86
Zerstörung von Ausdrucksmitteln sprachgeographisch bedingt 5 Anm.

B. Einiges Volkskundliche; Vorstellungen, die der Namengebung zugrunde liegen etc.

anthropomorph 9, 36[5], 60[1] 87, 89
architektonische Auffassung (Gewölbe, Brücke; Stütze) 8 ff., 29, 54 f.; 49, 77
Balken 49, (85)
Bauernregeln beeinflussen die Namengebung **32**, 45[1], 53, 67, 89
Ernteprognose 2, **34** f.
Fahne 80 f.
fängt Tiere und Menschen **15**[1], 18
Farbe 2, **67**
Geogr. Namen im Rbwort 27, 45
Geschlechtswechsel 36[5]
Gewitter 30, 31, 41, 43, 50[3], 81
Glanz 30, 86
Gürtel 66, 69 f., 73
Heilige Personen 2 ff., passim (vgl. Wortregister)
Heiligenschein 65, **76**[1], 79, 82
Hof des Mondes etc. 65, 75, 82, 83[1], 84
Horn 79 f.
Iris 32[3], **60**[1], 67[3], 76[1]
Kleidsaum 20
Krankheitsbringer 62[2]
Kreuz 72
lutin 45 f.
Marina, hl. (Pelagia) = Venus 36[5], (67[3])
Neptunus ≒ *lutin* 47
Pilgerstab 84
Rad 63 f.
Regenbogenschüsselchen 46[4]
Ring 14, **81** f., 83 f.
Rundfenster 86
Säule 77 f.
„Schöne", der 85
Seelenweg 2, 43, 56, **62**
Streifen 59, 66, 69, 81, 85
Strumpfband 67 f.
Sündflutgeschichte 9, **39**, 82[2]
Teufel 41, 42, 45, 52, **57** f.
Tiergestalt 60[1], 70[2], 86
Todbringer 62[2]
Tonsur 76
Tor 50 f.
trägt Menschen 62[2]
verbrennt Pflanzen 46, **91**
Vieille, la 87 f.
Vorchristliches 3, 36[5], 40, 44[2], 46 f., 56, 57[4], 60[1], 86, 87, (89[2])
Waffe (Bogen) 8, 30
Wasserkreislauf 2, 17, 32 f., 56, 59, 84
Weg 59 f.
Weltende 39 f., 41, 43
Witterungssymptom 2, 31 f., 86, 87
Wolke 52, 53[1], 77, 85, 86

Vita.

Ich, Samuel Merian, Bürger von Basel, wurde am 15. März 1883 geboren als Sohn des Pfarrers Samuel Merian und seiner Gattin Louise geb. Oeri († 28. September 1907). Nach sechsjährigem Besuch der Volksschule in Tenniken (Baselland), wo mein Vater bis 1907 Pfarrer war, trat ich Frühjahr 1895 in die dritte Klasse des Basler Gymnasiums ein, das ich Frühjahr 1901 mit dem Maturitätszeugnis verliess. Ich studierte dann bis S.-S. 1905 (mit Ausnahme des W.-S. 1903/4) in Basel, hierauf bis S.-S. 1907 in Tübingen und von W.-S. 1907/8 wieder (als Hörer) in Basel hauptsächlich alte Sprachen und Geschichte, bestand Frühjahr 1908 das Basler Oberlehrerexamen in Latein, Griechisch und Geschichte und wandte mich hierauf der romanischen Philologie zu. Von Herbst 1908 bis Sommer 1909 war ich Hauslehrer bei einem französischen Missionar in Kabylien und beendete dann meine Studien in Basel, wo ich am 7. März 1912 das Doktorexamen in Französisch, Griechisch und Latein bestand. Seit Herbst 1912 bin ich als Lehrer für alte Sprachen am Freien Gymnasium in Zürich angestellt.

Kollegien hörte ich bei den Herren

Baumgartner, Bethe, Rud. Burckhardt, Dragendorff, Duhm, Heman, Herzog, Joël, Körte, Münzer, H. A. Schmid, Schöne, Sommer, Tappolet, Wackernagel in Basel,

Herzog, Jacob, Kornemann, v. Lange, v. Neumann, Triepel in Tübingen.

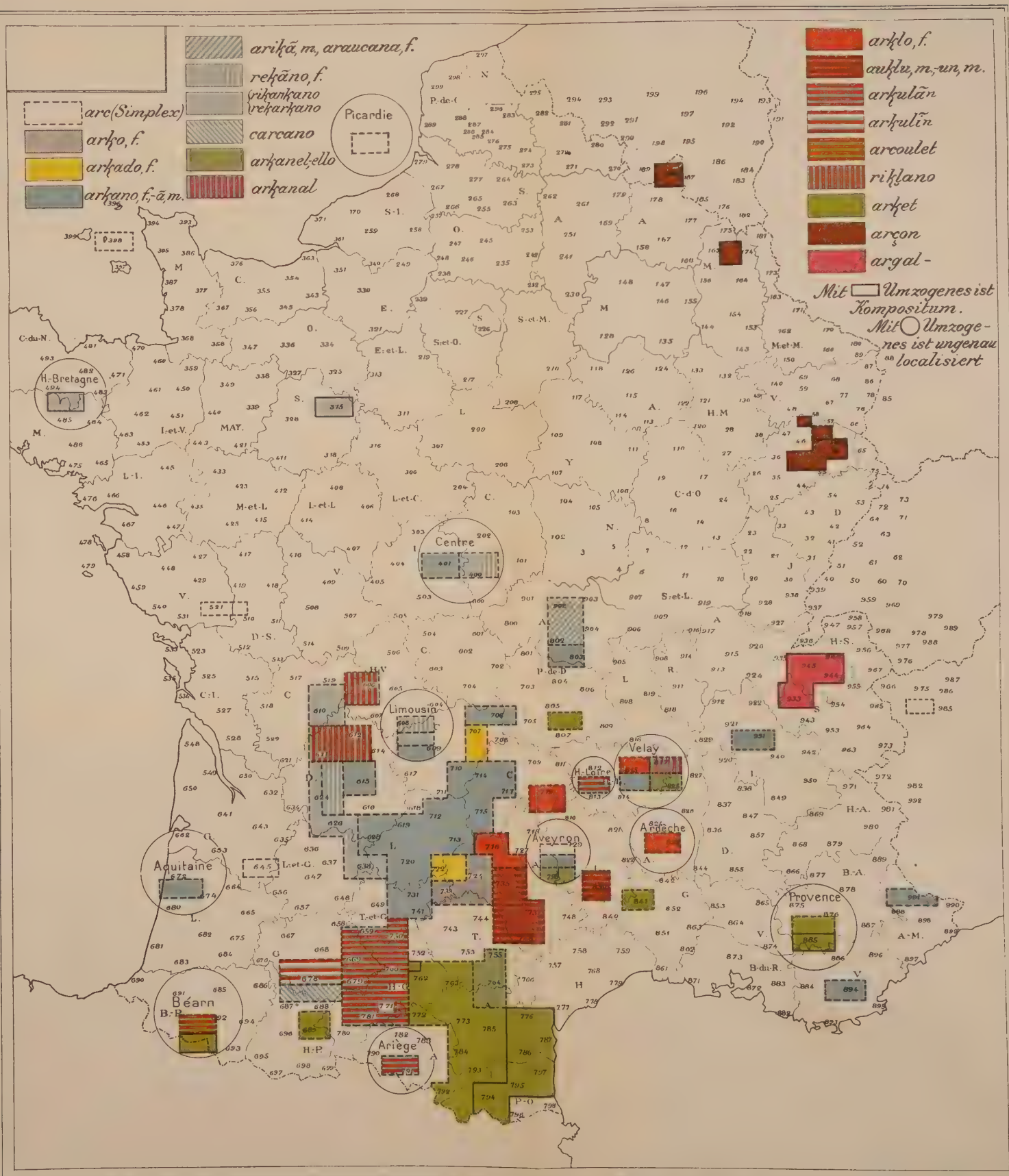
Den Besuch ihrer Übungen erlaubten mir die Herren

Baumgartner, Bethe, Dragendorff, Heman, Joël, Körte, Münzer, Niedermann, H. A. Schmid, Sommer, Tappolet, Wackernagel in Basel,

Herzog und Kornemann in Tübingen.

Für mancherlei Förderung spreche ich meinen Lehrern den besten Dank aus. — Die Anregung zu meiner Dissertation erhielt ich im Seminar bei Herrn Prof. Dr. Tappolet, dem ich für seine wertvolle Beihilfe und seine unermüdliche Aufmunterung aufrichtigen Dank schulde.

Karte I. arc(Simplex) und seine Derivate [= im Text p. 7–21, 26.]

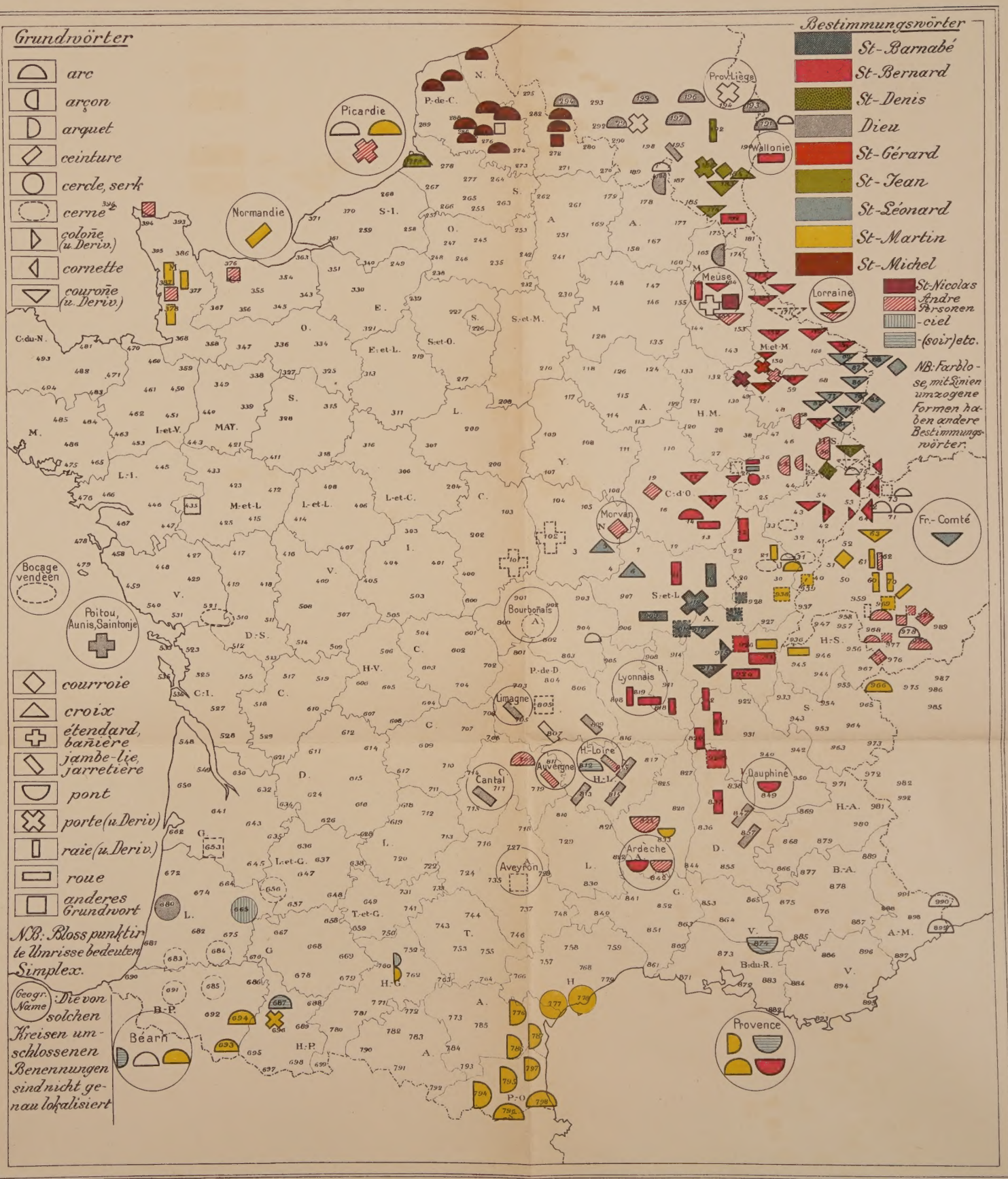


IMP. PROTAT FRÈRES MÂCON

ÉDITEUR H. CHAMPION – PARIS

Karte II.

Die Regenbogennamen mit Ausnahme von arc-en-ciel, einfachen arc und einfachen arc-Derivaten.



IMP. PROTAT FRERES MACON

ÉDITEUR: H. CHAMPION – PARIS